



Lagercrantz, Otto  
Elementum.

PA  
287  
L3







(Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. XI. 1.)

# ELEMENTUM

EINE LEXIKOLOGISCHE STUDIE

I.

VON

OTTO LAGERCRANTZ



UPPSALA

A.-B. AKADEMISKA BOKHANDELN

LEIPZIG

OTTO HARRASSOWITZ

[1911]

PA  
287  
L3

688360

19.11.58

Als das neunzehnte Jahrhundert auf die Neige ging, war die Arbeit an dem lateinischen Thesaurus so weit gediehen, dass man zu der Abfassung der einzelnen Artikel schreiten konnte. Einer der mit der Leitung des Riesenwerkes beauftragten Akademiker wollte nun durch eigene Thätigkeit sich über die Methode des Unternehmens und die damit verbundenen Schwierigkeiten ein selbständiges Urteil bilden. Zu dem Zwecke wählte er einen ihm naheliegenden Begriff der philosophischen Kunstsprache aus und beabsichtigte unter Verwertung der für den Thesaurus hergestellten Zettel hierüber einen Probeartikel zu schreiben. Innerhalb der anfangs gesteckten Grenzen gelangte indessen der Plan nicht zur Ausführung. Denn wir bekamen etwas anderes und viel grösseres, nämlich eine erschöpfende Monographie von HERMANN DIELS mit dem Titel *Elementum*, eine Vorarbeit zum griechischen und lateinischen Thesaurus, Leipzig 1899.

In seiner Vorrede hebt Diels hervor, dass da das Primäre vor dem Sekundären erkannt und festgestellt werden muss, man von Rechts wegen nicht mit der lateinischen sondern mit der griechischen Lexikographie hätte anfangen sollen. Denn die Römer haben erst die hellenische Litteratur, dann die hellenische Philosophie und schliesslich den hellenischen Glauben angenommen. Es liegt auf der Hand, dass so durchgreifende Veränderungen auch in der Sprache tiefe Spuren hinterlassen mussten. Besser als durch das Wort *elementum* dürfte kaum die Stärke dieses Einflusses illustriert werden können. Der reiche Inhalt, welchen eine Jahrhunderte lange Entwicklung an das Wort *στοιχείον* geknüpft hatte, kehrt auf lateinischem Boden wieder; nur ist ein einheimischer Ausdruck an die Stelle des fremden getreten. Es muss unter diesen Umständen ganz in

der Ordnung erscheinen, dass Diels dem weitverzweigten griechischen Gebrauch beinahe drei Viertel seines Buches widmet, um die so gewonnenen Ergebnisse dann dem Latein zu gute kommen zu lassen.

Die verschiedenen Probleme, welche die beiden genannten Wörter in sich schliessen, werden von Diels mit bewundernswerter Sachkunde und glänzendem Scharfsinn erörtert. In allen Stücken vermag ich indessen nicht den Ausführungen des berühmten Forschers beizupflichten. Nach meinem Dafürhalten zwingt er den Gang der griechischen Bedeutungsentwicklung in einen zu engen Rahmen ein und rechnet bei der Herleitung von *elementum* mit nicht eben wahrscheinlichen Voraussetzungen. Und so bin ich zu dem Glauben gekommen, dass es vielleicht nicht ganz überflüssig wäre, gewisse Teile des einschlägigen Materiales einer erneuten Prüfung zu unterziehen und im Zusammenhang damit andere Wege der Erklärung zu versuchen als die, welche Diels eingeschlagen hat. Mit dieser Aufgabe gedenke ich mich auf den folgenden Blättern zu beschäftigen.



## Griechische Wissenschaft.

Seine Gesamtauffassung des griechischen Wortes formuliert Diels S. 68<sup>1</sup> dahin, »dass im fünften Jahrhundert, vielleicht schon etwas früher, gleichzeitig und unabhängig von einander, aus dem ursprünglich militärischen Begriffe des *στοιχος* als Reihe *στοιχία*, die Reihenglieder, abgeleitet wurden, in der Schulstube zur Bezeichnung der alphabetisch geordneten Buchstaben oder Laute, im öffentlichen Leben zur Bezeichnung der wechselnden Schattenlängen des eigenen Körpers, vermittelt deren man eine sehr rohe Zeitmessung ausführte».

Über den Gebrauch der Schulstube bekommen wir S. 58 ausführlichere Auskunft: »*στοιχείον* oder vielmehr *στοιχία* (denn der Plural scheint älter als der Singular) bedeutet in seiner ursprünglichen Bedeutung das Alphabet, weil und insofern die einzelnen Buchstaben eine Reihe bilden. Das ist also das wesentliche. Es wäre überflüssig gewesen, einen neuen Namen zu den alten *σήματα* oder *γράμματα* zu erfinden, wenn man nicht gerade die Buchstaben als Reihenglieder hätte fassen wollen».

Diels will also *στοιχείον* 'Buchstabe' aus *στοιχος* 'Reihe' herleiten und stellt dabei die Hypothese auf, dass jenem von Haus aus die Bedeutung 'Reihenglied' innewohnte. Bevor ich auf diese Hypothese eingehe, muss in einem Punkte Klarheit geschaffen werden. Bei *στοιχία* 'Alphabet' macht Diels keine einzige Stelle namhaft, wo es so vorkommen soll. Diesen Fall

<sup>1</sup> Wenn in der folgenden Darstellung nach dem Namen von Diels nur eine Seitenzahl hinzugefügt wird, so meine ich sein Buch *Elementum*.

indessen vorausgesetzt, würden wir es offenbar nur mit einem Plural von στοιχείον 'Buchstabe' zu thun haben. Die Begründung von στοιχείον 'Alphabet' lautet: »Nach dem Alphabet geordnet heisst griechisch stets κατὰ στοιχείον; jeder andere Ausdruck wäre unverständlich«. Wie ist nun der Singular στοιχείον, wenn der einzelne Buchstabe in seiner Eigenschaft als Reihenglied von Anfang an so hiess, dazu gekommen, das Alphabet oder die Reihe als Ganzes zu bezeichnen? Auf diese Frage hat Diels keine Antwort zu geben. Doch wir brauchen uns nicht allzu lange hierbei aufzuhalten.

Wenn man κατὰ στοιχείον durch 'nach dem Alphabet' übersetzt, so ist das keine wortgetreue Übersetzung. Neben diesem Ausdrücke steht nämlich eine gleichwertige Dublette, was eigentümlich genug niemand, so viel ich weiss, beobachtet hat. Hesychius fängt den Brief an Eulogius, welchen er seinem Lexikon vorangehen lässt, mit der Angabe an, dass nachdem Apion und Apollonius nur homerische, Theon und Didymus nur komische und tragische Wörter κατὰ στοιχείον zusammengestellt hatten, Diogenianus in einem einzigen Werke dieses ganze Material und ausserdem anderes καθ' ἕκαστον στοιχείον zusammenstellte<sup>1</sup>. Dass die beiden Wendungen ganz dasselbe besagen, kann keinem Zweifel unterliegen. Eine Bestätigung, wenn so etwas noch nötig wäre, giebt Suidas, der ein Wörterbuch von Diogenianus κατὰ στοιχείον erwähnt<sup>2</sup>. Der fragliche Wechsel ist nun keine

<sup>1</sup> Πολλοὶ μὲν καὶ ἄλλοι τῶν παλαιῶν τὰς κατὰ στοιχείον συντεθείκασι λέξεις, ὧ πάντων ἔμοι προσφιλέστατε Ἐθλόγιε· ἀλλ' οἱ μὲν τὰς Ὀμηρικὰς μόνως, ὡς Ἀππίων καὶ Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Ἀρχιβίου· οἱ δὲ τὰς κωμικὰς ἰδίᾳ καὶ τὰς τραγικὰς, ὡς Θέων καὶ Δίδυμος καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι. ὁμοῦ δὲ πάσας τούτων οὐδὲ εἷς. Διογενιανὸς δὲ τις μετὰ τούτους γεγονώς, ἀνὴρ σπουδαῖος καὶ φιλόκαλος, τὰ τε προειρημένα βιβλία καὶ πάσας τὰς σποράδην παρὰ πᾶσι κειμένας λέξεις συναγαγών, ὁμοῦ πάσας καθ' ἕκαστον στοιχείον συντέθεικε. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ein Irrtum von Hesychius vor. Denn Diogenianus hat nicht selbst die alten Glossare zu einzelnen Schriftstellern und Litteraturgattungen benutzt, sondern nur einen kurzen Auszug aus dem grossen Werke von Pamphilus und Zopyrion hergestellt. So berichtet Suidas, und mit Recht wird ihm mehr Glauben geschenkt.

<sup>2</sup> Διογενειανὸς· ἔστιν αὐτῷ βιβλία ταῦτα· λέξις παντοδαπὴ κατὰ στοιχείον ἐν βιβλίῳ εἰ· ἐπιτομὴ δὲ ἐστὶ τῶν Παμφίλου λέξεων βιβλίων εἰ καὶ τετρακοσίων καὶ τῶν Ζωπυρίωνος, ἐπιγραμμάτων ἀνθολόγιον. περὶ ποταμῶν, λιμνῶν, κρητῶν, ὄρων, ἀκρωρίων. περὶ ποταμῶν κατὰ στοιχείον ἐπιτομον ἀναγραφὴν, συναγωγὴν καὶ πίνακα τῶν ἐν πάσῃ τῇ γῆ πόλεων. καὶ τὰ λοιπὰ.

unbekannte Erscheinung, vgl. *καθ' ἡμέραν* 'Tag für Tag' = *καθ' ἐκάστην ἡμέραν*, *κατ' ἐνιαυτὸν* 'Jahr für Jahr' = *κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν ἕκαστον*, *καθ' ἕνα* 'einzeln, einer nach dem anderen' = *καθ' ἕνα ἕκαστον*. Die Präp. *κατὰ* giebt hier eine distributive Bestimmung an. Die Redensarten *κατὰ στοιχεῖον* und *καθ' ἕκαστον στοιχεῖον* müssen also durch 'Buchstabe für Buchstabe, nach den einzelnen Buchstaben' übersetzt werden<sup>1</sup>. Das passt auch überall vorzüglich. Ammianus AP II, 15 schlägt dem Kaiser Lucius vor, die Senatoren nicht planlos abzuschlachten, sondern methodisch die Anfangsbuchstaben ihrer Namen es entscheiden zu lassen und bemerkt dabei spöttisch: 'Wenn du Buchstabe für Buchstabe gehst, so heisse ich Origenes'<sup>2</sup>. Nur ein Specialfall des in Rede stehenden Gebrauches ist *κατὰ στοιχεῖον* 'Ziffer für Ziffer, Nummer für Nummer', weil die Buchstaben auch als Zeichen für Ziffern und Nummern dienen können. So sagt Diogenes Laertius 5, 26 bezüglich der Bücher der aristotelischen Physik *κατὰ στοιχεῖον ὀκτώ πρὸς τοῖς τριάκοντα*, statt die einzelnen Nummern von 1—38 aufzuzählen, wie er es anderswo thut<sup>3</sup>.

Unser Problem ist also vereinfacht worden. Die Bedeutung 'Alphabet' hat auszuschneiden und es bleibt *στοιχεῖον* 'Buchstabe' allein übrig.

Für die Annahme, dass die Buchstaben auf Grund ihrer Eigenschaft als Reihenglieder zu dem Namen *στοιχεῖα* gekommen

<sup>1</sup> Wie wir sehen werden, ist *στοιχεῖον* 'Buchstabe' ein gelehrtes Wort. An dessen Stelle wurde volkstümlich *γράμμα* 'Buchstabe' gebraucht. Es heisst nun in einer koischen Inschrift aus dem 3. Jh. v. Chr. Cauer Del.<sup>2</sup> N:o 161 F 75 *ἐχόντω δὲ καὶ παρ' αὐτοῖς ἐν κενώματι κατὰ γράμμα ἀναγεγραμμένος ἐξάν ἀπὸ τοῦ ἄλφα καὶ παραδιδόντω τοῖς μεθ' αὐτοῖς γινόμενοις καὶ τῶς ἀπογραφόμενος αἰεὶ πιστὰ γράφοντω*. Hier ist *κατὰ γράμμα* wortgetreu natürlich durch 'Buchstabe für Buchstabe' wiederzugeben. Würde man daraus, dass der Ausdruck dem Sinne nach mit 'in alphabetischer Ordnung' identisch ist, für *γράμμα* auf die Bedeutung 'Alphabet' schliessen können? Bei *στοιχεῖον* ist das jedoch geschehen.

<sup>2</sup> *Εἰ μὲν τοῖς ἀπὸ ἄλφα μόνους κέχρικας κατορήσσειν.  
Λούκιε, βουλευτὰς καὶ τὸν ἀδελφὸν ἔχεις·  
εἰ δ', ὅπερ εἰλογῶν ἔστι, κατὰ στοιχεῖον ἀθέσεις.  
ἤδη, τοὶ πρότερον, Ὀριγένης λέγομαι.*

<sup>3</sup> ἀπορημάτων ὀμηρικῶν α' β' γ' δ' ε' ζ' ποιητικὰ α'. φυσικῶν κατὰ στοιχεῖον ὀκτώ πρὸς τοῖς τριάκοντα, ἐπιτεθειμένων προβλημάτων α' β'. ἐγκυκλίων α' β'.

seien. muss natürlich vorausgesetzt werden, dass das Alphabet als Ganzes ein *στοῖχος* war oder hiess. Diels glaubt die That-sächlichkeit der Voraussetzung nachweisen zu können und be-ruft sich hierbei auf Dionysius Thrax.

Dieser sagt nun in seiner Grammatik: *γράμματά ἐστιν εἰκοσι-τέσσαρα ἀπὸ τοῦ α μέχρι τοῦ ω. γράμματα δὲ λέγεται διὰ τὸ γραμμαῖς καὶ ξυσμαῖς τοποῦσθαι· γράψαι γὰρ τὸ ξῦσαι παρὰ τοῖς παλαιοῖς. ὡς καὶ παρ' Ὀμήρῳ γὼν δὲ μ' ἐπιγράψας ταρσὸν ποδὸς εὔχεται αὐτως <Λ 388>. τὰ δὲ αὐτὰ καὶ στοιχεῖα καλεῖται διὰ τὸ ἔχειν στοῖχόν τινα καὶ τάξιν.*

Nachdem Dionysius die Zahl der griechischen Buchstaben erwähnt hat, schreitet er zu Etymologien ihrer Namen fort. Ich mache darauf aufmerksam, dass er hierbei genau dasselbe Schema verwendet. Gegenüber *γράμματα* — *διὰ τὸ γραμμαῖς καὶ ξυσμαῖς* — steht *στοιχεῖα* — *διὰ τὸ — στοῖχόν τινα καὶ τάξιν*. So viel ich sehe, hat diese Anordnung keinen anderen Zweck, als dass die eine Etymologie die andere stützen soll. Welche von ihnen so etwas nötig hat, fällt nicht schwer zu ermitteln. Die Buchstaben »heissen *γράμματα*, weil sie durch *γραμμαί* 'Striche' und *ξυσμαί* 'Ritze' gebildet werden«. Aber *ξυσμαῖς τοπῶ* = *ξῦω* war in älterer Zeit eben die Bedeutung von *γράφω*, was Dionysius durch ein Citat aus Homer bestätigt. Ganz geläufig war ihm *γράφω* 'schreibe' = *γραμμαῖς τοπῶ* und bedurfte daher keiner Erwähnung. Wenn er *ξυσμαί* neben *γραμμαί* stellt, so hat er wohl den durch die Beschreibstoffe — einerseits Papyrus, Pergament und andererseits Holz, Erz, Stein — bedingten Unterschied vor Augen. Aber wenn die *ξυσμαί* nicht die Gestalt von *γραμμαί* haben, können sie offenbar keine *γράμματα* bilden. Die Heranziehung der *ξυσμαί* und des älteren Gebrauches von *γράφω* scheint somit recht überflüssig zu sein. Und in der That sagt Dionysius von Halicarnassus de comp. verb. 14 kurz und gut: *γράμματα μὲν, ὅτι γραμμαῖς τισι σημαίνεται. Darauf fährt er fort: στοιχεῖα δέ, ὅτι πᾶσα φωνή τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρῶτων καὶ τὴν διάλυσιν εἰς ταῦτα ποιεῖται τελευταίαν.* Diese Ausführungen gehen auf Aristoxenus zurück, was man daraus, dass sein Name gleich nachher ausdrücklich citiert wird, mit Sicherheit schliessen kann. Seine Auffassung von *στοιχεῖον* 'Buchstabe' steht, wie Diels S. 36 auch hervorhebt, unter dem Einfluss von *στοιχεῖον*

Grundstoff'. Im Hinblick darauf, dass Aristoxenus in seinen beiden Erklärungen keine einheitliche Form bietet, dürfte man vermuten können, dass Dionysius Thrax καὶ ξουμαῖς hinzufügte, um das Vorhandensein des parallelen καὶ τάξιν plausibel zu machen.

Wenn die Buchstaben im Alphabet einen στοιχος gebildet hätten, hätte die Etymologie viel einfacher lauten können: στοιχεῖα καλεῖται διὰ τὸ στοιχόν ἔχειν. Weil der Begriffsumfang von στοιχος enger ist als der von τάξις, wäre das letztere Wort um so entbehrlicher gewesen. Nun lässt sich indessen τάξις für das Alphabet sicher nachweisen. Dionysius q. f. ars rhet. 6 warnt davor, die κεφάλαια in der Weise eines γραμματικὸς ἀνὴρ so zu gebrauchen wie die στοιχεῖα κατὰ τὴν τάξιν ἀπὸ τοῦ α ἕως τοῦ ω, d. h. wie die Buchstaben in der Folge von α bis ω. Für στοιχος giebt es keinen solchen Beleg. Und ich weiss überhaupt nichts, was dafür sprechen könnte, dass das griechische Alphabet die Gestalt einer Reihe oder Linie hatte.

In den modernen Alphabeten kommt es ja nur auf die Ordnung der Buchstaben untereinander, nicht auf die Form dieser Ordnung an. Der deutsche Ausdruck darf uns nicht beirren. Zunächst ist *Reihe* eine Anzahl gleichartiger Gegenstände, die in einer geraden Linie hinter oder neben einander stehen — so weit gleich στοιχος —, dann übertragen mit Ordnung, Folge gleichwertig und so auch vom Alphabet<sup>1</sup>. Wenn

<sup>1</sup> Vgl. Paul D. Wb.: »*Reihe*. Jetzt ist *R.* zunächst eine Anzahl gleichartiger Gegenstände, die in einer geraden Linie und in gleichmässigen Zwischenräumen oder auch alle ohne Zwischenraum neben einander stehen (sitzen, liegen). — Im älteren Militärwesen ist *R.* die Gruppe der hintereinander stehenden Leute, während die der nebeneinander stehenden mit *Glied* bezeichnet wird. Jetzt denkt man bei *R.* an die nebeneinander stehenden, aber die Erinnerung an den älteren Gebrauch lebt fort in der Formel *in Reih und Glied*. *Wieder in der R. sein* (besonders südd.) ist = »in Ordnung sein«; entsprechend *wieder in die R. kommen, bringen*. Von dem räumlichen Nebeneinander wird *R.* auf das zeitlich aufeinander Folgende übertragen: *R. von Tagen, Begebenheiten, Versuchen* etc. *R.* bezeichnet dann das Ordnungsprincip, nach welchem sich der nämliche Vorgang an einer Anzahl von Personen oder Sachen vollzieht, wobei räumliche oder zeitliche Anordnung zu Grunde liegen kann, aber auch anderes z. B. Rang, Alphabet, vgl. *ich bin an der R., komme an die R., die R. ist an mir, kommt an mich, trifft mich, nach, ausser der R., der R. nach; um die R. abwechselnd*«. Dazu *Reihenfolge*».

Dionysius Thrax nach *στοῖχον* ein *τινά* hinzufügt, so dürfte man wohl berechtigt sein, hieraus zu folgern, dass er die alphabetische Verwendung durch den Zusatz leise entschuldigen wollte. Sein Gedankengang ist somit ganz klar. Die Ordnung, welche unter den *στοιχεῖα* herrscht, wird *τάξις* genannt. Nun bietet der Stamm von *στοιχεῖον* dasselbe Äussere wie *στοῖχος*. Über die Differenz zwischen *τάξις* und *στοῖχος* sollte die Befolgung desselben Schemas wie bei den *γράμματα* hinweghelfen.

Es kann darüber kein Zweifel obwalten, was auf die Herleitung von *στοιχεῖον* 'Buchstabe' aus *στοῖχος* 'Reihe' zu geben ist. Und doch ist ihr eine seltene Ehre zu Teil geworden. Die heutigen Gelehrten scheinen an sie zu glauben wie an eine ausgemachte Wahrheit. Ich sage glauben, denn sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen hat niemand der Mühe wert gefunden. Aber nicht genug damit. Obgleich sich Dionysius Thrax nur über eine einzige Bedeutung äusserte, ist jetzt, wie wir sattsam erfahren werden, der gesammte Gebrauch des Wortes unter den Bann dieser Etymologie gebracht worden.

Die Voraussetzung für die Hypothese von Diels existiert also nicht. Denn das Alphabet war der griechischen Anschauung nach kein *στοῖχος*. Die Grundbedeutung 'Reihenglied', welche er *στοιχεῖον* 'Buchstabe' zuschreibt, muss infolgedessen aufgegeben werden. Ehe ich die Stelle bei Dionysius Thrax verlasse, mag erwähnt werden, dass sie uns die Möglichkeit giebt, den folgenden Unterschied zwischen den fraglichen Synonymen aufzustellen: die Buchstaben heissen *γράμματα* als *γραφόμενα*, d. h. insofern sie in zusammenhängenden Schriftstücken thatsächlich erscheinen, dagegen *στοιχεῖα* als *τάξιν ἔχοντα*, d. h. insofern sie dem Alphabet angehören. Ich hoffe im späteren Zusammenhang einen Vorschlag bieten zu können, der dem alphabetischen Charakter der *στοιχεῖα* gerecht wird.

Diels lässt für *στοιχεῖον* in den gebildeten, aber ausserhalb der Fachphilosophie stehenden Kreisen von dem Alphabet aus einen metaphorischen Gebrauch hervorgehen. Die Bedeutungen, die er hierbei dem Wort giebt, sind: S. 8 'Grundsatz, Theo-

rem', S. 17 und 22 'Anfang, Rudiment', S. 30 'Grundsatz', S. 41 'Grundlage'. Diels ist davon überzeugt, dass in den einschlägigen Beispielen das ursprüngliche Bild vom Alphabete dem griechischen Sprachbewusstsein vollkommen hindurchleuchtete. Ja, er glaubt sogar bei Xenophon Mem. 2, 1, 1 ὡςπερ ἀπὸ τῶν στοιχείων durch 'wie vom ABC des Lebens' übersetzen zu dürfen.

Der Zusammenhang ist bei Xenophon wie folgt. Sokrates stellt Aristippos vor die Frage, wie er es anfangen würde, wenn er zwei der anwesenden Jünglinge und zwar den einen zum Herrscher, den anderen dagegen zum Unterthan zu erziehen hätte, und fährt dann fort: βούλει σκοπῶμεν ἀρξάμενοι ἀπὸ τῆς τροφῆς ὡςπερ ἀπὸ τῶν στοιχείων. Nach der landläufigen Auffassung, wie sie in Wörterbüchern und erklärenden Ausgaben vertreten wird, ist von ἀρξάμενοι abhängig nicht nur ἀπὸ τῆς τροφῆς sondern auch ἀπὸ τῶν στοιχείων. Ich glaube, das letztere mit σκοπῶμεν zusammenhalten zu müssen und übersetze: 'Lasst uns mit der Nahrung anfangen und so wie von den Grundlagen aus eine Untersuchung dieser Erziehung anstellen'.

Dass die Stelle nur auf diese Weise interpretiert werden kann, verbürgt der Verlauf der von Xenophon geschilderten Unterredung. Aristippos antwortet unmittelbar darauf: δοκεῖ γοῦν μοι ἡ τροφή ἀρχὴ εἶναι. οὐδὲ γὰρ ζῆν γ' ἂν τις. εἰ μὴ τρέφοιτο. Er ist also mit dem von Sokrates vorgeschlagenen Verfahren einverstanden und billigt, dass in der zu erörternden Erziehung die Nahrung für eines der vielen στοιχεία zu gelten hat. Er wendet freilich nicht dieses Wort an, sondern ἀρχή. Dass er indessen das letztere in dem ursprünglichen Sinne 'Anfang' nicht fasst, geht ja aus seiner Begründung hervor, dass ohne Nahrung sogar das Leben undenkbar wäre. Danach bespricht sich Sokrates mit Aristippos nicht nur über βρωτόν und ποτόν, d. h. was vorher als τροφή bezeichnet wurde, sondern auch über ὕπνος, ἀφροδίσια, πόνος, ψῆχος und θάλαπος. Sie gelangen so zu dem Resultate, dass die Erziehung eines künftigen Herrschers ἐγκράτεια in allen diesen Stücken beibringen muss. Und doch stehen sie noch nicht am Ziele, sondern einigen sich noch darüber dass wer über andere gebieten will, die Erlernung von

vielerlei Kenntnissen nötig hat, um seine Gegner in Schranken halten zu können. Ja, Aristippos sieht sich schliesslich zu dem Geständnisse gezwungen, dass ohne diese Kenntnisse alles andere von gar keinem Nutzen ist.

Die Nahrung steht also nicht allein, sondern es giebt andere und sogar wichtigere Dinge, die bei der fraglichen Erziehung in Betracht gezogen werden müssen. Daher der Plural im Ausdrucke ὡσπερ ἀπὸ τῶν στοιχείων. Wenn man dagegen diese Worte mit ἀρέσμενοι verbindet, so wird die Nahrung als Hauptsache, was aber ausserdem zur Sprache kommt, als Nebensache im voraus bezeichnet. Es müsste unter dieser Voraussetzung die Abwesenheit des Artikels bei ἀρχή ganz besonders auffallen. Ob Aristippos die Alleinberechtigung der Nahrung nicht billigen wollte? Eigentümlich wäre es endlich, wenn der Singular ἀρχή dem Plural στοιχεῖα entspräche, obgleich der letztere sonst immer auf eine Mehrheit von Gegenständen geht.

Diels übersetzte nun durch 'wie vom ABC des Lebens'. Aber von dem Leben ist ja erst in der Antwort des Aristippos die Rede. Bei seiner Aufforderung zur Untersuchung hat Sokrates die Erziehung der beiden Jünglinge offenbar im Sinne. Wie ich oben hervorzuheben Gelegenheit hatte, ist es bei der alphabetischen Verwendung von στοιχείων nur erlaubt, mit der Bedeutung 'Buchstabe' zu rechnen. Was soll denn das heissen, dass die Nahrung die Buchstaben oder, da ausser der Nahrung andere Dinge hinzukommen, einen Buchstaben in der fraglichen Erziehung bildet? Ich muss bekennen, dass ich hier trotz dem besten Willen nicht den Schatten eines dem Alphabet entliehenen Bildes zu sehen vermag.

Wenn Platon Leg. VII 790 C sagt: λάβωμεν τοίνυν τοῦτο οἶον στοιχεῖον ἐπ' ἀμφοτέρω σφραγιστός τε καὶ ψυχῆς τῶν πάντων νέων, τὴν ταθήνησιν καὶ κίνησιν γυμνομένην ὅτι μάλιστα διὰ πάσης νοκτός τε καὶ ἡμέρας, so teilt er nach Diels den laienhaften Sprachgebrauch seiner Zeitgenossen. Der Singular soll hier ganz dieselbe Bedeutung haben wie der Plural bei Xenophon. Diels spricht sich in diesem Zusammenhang nicht darüber aus, wie er den verschiedenen Numerus von seinem Standpunkte aus erklären will. Ich vermute indessen, dass er hierbei das ange-



liche στοιχείον 'Alphabet' vor Augen hat. Aber στοιχείον 'Alphabet' beruht, wie ich oben<sup>1</sup> nachwies, auf falscher Auffassung der Phrase κατὰ στοιχείον 'Buchstabe für Buchstabe'. Dass Platon die Bewegung bei der ersten Kinderpflege als einen Buchstaben empfiehlt, das wird sicherlich niemand ein anschauliches Bild nennen können. Es ist klar, dass dieser Weg zu keinem Ergebnis führt.

Unserem Wort wird bei Xenophon ein ὥσπερ, bei Platon ein οἶον vorangeschickt. Wir haben es also mit einer Metapher zu thun. Der Umstand, dass die Vergleichungspartikel bei στοιχείον 'Buchstabe' fehlt, beweist natürlich nicht, dass diese Bedeutung ursprünglicher ist. Der in Rede stehende Gebrauch tritt uns am häufigsten ohne besondere Kennzeichnung entgegen z. B. Isokrates 2, 5 ἀλλὰ σκοπῆς, ὅπως οἱ βέλτιστοι μὲν τὰς τιμὰς ἔξουσιν, οἱ δ' ἄλλοι μηδὲν ἀδικήσονται· ταῦτα γὰρ στοιχεῖα πρῶτα καὶ μέγιστα χρηστῆς πολιτείας ἐστίν; Aristoteles Pol. E 9. 1309 b 16 καὶ τὴ πολλὰκις εἰρημένον μέγιστον στοιχεῖον τὴ τηρεῖν ὅπως κρείττον ἔσται τὸ βουλούμενον τὴν πολιτείαν πλήθος τοῦ μὴ βουλουμένου.

Wenn wir die Bedeutungen, welche Diels unserem Worte in der fraglichen Verwendung beilegt, in Betracht ziehen, so vermute ich, dass 'Anfang' und 'Rudiment' auf der Gleichsetzung mit ἀρχή bei Xenophon beruhen. Übrig bleiben also 'Grundlage' und 'Grundsatz'. Auch andere Zusammensetzungen, die im ersten Glied das Wort Grund enthalten, findet man hier und da zu demselben Zweck gebraucht, z. B. 'Grundbedingung'<sup>2</sup>, 'Grundbegriff'<sup>3</sup>. Sie sind alle näher bestimmte Specialfälle, in denen das durch 'Grund' ausgedrückte Verhältnis zum Vorschein kommt. Ich stelle nun die Behauptung auf, dass

<sup>1</sup>) S. 4 f.

<sup>2</sup>) Aristoteles Pol. A 9. 1257 b 23 τὸ γὰρ νόμισμα στοιχεῖον καὶ πέρας τῆς ἀλλαγῆς ἐστίν. Passow Hwb.: 'ist Grundbedingung und Ziel des Verkehrs'. Vgl. Diels S. 32 mit N. 3.

<sup>3</sup>) Aristoteles Pol. Δ 11, 1295 a 35 ἡ δὲ κρίσις περὶ πάντων τούτων ἐκ τῶν αὐτῶν στοιχείων ἐστίν. Brasch: 'Die Beurteilung aber aller Regierungsformen in Bezug auf die beiden obigen Fragen muss aus denselben Grundbegriffen hergeleitet werden'.

στοιχείον von Haus aus die Bedeutung 'Grund' zukommt und dass die Entwicklung auf die gleiche oder ähnliche Weise wie bei dem deutschen Worte verlaufen ist<sup>1</sup>. Für στοιχείον 'Grund' im eigentlichen Sinne werden unten unzweifelhafte Belege vorgebracht werden. Wenn ich mich schon hier auf sie einliesse, würde das den Gang meiner Darstellung verrücken. Vorläufig müssen wir uns also damit begnügen, die Richtigkeit meiner Behauptung durch die Leichtigkeit bestätigt zu finden, womit sich die Bedeutung 'Grund' überall durchführen lässt.

In der schulmässig betriebenen Philosophie tritt nach Diels στοιχείον zunächst mit der Bedeutung 'physikalisches Element, Grundstoff' auf. Diese Bedeutung soll dadurch entstanden sein, dass man die physikalischen Elemente mit den Buchstaben verglichen hat. Die Methode der Erklärung kommt mir sehr sonderbar vor. Ich weiss keinen Fall, worin diese Entwicklung ein Gegenstück hätte.

Gegen die Lehre Epikurs, dass die Welt ein zufälliges Ergebnis des Atomenwirbels sei, führt Cicero nat. deor. II 37, 93 ins Feld: das ist gerade so ungereimt, wie wenn man sich dächte, aus einem Haufen von Metallbuchstaben, die man auf die Erde schüttete, könnten sich durch blindes Ungefahr einmal

<sup>1</sup> Paul D. Wb.: *Grund* bezeichnet die Unterlage, von der etwas getragen wird, auf der etwas ruht. So wird es zunächst von der Erdoberfläche gebraucht als der Unterlage für Gewächse und Gebäude, für Menschen und Tiere. — Nicht bloss durch die Natur sondern auch durch menschliche Veranstaltungen wird ein *G.* geschaffen. — Insbesondere aber spricht man von dem *G.* eines Gebäudes, dem Fundament (*den G. graben, legen*), verschieden von dem natürlichen Grunde, auf dem es ruht. — Reichlich entfaltet, besonders in der modernen Sprache ist uneigentliche Verwendung von *G.* — *G.* bezeichnet wie *Fundament* das was zuerst von einer Sache vorhanden sein muss, damit das Übrige sich entwickeln und bestehen kann, daher auch das Unentbehrlichste, Wichtigste: *den G. wozu legen* (z. B. *zur Grosse eines Staates*), *Grundlegung, Grundlage, Anfangsgründe einer Wissenschaft, Grundzüge, -linien, -satz, -begriff, -gedanke, -sprache, -text, -wort* etc. *G.* ist dasjenige, worauf man sich bei einer Beweisführung stützt (*eine Behauptung mit guten Gründen verteidigen*), das worauf sich die eigene Überzeugung stützt (*ich habe G. anzunehmen*), das was als Bestimmung des Willens dient (*aus diesem G. mag ich nicht, Beweggrund*), seltener die objektive Bedingung eines Geschehens, wofür *Ursache* vorgezogen wird.)

die Annalen des Ennius, ja auch nur ein einziger Vers zusammenfinden. In einer sehr schönen Untersuchung S. 1—14 ermittelt Diels nicht nur die Quelle, woher das Argument stammt, sondern auch die Zwischenglieder, durch welche es gegangen ist. Cicero hat es seinem Lehrer, dem Stoiker Poseidonios entnommen, nur ersetzte er das epikureische Evangelium, die *κύρια δόξα*, durch die Annalen des Ennius und brach dadurch die sarkastische Spitze ab. Poseidonios wiederum hat das Schriftkastenbild in der eklektischen Atomistik der späteren Epikureer vorgefunden. Demokrit erweist sich endlich als der erste Urheber des Gleichnisses. Denn er erläuterte laut dem Zeugnis des Aristoteles die Unterschiede der Atome nach *ῥοσμός*, *διαδιή* und *τροπή* an der Verschiedenheit der Buchstaben A und N (Gestalt), AN und NA (Ordnung), I und H (Stellung).

Wann wurden nun die Atome *στοιχεῖα* genannt? Demokrit kennt nicht einmal das Wort. Obgleich seine Schriften nur in Trümmern auf uns gekommen sind, können wir das mit um so grösserer Zuversicht behaupten, als, wie Diels<sup>1</sup> selbst sehr treffend hervorhebt, das Wort *στοιχεῖον* in der älteren Zeit ausserhalb Attikas nicht vorkommt. Wenn Aristoteles von den *στοιχεῖα* der Atomistik spricht, versteht er darunter das Volle und das Leere. Epikur nennt zwar die vier Elemente des Empedokles so, aber nicht die Atome. Das thun erst die Epikureer des 1 Jh. v. Chr. Von ihnen hat Lucretius *elementa* = *στοιχεῖα* für die Atome.

Wie anschaulich und charakteristisch das Bild auch ist, auf die Entstehung der Bedeutung 'physikalisches Element' von *στοιχεῖον* hat es offenbar gar keinen Einfluss ausgeübt. Das sagt ja streng genommen Diels auch nicht. Aber er hat wohl zeigen wollen, wie das Buchstabengleichnis in einem sicheren Fall aussieht.

Diels lässt ferner seine Blicke an der alten Akademie haften. Er erinnert erst an die Rolle, die im allgemeinen die Buchstaben in den Gleichnissen bei Platon spielen, und geht dann auf den Schluss des Theätet ein. Der Zweck des Dialoges

<sup>1</sup> S. 14 N. 1.

ist nach ihm, das Wesen des Wissens in drei fortschreitenden Stufen zu diskutieren. Es sei nicht Wahrnehmung, nicht Summierung der Wahrnehmungen zu einer richtigen Vorstellung, nicht bloss begriffliche Zusammenfassung der richtigen Vorstellungen, sondern etwas noch höheres, was aber nicht enthüllt werde. Die Wahrnehmung vergleiche Platon mit dem Buchstaben, die Vorstellung mit der Silbe und den Begriff mit dem Wort. Diels will beobachtet haben, dass hier ein Doppelsinn mit unterläuft, indem die *στοιχεῖα* Bestandteile nicht nur der Wörter sondern auch der durch die Wörter bezeichneten Dinge sind. Zwischen den Buchstaben und den physikalischen Elementen findet, wenn man von seinem Standpunkte aus die Sache betrachtet, eine Vermischung statt. Also keine Vergleichung wie bei Demokrit. Aber eben darum war es uns in diesem Zusammenhange zu thun.

Sehen wir uns doch die Verhältnisse etwas näher an. Aristoxenus nannte die Buchstaben *στοιχεῖα*, »weil jedes Wort aus ihnen seinen allerersten Ursprung hat und seine letzte Auflösung darin findet«<sup>1</sup>. Diels S. 36 nimmt hier eine Übertragung von den physikalischen *στοιχεῖα* an. Damit man den Grund dieser Annahme verstehe, dürfte es am Platze sein, daran zu erinnern, dass nach ihm die Buchstaben in ihrer Eigenschaft als Glieder der alphabetischen Reihe zu dem Namen *στοιχεῖα* gekommen sind. Im Theätet treten nun die Buchstaben auf nicht als Glieder der alphabetischen Reihe, d. h. als *στοιχεῖα* in dem nach Diels eigentlichen Sinne, sondern als Bestandteile der Wörter, d. h. in einem von dem physikalischen Elemente beeinflussten Sinne. Dies muss um so mehr auffallen, als die Aufgabe ja darin bestand, die physikalischen *στοιχεῖα* aus den alphabetischen auf dem Wege der Metapher herzu-leiten.

Eudem liefert uns die Nachricht, dass niemand vor Platon *στοιχεῖον* in Bezug auf die physikalischen Principien gebraucht habe. Durch eine Musterung der älteren philosophischen Litteratur stellt Diels fest, dass seine Angabe auch das richtige trifft. In dem Sophisten, der zu den eigentlichen Schulschriften

<sup>1</sup> Siehe oben S. 6.

gehört. 252 B. und im Timaeus. der den Schulschriften nahe steht. 48 B. kommt das Wort ohne Bild so vor und zwar von den bei diesen Gelegenheiten angefochtenen Elementen des (Heraklit und) Empedokles. Aber Platon selbst hat diese Bedeutung nicht ausgeprägt. Er soll sie im Gegenteil als fremde Erfindung übernommen. ja sogar nicht gern verwendet haben. Und so schreibt Diels die Bildung des Terminus den Jüngern Platons zu, wobei sie jedoch von Gleichnissen des Meisters ausgingen. Die eben erwähnte Stelle im Theätet will er wohl als ein Beispiel solcher Gleichnisse rechnen.

Um der unendlichen Vielheit der Eigenschaften, welche die Dinge unseren Sinnen darbieten. gerecht zu werden. muss man in der Lehre von Empedokles auf die mannigfachen Proportionen. in welchen jedes der vier Elemente Verbindungen eingehen kann. das Schwergewicht legen. Wie diese Proportionsfähigkeit durch die Buchstaben des Alphabets erläutert werden könnte. bin ich nicht im Stande zu begreifen. Selbst hat indessen Empedokles ein Bild verwendet. das hinter dem des Demokrit an Anschaulichkeit nicht zurücksteht. aber einem anderen Gebiet entnommen ist. Er vergleicht seine vier Elemente mit den vier Grundfarben. deren sich die Maler seiner Zeit bedienten und aus deren abgestufter Mischung unzählige Abarten und Nüancen hervorgehen konnten<sup>1</sup>.

Aber ich fahre fort. Nachdem der fragliche Terminus sich in der Akademie konsolidiert hatte. konnte ihn Platon nach Diels im Sophisten gebrauchen. Die Konsolidierung soll darin bestanden haben, dass man. die Andeutungen des Empedokles schärfer fassend. die Elemente von oben nach unten in eine bestimmte Ordnung stellte und von dem alphabetischen Bilde so zu dem durch *στοιχος* 'Reihe' gestützten Terminus *στοιχείον* 'Reihenkörper' gelangte. Aber wäre es nicht viel einfacher gewesen. die Bedeutung 'Reihenkörper' direkt aus der nach Diels ursprünglichen Bedeutung herzuleiten? Denn auf

<sup>1</sup> Galen in Hipp. nat. hom. XV 32 K. (= Diels Vorsokrat. S. 167. 37)

<sup>2</sup> Εμπεδοκλής ἐξ ἀμεταβλήτων τῶν τεσσάρων στοιχείων ἤρπειτο γίνεσθαι τῶν συνθέτων σωμάτων φύσιν. οὕτως ἀναμειγμένων ἀλλήλοις τῶν πρώτων. ὡς εἴ τις λειώσας ἀκριβῶς καὶ γνοῶδι ποιήσας ἴον καὶ χαλκίτην καὶ καθμίαν καὶ μίση μείξειεν. ὡς μηδὲν ἐξ αὐτῶν δύνασθαι μεταχειρίζεσθαι χωρὶς ἑτέρου.

diese Weise hätte ja ganz dasselbe Ergebnis ohne den langen Umweg über das Alphabet gewonnen werden können.

Die Entwicklung, welche Diels für στοιχεῖον 'physikalisches Element, Grundstoff' annimmt, lässt sich nach meinem Dafürhalten mit den vorhandenen Thatsachen in keinen rechten Einklang bringen. Ganz anders gestalten sich dagegen die Verhältnisse, wenn wir von dem oben erwähnten στοιχεῖον 'Grund, Grundlage' ausgehen.

Empedokles nannte Feuer, Luft, Wasser und Erde ῥιζώματα τῶν πάντων<sup>1</sup>. Hierfür bietet Platon στοιχεῖα τῶν πάντων<sup>2</sup> oder στοιχεῖα τοῦ παντός<sup>3</sup>. Es fällt nicht eben schwer zu ermitteln, warum der letztere Ausdruck an die Stelle des ersteren getreten ist. Wie die philosophischen Dichter im allgemeinen bediente sich Empedokles des episch-ionischen Dialektes. Theophrastus und Galenus kennen ῥιζώματα in der eigentlichen Bedeutung 'Wurzelung, Wurzelwerk', Aeschylus und Theodektes in der übertragenen 'Stamm, Geschlecht'. Aber sowohl die attische Tragödie als die hellenistische Sprache verdanken dem Ionischen sehr viel von ihrem Wortschatz<sup>4</sup>. Aus der echt attischen Literatur ist dagegen kein einziger Beleg von ῥιζώματα nachgewiesen worden<sup>5</sup>. Andererseits verdient hervorgehoben zu werden, dass στοιχεῖον in älterer Zeit ausserhalb der attischen Mundart nicht vorkommt.

Wenn Empedokles von ῥιζώματα τῶν πάντων spricht, nimmt das Weltall für ihn die Gestalt eines gewaltigen Baumes an,

<sup>1</sup> Vgl. Diels Vorsokrat. S. 167, 15 und Fr. 6.

<sup>2</sup> Soph. 252 B.

<sup>3</sup> Tim. 48 B.

<sup>4</sup> Vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff Eur. Her. <sup>2</sup> Vorw. VII und Thumb Die gr. Spr. 216 ff.

<sup>5</sup> Alles spricht dafür, dass wir es hier mit keinem Zufall zu thun haben. Glaser De ratione quae intercedit inter sermonem Polybii et eum qui in titulis s. III. II. I. apparet p. 52 schliesst nämlich aus dem Vorkommen der Wörter auf -μα, dass sowohl die attische Tragödie als die hellenistische Sprache viele derartigen Bildungen dem Ionischen verdanken. Es genügt darauf hinzuweisen dass das Attische öfters andere Formen, z. B. ἀπύκρισις ἔγκλισις νίκη νόσος statt ἀπύκριμα ἔγκλιμα νίκημα νόσημα vorzieht.

der aus einem vierfältigen Wurzelwerk emporsteigt. Die mythische Vorstellung von dem Weltbaum, die bei verschiedenen Völkern auftritt und auch den Griechen bekannt war.<sup>1</sup> hat sich, wenn ich nicht irre, in der Benennung niedergeschlagen. Auf attischem Boden bekommt die Welt des Empedokles das Aussehen eines Gebäudes, das auf vier Grundlagen ruht. Die Anschauungen sind ja freilich verschieden, aber die Abhängigkeit, in der die Welt zu den Urstoffen steht oder als stehend gedacht wird, kommt in den beiden Fällen zu gleich gutem Ausdruck. Wenn die Athener in der Tragödie *πίζωμα* hörten, so hatte es in ihren Ohren einen fremdartigen und deswegen feierlichen Klang. Sie konnten es um so leichter durch *στοιχείον* ersetzen, als vom letzteren ein metaphorischer Gebrauch schon stattfand. Beispielen sind wir oben bei Xenophon, Isokrates etc. begegnet. Das stimmt ja alles zu dem, was wir zu erwarten haben, nämlich dass die Lehrsätze des Empedokles in Athen ihrer halb mythischen, halb poetischen Hülle allmählich entkleidet wurden.

Wer den neuen Namen aufgebracht hat, lässt sich nicht wissen und ist für die Sache auch von wenig Belang. Eudem sagt freilich, dass es Platon war. Aber diese Angabe darf natürlich nur so verstanden werden, dass in der Eudem zugänglichen Litteratur Platon das Wort im physikalischen Sinne zum ersten Mal verwendete. Die Philosophie des Empedokles hat nicht er, und noch weniger seine Schüler, in Athen eingeführt. Lange bevor er seine Thätigkeit als Schriftsteller und Lehrer begann, war das aller Wahrscheinlichkeit nach geschehen.

Diels behauptet, dass Platon die Benennung *στοιχεία* von den vier Elementen selbst nicht gern benutzte. Darin hat er ganz Recht. Von seinem Standpunkte aus konnte nämlich Platon sie nicht für *στοιχεία τῶν πάντων*, d. h. für Grundlagen der Welt anerkennen. Mit dem von Diels bei Aristoteles beobachteten Widerstreben gegen denselben Gebrauch verhält es sich nicht anders. Um der Eventualität vorzubeugen, dass man die physikalischen Elemente mit seinen eigenen Erklärungs-

<sup>1</sup> Vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff Eur. Her.<sup>2</sup> zu V. 394.

principien vermischte. bezeichnet er die ersteren öfters durch Ausdrücke wie τὰ καλούμενα στοιχεῖα oder τὰ λεγόμενα στοιχεῖα. Diels S. 25 N. 5 weist hierbei auf die Aussage von Zeller hin: »so dass man deutlich sieht, er folge einem fremden Sprachgebrauch«. Der fremde Sprachgebrauch ist kein anderer als derjenige der attischen Lehrmeister, welche die Philosophie des Empedokles vortrugen.

Was in den Ausdrücken ῥιζώματα und στοιχεῖα an und für sich enthalten ist, geht aus der obigen Darstellung hervor. Aber es ist klar, dass Empedokles sich mit einer so allgemeinen Fassung nicht hat begnügen können. Im Anschluss an die Eleaten nahm er hinter dem Wechsel der Erscheinungen ein ewiges, sich gleich bleibendes Sein an und schrieb deswegen seinen Grundstoffen qualitative Unveränderlichkeit zu. Die Dinge dieser Welt liess er durch Mischung aus je zwei oder mehr Elementen entstehen und leitete die Eigenschaften, die sie unseren Sinnen darbieten, aus den verschiedenen Proportionen der Mischung her. Infolge der Beziehung auf die Lehre des Empedokles hat also στοιχεῖον die Bedeutung 'Grundbestandteil, qualitativ unveränderlicher Bestandteil' erhalten.

Der physikalische Begriff, den er zuerst aufstellte, findet seine endgültige Definition bei Aristoteles Metaph. 1014 a 31 ὁμοίως δὲ καὶ τὰ τῶν σωμάτων στοιχεῖα λέγουσιν οἱ λέγοντες, εἰς ἃ διαιρεῖται τὰ σώματα ἔσχατα. ἐκεῖνα δὲ μηκέτ' εἰς ἄλλα εἶδη διαφέροντα. καὶ εἴτε ἐν εἴτε πλείω τὰ τοιαῦτα, ταῦτα στοιχεῖα λέγουσιν. Die Entwicklung ist auf diesem Punkt abgeschlossen. Die Definition wird kanonisch und zwar nicht nur für das Altertum.

Weil die Bedeutung 'Grund, Grundlage' sich in der Philosophie so gut durchführen lässt, muss es sehr nahe liegen, auch für die alphabetische Verwendung von στοιχεῖον einen ähnlichen Versuch zu machen. Das Problem ist dann so zu formulieren: wofür dienen die Buchstaben des Alphabets als Grundlagen? Kein geringerer als Platon giebt uns hier die gewünschte Auskunft.

In dem von Diels herangezogenen und schon oben be-



rührten Schlußstück des Theätet äussert Sokrates 201 E ἐγὼ γὰρ αὐτὸ ἐδόκουν ἀκοῆσαι τινῶν, ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἰονπερὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκραίμεθα καὶ τὰλλα, λόγον οὐκ ἔχοι. Diels ist der Ansicht, dass dem Worte *στοιχεῖα* hier ein Doppelsinn inne- wohnt, nämlich 'Buchstaben' und 'Grundstoffe'. Ich vermag ihm hierin nicht zu folgen. So viel ich verstehe, kann der Gedankengang nur dieser sein: Grundbestandteile bilden nicht Objekte wahrer Erkenntnis; das thun erst Zusammensetzungen, wie sie in den Dingen vorliegen. Es heisst ja gleich nachher 202 D ὡς τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνω- στόν. Bis jetzt ist von Buchstaben mit keinem Wort die Rede gewesen. Der Gegenstand der Untersuchung wird erst 202 E und zwar mit ausdrücklicher Hervorhebung, dass es so geschieht, durch das Schriftwesen beleuchtet. Sokrates sagt: Wir müssen denn zusehen; haben wir doch so zu sagen Unterpfänder in den Beispielen, an denen, wer dies alles behauptete, seinen Satz erläuterte. Auf die Frage des Theätet, welche diese waren, antwortet Sokrates 202 E τὰ τῶν γραμμάτων στοιχεῖά τε καὶ συλλα- βάς, d. h. die Buchstaben und Silben. Sokrates wünscht nun zu wissen, wie sich die Sache in einem konkreten Fall ausnimmt und fragt zu dem Zwecke, ob denn nicht die erste Silbe seines Namens etwas erkennbares darstellt. Theätet antwortet im bejahenden Sinne und bietet hierfür die Begründung, dass die Silbe **Σω** sich aus **σ** und **ω** zusammensetzt. Als er danach auf- gefordert wird anzugeben, was **σ** und was **ω** an und für sich ist, weist er die Zumutung mit den Worten entrüstet zurück: καὶ πῶς τοῦ στοιχείου τις ἐρεῖ; στοιχεῖα. Hier muss notwendig dem *στοιχείου* die Bedeutung 'Grundbestandteil' beigelegt werden. Sokrates erhebt dann den Einwand, dass man unter dieser Voraussetzung einerseits weder **σ** noch **ω** und andererseits die Silbe, die sie bilden, d. h. sowohl **σ** als **ω** gleichzeitig erken- nen müsste. So gelangen sie 204 A zu dem Ergebnis, dass die *συλλαβή*, die Verknüpfung, eine eigene Gattung ist, die aus den jedes Mal sich zusammenfügenden Bestandteilen entsteht, und zwar habe dieses Ergebnis seine Gültigkeit ὁμοίως ἐν τε γράμ- μασι καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν.

Wir bekommen also von Platon die überaus wichtige Nach- richt, dass wenn die Buchstaben *στοιχεῖα* heissen, der vollstän-

dige Ausdruck *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* lautet. Schleiermacher übersetzt nun *τὰ τῶν γραμμάτων στοιχεῖά τε καὶ συλλαβὰς* durch 'die Urbestandteile der Schrift und deren Verknüpfungen'. Und es kann auch gar keinem Zweifel unterliegen, dass Platon die Worte so gefasst wissen wollte. Er stellt nämlich *τὰ γράμματα* auf eine Linie mit *τὰ πάντα*. In dem einen Fall sind die physikalischen Elemente, in dem anderen die Buchstaben *στοιχεῖα*. Den Verknüpfungen von Elementen, wie die Dinge sie bieten, entsprechen die Silben als Verknüpfungen von Buchstaben. Wie aber schon oben hervorgehoben worden ist, steht die Auffassung der Buchstaben als Bestandteile der Wörter unter dem Einflusse der physikalischen Elemente.

Nach dem, was ich für die Stelle bei Dionysius Thrax ausführte, müssen wir indessen daran festhalten, dass die Buchstaben in ihrer Eigenschaft als Glieder des Alphabets zu dem Namen *στοιχεῖα* oder wie wir jetzt durch Platon wissen, *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* gekommen sind. Das Alphabet bildet also die Grundlage der Schrift. Wie ausgezeichnet die Benennung passt, bedarf keiner langen Auseinandersetzung. Ohne ein Alphabet kann man ja in der That weder Lesbares schreiben noch Geschriebenes lesen. Das griechische Alphabet besteht nun aus 24 Zeichen, welche mit je einem Lautwert versehen sich von einander nur durch die Form unterscheiden. Ich übersetze also *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* durch 'Grundformen der Schrift'. Die Differenz, die ich oben mit Hilfe des Dionysius Thrax statuierte, ist somit klar geworden: *στοιχεῖα* sind die Buchstaben als Grundformen oder alphabetische Formen; *γράμματα* sind die Buchstaben als thatsächliche Formen zusammenhängender Schriftstücke. In dem schriftlichen Verkehr spielen die *γράμματα* nur insofern eine Rolle, als die *στοιχεῖα* in ihnen enthalten sind. Wir können uns auch so ausdrücken: das *στοιχεῖον* ist das wesentliche eines *γράμμα*, das was die Verbindung mit einem gewissen Lautwert ermöglicht.

Wenn man nach Grundformen fragt und sie begriffsmässig zu fassen sucht, so ist dies unstreitig eine wissenschaftliche Betrachtungsweise. Die Griechen haben es mithin verstanden, sogar ihre älteste Grammatik — auf diesem Stadium nicht mehr als die Kunst zu schreiben und Geschriebenes zu lesen — auf

eine gewissermassen wissenschaftliche Stufe zu erheben. Zu dem Ergebnisse, dass *στοιχείον* 'Buchstabe' ein gelehrter Terminus ist, stimmt auch sein Auftreten in der Litteratur. Die Verfasser, welche von dem laienhaften Standpunkt aus das Schriftwesen berühren, haben natürlich keinen Anlass, ein anderes Wort für Buchstaben als *γράμματα* zu verwenden.

Für die Grammatik in unserem Sinne des Wortes hat niemand vor Protagoras von Abdera etwas von Bedeutung geleistet. Es liegen uns bestimmte Nachrichten darüber vor, dass er die Genera bei dem Nomen, die Tempora und Modi bei dem Verbum als der erste unterschied. Interessant ist nun zu hören, was Diog. L. 9, 53 (= Diels Vorsokr. S. 512, 26) von ihm in Bezug auf die letzte Kategorie erzählt: *διεἰλέ τε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα, εὐχολίην, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολίην· αἱ δὲ εἰς ἑπτὰ, διήγησιν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολίην, ἀπαγγελίαν, εὐχολίην, κλήσιν, ὅς καὶ πυθμένεος εἶπε λόγων.* Die vier Modi nannte also Protagoras *πυθμένες λόγων* d. h. Grundformen der Rede.<sup>1</sup> Das Wort *πυθμήν* scheint dem echt attischen Sprachgebrauch abzugehen.<sup>2</sup> Es findet sich freilich bei Aeschylus und Sophokles, aber in der Tragödie kommen ja Entlehnungen häufig vor. Übrig bleibt dann nur Platon, der es an drei Stellen verwendet: Rep. 546 C in der Bedeutung 'Wurzelzahl' — hat also als Fachterminus auszuscheiden — und Phaidon 109 C. 112 B in der mythischen Unterweltschilderung mit der Bedeutung 'Tiefe, Grund'. Dass aber die Prosa Platons sich von fremden bzw. dichterischen Ausdrücken nicht frei hält, ist ja mehrfach beobachtet worden. Dagegen lässt sich *πυθμήν* in dem ionischen Dialekt von Homer an reichlich belegen.

Im Hinblick auf diese Umstände halte ich es, obgleich es an direkten Beweisstücken fehlt, nicht für unwahrscheinlich, dass der attische Ausdruck *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* auf einen ionischen

<sup>1</sup> Bei Aristoteles Poetik 10. 1456 b 9 heissen sie *σχήματα τῆς λέξεως*.

<sup>2</sup> Echt attisch ist dagegen *πόνδαξ* 'Grund, Boden eines Gefässes'. Das erhellt daraus, dass es von Aristophanes und Pherekrates in den bei Poll. 10, 79 citierten Fragmenten gebraucht wird.

πυθμένεες τῶν γραμμάτων zurückgeht, oder mit anderen Worten, dass die Athener von den Ionern den fraglichen Begriff herübergenommen, dabei aber das fremde *πυθμήν* durch das einheimische *στοιχείον* ersetzt haben. Ich meine also, dass das Verfahren dasselbe gewesen ist, wie wir es bei dem physikalischen Element thatsächlich nachweisen können.

Es ist ein weit verbreiteter und im Volkstum tief gewurzelter Glaube, dass Name und Person, wenn nicht identisch, so durch ein geheimnisvolles Band mit einander verknüpft sind.<sup>1</sup> Am deutlichsten kommt dies im Zauber zum Vorschein. Wer den Namen kennt, kann durch ihn den Träger in seine Gewalt bekommen. Was den Namen trifft, vollzieht sich auch am Menschen. Solche Vorstellungen haben die breiten Massen im antiken Griechenland zu allen Zeiten beherrscht. Auf die übrigen Belege hierfür, die sich von Tag zu Tag mehren, einzugehen, habe ich keinen Anlass, sondern begnüge mich auf das griechische Wort für 'Name' hinzuweisen<sup>2</sup>. In der hellenistischen Sprache kommt *ὄνομα* öfters mit der Bedeutung 'Person' vor, z. B. Act. Ap. 1, 15 ἦν τε ὄγλος ὀνομάτων ἐπὶ τὸ αὐτὸ ὡσεὶ ἑκατὸν εἴκοσι. Auf Grund dieses Verhältnisses ist im Ngr. innerhalb des alten Wortes eine Spaltung eingetreten: neben *ὄνομα* 'Name' erscheint *ὀνομάτοι* 'Personen, Individuen'.

In der volkstümlichen Phantasie tritt alles mehr oder weniger persönlich bzw. beseelt auf, insofern es dem menschlichen Thun und Wollen Widerstand leistet. Aber auch bei einer höheren Auffassung, welche zwischen Person und Sache unterscheidet, bleibt die Identificierung des Namens mit seinem Träger ziemlich unversehrt erhalten. Bei Euripides finden sich einige in diesem Zusammenhang zu beachtende Umschreibungen: Phoen. 1702 ὄνομα Πολυνείκου = Πολύνεικες, Med. 125 τῶν γὰρ μετρίων — τοῦνομα = οἱ μέτριοι, Iph. Taur. 905 τὸ — ὄνομα τῆς

<sup>1</sup> Vgl. Giesebrecht Die alttestamentliche Schätzung des Gottesnamens 68 ff. und die da citierten Gelehrten Nyrop, v. Andrian usw.

<sup>2</sup> Vgl. Dieterich Mithraslit. 113.

σωτηρίας = σωτηρίαν. Man dürfte dem Sinn in diesen Beispielen durch die Übersetzungen 'Person' und 'Wesen' am nächsten kommen.<sup>1</sup>

Die ionischen Philosophen haben im Grunde auch nicht anders gedacht. Sie bauen ja auf dem Axiome, dass Name und Ding, bezw. Wort und Begriff sich vollkommen decken. So zeigte Heraklit die Identität der Gegensätze an dem Wortgebilde βίος auf, indem βίος das Leben, dagegen βίός den Bogen als Werkzeug des Todes bezeichnet.

Im Dialoge Kratylos lässt Platon den Herakliteer Kratylos die Ansicht vertreten, dass jegliches Ding seinen Namen hat, der demselben von Natur zukommt<sup>2</sup>, und dass das Wesen der Dinge sich aus den Namen am sichersten erkennen lässt<sup>3</sup>. Wir sehen also, dass die griechische Aufklärung den volkstümlichen Glauben in begriffliche Form umgesetzt hat. Auf diese Weise war indessen ein Princip gewonnen worden, das den abenteuerlichsten Etymologien Vorschub leistete. Platon bietet in seiner Darstellung massenhafte Beispiele. Inwiefern er sie von Vorgängern und Zeitgenossen entlehnt oder selbst erfindet, mag dahinstehen. Er deutet z. B. ἄνθρωπος als ἀναθρών ἃ ὄπωπεν<sup>4</sup>, ἀήρ als ἀεὶ ῥεῖ<sup>5</sup>, κακία als κακῶς ἰόν<sup>6</sup>, βλαβερόν als βλάπτον τὸν ῥοόν<sup>7</sup>. Es bleiben bei diesem Verfahren gewisse einfache Wörter übrig, welche nicht weiter durch Zusammensetzung erklärt und auf andere Wörter zurückgeführt werden können<sup>8</sup>. Diese einfachen Wörter bezeichnet Platon als στοιχεῖα τῶν ὀνομάτων, d. h. Grundbestandteile der Namen. Wir haben es hier offenbar mit einer Übertragung des physikalischen Elementbegriffes zu thun. Denn die Urwörter spielen bei den Namen ganz dieselbe Rolle wie die Urstoffe bei den Dingen.

<sup>1</sup> Vgl. Dieterich a. a. O.

<sup>2</sup> 383 A.

<sup>3</sup> 428 D.

<sup>4</sup> 399 B.

<sup>5</sup> 410 B.

<sup>6</sup> 415 B.

<sup>7</sup> 417 D.

<sup>8</sup> 422 A πότε ὄν ἀπειπόν ὁ ἀπαγορεύων δικαίως παύσει' ἄν; ἄρ' οὐκ ἐπειδὴν ἐπ' ἐκείνοισι γένηται τοῖς ὀνόμασιν, ἃ ὡσπερὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων; ταῦτα γὰρ που οὐκ ἐστὶ δίκαιον φανῆναι ἐξ ἄλλων ὀνομάτων συγκείμενα, ἄν οὕτως ἔγγ.

Hiernach greift Platon im Kratylos sein Problem von einer anderen Seite an. Wenn die erwähnte, der Physik entnommene Methode auf die Schrift angewendet wird, so liegen in den Buchstaben die letzten Bestandteile vor, in welche das Wort zerfällt. Der Begriff 'Schrift- bzw. Lautelement' war vor Platon schon fertig gebildet worden. Es lässt sich dies aus dem Umstande folgern, dass er die einfachste Komposition solcher Elemente d. h. die Silbe durch *συλλαβή* ausdrückt. Bei Aischylos Sept. 448<sup>1</sup> finden wir *γραμμάτων ἐν συλλαβαῖς* 'in Verknüpfungen von Buchstaben', wohl — 'in geschriebenen Worten'. Weil wie wir im Theätet sahen, das Ding als eine *συλλαβή* von Urstoffen gedacht wurde, würde man erwarten, dass dementsprechend die *συλλαβή* von Buchstaben sich auf den Namen bzw. das Wort bezöge. So viel ich sehe, steht der Annahme nichts entgegen, dass dem so von Haus aus gewesen ist, und dass lautliche Studien im Kreise der Musiker zu einer engeren Fixierung der Bedeutung geführt haben.

Platon erblickte in dem Namen eine Nachahmung des Wesens des Dinges durch die Stimme und lässt die Nachahmung *συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν*. d. h. in Silben und Buchstaben geschehen.<sup>2</sup> Es galt nun Entsprechungen in der Welt der Dinge nachzuweisen. Sein Sokrates erklärt sich freilich unfähig, die Aufgabe auf gehörige Weise zu lösen, geht aber nach vieler Zögerung ans Werk. So z. B. soll das  $\rho$  Bewegung nachahmen und deswegen in *ρεῖν, ῥοή, τρώμος, κρούειν, θραύειν* u. s. w. auftreten, denn bei dem  $\rho$  werde die Zunge am meisten erschüttert.<sup>3</sup> In dem weiteren Verlauf des Dialoges hält Platon zwar an seiner Überzeugung fest, dass die Namen das Wesen der Dinge

<sup>1</sup> ἐσχημάτισται δ' ἄσπις οὐ μικρὸν τρόπον  
ἀνὴρ ὀπίτητος κλίμακος προσαμβάσεις  
στείγει πρὸς ἐχθρῶν πύργον, ἐκπέσαι θέλων·  
βοᾷ δὲ γότος γραμμάτων ἐν συλλαβαῖς.  
ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων.

<sup>2</sup> 424 B ἄρ' οὐκ ἐπεὶπερ συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν ἢ μίμησις τυχάνει τῶσα τῆς οὐσίας, ὁρθότατόν ἐστι διελέσθαι τὰ στοιχεῖα πρώτον, ὡςπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρώτον τὰς δυνάμεις διείλοντο. ἔπειτα τῶν συλλαβῶν καὶ οὕτως ἕδη ἔρχονται ἐπὶ τοῖς ῥυθμοῖς σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὐκ:

<sup>3</sup> 426 C.

abbilden, hebt aber hervor, dass es bessere und schlechtere Bilder giebt. Und so scheint es ihm am rätlichsten, sich an die Dinge selbst zu halten und die Entscheidung über Wahrheit und Falschheit der Namen dem Dialektiker zu überlassen.

Die Thätigkeit der Sprechenden oder vielmehr der Namengeber, die zwecks Nachahmung der Dinge aus den Buchstaben Silben und aus den Silben Wörter zusammenfügen, vergleicht Platon im *Kratylos* mit dem Verfahren der Maler, welche die Farben mischen und verschieden aufsetzen<sup>1</sup>. Niemand wird hierbei umhin können, sich des Gleichnisses zu erinnern, wodurch Empedokles die Verwendbarkeit seiner vier Grundstoffe für die Welterklärung darlegte. Ob Platon sein Bild selbständig erfunden oder den Gedanken des Empedokles nur umgemodelt hat, mag nach Belieben entschieden werden. Zu beachten bleibt unter allen Umständen, wie stark die physikalische Betrachtungsweise bei ihm zum Vorschein kommt.

Es waren ganz unabhängig von einander zwei Begriffe entstanden: *στοιχεῖα τῶν πάντων* 'Grundstoffe, Grundbestandteile der Dinge' in der Physik und *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* 'Grundformen der Schrift' in der frühen Grammatik. Als danach die Aufmerksamkeit dem Erkenntnisproblem sich zuwandte, erblickte man in den Namen die allgemeingiltigsten Ausdrücke für die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. Da nun die Namen für Doppelgänger der Dinge galten, wurde die bei diesen erprobte Methode auf jene angewendet. Daher die *στοιχεῖα τῶν ὀνομάτων* 'Grundbestandteile der Namen'. Die Möglichkeit einer weiteren Zergliederung wurde indessen von der Grammatik geboten: wer das Schreiben gelernt hat, versteht die Worte auf Buchstaben zu bringen. Die erkenntnistheoretischen *στοιχεῖα*, d. h. die Buchstaben als Schrift- oder Lautelemente, stellen also eine Verschränkung der frühgrammatischen und der physikalischen *στοιχεῖα* dar.

<sup>1</sup> 424 E ὡςπερ οἱ ζωγράφοι βουλόμενοι ἀπομοιοῦν ἐπίστε μὲν ὕστερον μόνον ἐπίμεγαν, ἐπίστε δ' ὅτι οὐκ ἄλλο τῶν φαρμάκων, ἔστι δ' ὅτε πολλὰ συγκεράσαντες οἷον ὅταν ἀνθρώπειον σκευάζωσι ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ὡς ἂν οἶμαι δοκῆ ἐκάστη ἢ εἰκὼν δεῖσθαι ἐκάστον φαρμάκον· οὕτω δὲ καὶ ἡμεῖς τὰ στοιχεῖα ἐπὶ τὰ πράγματα ἐπίσσομεν, καὶ ἐν ἐφ' ἐν, οὐδ' ἂν δοκῆ δεῖν καὶ σύμφωνα ποιοῦντες ὃ δὴ συλλαβὰς καλοῦσι. καὶ συλλαβὰς αὐ συντιθέμεντες ἐξ ὧν τὰ τ' ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα συντίθεται.

Im Theätet behält Platon den grammatischen Terminus *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων* dem Äusseren nach bei, bietet ihn aber in der Umdeutung von 'Grundformen' in 'Grundbestandteile der Schrift'. Hieraus folgt, dass er nicht Dinge und Namen sondern — es handelt sich natürlich nur um eine Verschiedenheit des Ausdruckes — τὰ ἅπαντα 'die Gesamtheit der Dinge' und τὰ γράμματα 'die Schrift' einander entsprechen lässt. Er setzt hier als selbstverständlich voraus, dass das, was für Buchstaben und Silben gilt, auch für Grundstoffe und Dinge gelten muss. Der Elementbegriff ist ihm mit anderen Worten in den beiden Fällen ein und derselbe.

Dass Aristoteles die Meinung Platons teilte, erhellt aus der Definition *Metaph. 1014 a 26* *στοιχεῖον λέγεται, ἐξ οὗ σύγκειται πρῶτον ἐνυπάρχοντος, ἀδιαιρέτου τῷ εἶδει εἰς ἕτερον εἶδος οἷον φωνῆς στοιχεῖα, ἐξ ὧν σύγκειται ἢ φωνή καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται ἔσχατα. ἐκεῖνα δὲ μήκετ' εἰς ἄλλας φωνάς ἑτέρας τῷ εἶδει αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ διαιρεῖται, τὰ μόρια ὁμοειδή, οἷον ὕδατος τὸ μόνιον ὕδωρ ἀλλ' οὐ τῆς συλλαβῆς.*

Es waltet hinsichtlich des Begriffes *στοιχεῖον* kein eigentlicher Gegensatz zwischen der Erkenntnistheorie und der frühen Grammatik ob. Denn wenn es sich um Bestandteile der Silbe bezw. Schrift- oder Lautelemente handelt, so werden ja nicht die thatsächlichen Buchstaben, die man bei einer bestimmten Gelegenheit so oder so schreibt bezw. liest, sondern die in ihnen erscheinenden Grundformen gemeint.

Aber die Grammatik ist bekanntlich nicht auf die Schreibkunst beschränkt geblieben, sondern hat ihr Gebiet mit der Zeit allmählich erweitert. Nachdem die Lehre von den Redeteilen zu der Grammatik hinzugefügt wurde<sup>1</sup>, musste das *στοιχεῖον* eine zwitterhafte Stellung einnehmen: es bedeutete 'Grundform, alphabetische Form' im Gegensatz zu *γράμμα* und 'Grundbestandteil' im Gegensatz zu *συλλαβή*. So standen die Dinge schon im Anfang des 4. Jh. v. Chr. Platon bedient sich des alten Terminus *στοιχεῖα τῶν γραμμάτων*, knüpft aber daran den neu ent-

<sup>1</sup> Vgl. Aristoteles *Poetik* 20. 1456 b 20 *τῆς δὲ λέξεως ἀπάσης τάδ' ἐστὶ τὰ μέρη, στοιχεῖον, συλλαβή, σύνθεσμος, ὄνομα, ῥήμα, ἄρθρον, πῶσις, λόγος. στοιχεῖον μὲν οὖν ἐστὶ φωνή ἀδιαιρετός, οὐ πάντα δέ, ἀλλ' ἐξ ἧς πέφυκε συνετή (Diels S. 33 mit der arabischen Überlieferung συνθετή) γίνεσθαι φωνή καὶ γὰρ τῶν θηρίων εἶσιν ἀδιαιρετοὶ φωναί, ὧν οὐδεμίαν λέγω στοιχεῖον.*



standenen Sinn. Den Erfordernissen der Zeit gemäss prägt Aristoteles den Ausdruck um und sagt *φωνῆς στοιχεῖα*. Weil die Rolle, welche das Alphabet für die Schrift spielt, immer mehr in den Hintergrund getreten ist, lässt sich der Unterschied, den Aristoxenus zwischen *γράμματα* und *στοιχεῖα* aufstellt, ohne Schwierigkeit begreifen. Dionysius Thrax hält die beiden Buchstabennamen auf eine der alten Sachlage wesentlich entsprechende Weise auseinander und schöpft also aus einer von der peripatetischen Schule unabhängigen Überlieferung.

Im Altertum ist noch eine Differenz zwischen *γράμματα* und *στοιχεῖα* aufgestellt worden. Der Aristoteleskommentator Ammonius<sup>1</sup> verstand unter jenen die Schriftzeichen und unter diesen die Laute. Nicht weit von diesem Standpunkte befand sich Sextus der Empiriker<sup>2</sup>, insofern er den Terminus *στοιχεῖον* nur für den Laut gelten lassen wollte. Wir haben es hier mit einer konsequenten Fortsetzung auf dem von Aristoteles eingeschlagenen Wege zu thun. Man brauchte ja nur auf den Genitiv im Ausdrucke *φωνῆς στοιχεῖα* Gewicht zu legen. Der Zusammenhang von *γράμματα* mit *γράφω* stand andererseits immer klar.

Wie wir gesehen haben, leitet Diels aus der Bedeutung 'Buchstabe' die Bedeutung 'physikalisches Element' her. Im Anschluss an die letztere soll Platon für seine eigene Lehre zwei Verwendungen des Wortes erfunden haben. Da er im Timäus<sup>3</sup> die Welt geometrisch konstruiert, nennt er »die den sogenannten Elementen zu Grunde liegenden Figuren *στοιχεῖα*«. So drückt sich Diels S. 20 selbst aus und übersetzt überdies unser Wort durch 'Grundfiguren'. Da Platon endlich zur Arithmetik übergeht, heissen die Eins und die Zwei (das Ungerade und Gerade oder das Begrenzte und Unbegrenzte) *στοιχεῖα*<sup>4</sup>. Ich übersetze

<sup>1</sup> In Herm. 23, 20.

<sup>2</sup> Math. I 99.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. 56 B ἔστω δὲ κατὰ τὸν ὁρθὸν λόγον καὶ κατὰ τὸν εἰκότα τὸ μὲν τῆς πυραμίδος στερεὸν γεγὸς εἶδος πρὸς στοιχεῖον καὶ σπέρμα.

<sup>4</sup> In den Schriften Platons findet man nicht diese Phase der Ideenlehre, die wohl seinen letzten Jahren angehört. Erst Aristoteles erstattet uns hierüber Bericht. Vgl. z. B. Metaph. A 6. 987 b 11 οἱ μὲν γὰρ Πυθαγόρειοι μνησσεῖ τὰ ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν, Πλάτων δὲ μεθέξει, τὸ ὄνομα μεταβαλὼν. —

durch 'Grundzahlen'. Der Gedankengang, welcher dahinter steckt, wird von Aristoteles klar ausgesprochen, wenn er von den Pythagoreern sagt *Metaph. A 5. 98b a 1 τὰ τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα τῶν ὄντων στοιχεῖα πάντων εἶναι ὑπέλαβον*.

Es sind in der obigen Darstellung aus der *Metaphysik* des Aristoteles zwei Definitionen von *στοιχεῖον* angeführt worden. Auf sie folgen an dem genannten Orte noch drei, denen bei Diels eine eingehende Erörterung zu Teil wird. Auch ihnen möchte ich hier ein paar Bemerkungen widmen.

1014 a 35 *παραπλησίως δὲ καὶ τὰ τῶν διαγράμμάτων στοιχεῖα λέγεται καὶ ὅλως τὰ τῶν ἀποδείξεων· αἱ γὰρ πρῶται ἀποδείξεις καὶ ἐν πλείοσιν ἀποδείξεσιν ἐνυπάρχουσαι· αὗται στοιχεῖα τῶν ἀποδείξεων λέγονται· εἰσὶ δὲ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ οἱ πρῶτοι τῶν τριῶν δι' ἐνὸς μέσου.* »Auf ähnliche Weise« (wie von den physikalischen Elementen, die den Gegenstand der unmittelbar vorausgehenden Definition bilden) »spricht man auch von den *στοιχεῖα* der geometrischen Beweise und überhaupt der Beweise. Die einfachen und in weiteren Beweisen enthaltenen Beweise, diese werden ja *στοιχεῖα* genannt. Solche sind Schlüsse der ersten Figur, die nur durch einen Mittelbegriff gebildet werden«.

Dieser Definition, insofern darin die *διαγράμματα* berührt werden, liegt nach Diels zu Grunde *Metaph. B. 3. 998 a 23 οἷον φωνῆς στοιχεῖα καὶ ἀρχαὶ δοκοῦσιν εἶναι ταῦτ' ἐξ ὧν σῆκνεται αἱ φωναὶ πάσαι πρῶτων, ἀλλ' οὐ τὸ κοινὸν ἢ φωνή· καὶ τῶν διαγράμμάτων ταῦτα στοιχεῖα λέγομεν, ὧν αἱ ἀποδείξεις ἐνυπάρχουσιν ἐν ταῖς τούτων ἀποδείξεσιν ἢ πάντων ἢ τῶν πλείστον*. Hieraus schliesst Diels, »dass man damals bereits die Elementarsätze der Mathematik

Z. 20 ὡς μὲν ὄν ὄλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἐν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἐνὸς τὰ εἶδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς· τὸ μέντοι γε ἐν οὐσίαν εἶναι καὶ μὴ ἕτερόν γε τι ὄν λέγεσθαι ἐν, παραπλησίως τοῖς Πυθαγορείοις ἔλεγε, καὶ τὸ τοὺς ἀριθμούς αἰτίους εἶναι τοῖς ἄλλοις τῆς οὐσίας ὡσαύτως ἐκείνοισ· τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ ἀπείρου ὡς ἐνὸς ἀνάγα ποιῆσαι καὶ τὸ ἀπείρον ἐκ μεγάλου καὶ μικροῦ, τοῦτ' ἴδιον. Nun heisst es in der Kritik *Metaph. M. 7. 1081 b 25 εἰ δὲ τούτο, ὅχι οἷόν τ' εἶναι τὸ ἕτερον στοιχεῖον ἀνάγα ἀρίστον* und b 31 *ἀνάγα δ', ἐπεὶπερ ἔσται τὸ ἐν καὶ ἢ ἀρίστος ὄνὰς στοιχεῖα*.

στοιχεία nannte, wie solche nach Aristoteles' Zeit Euklid zusammengestellt hatte. Er meint also, dass die *στοιχεία* der geometrischen Beweise selbst geometrische Beweise sind. Es heisst nun in der Definition, dass die *στοιχεία* der Beweise einerseits einfache Beweise und andererseits einfache Schlüsse der ersten Figur sind. Und so gelangen wir zu dem Ergebnisse, dass die *στοιχεία* der geometrischen Beweise wie einfache Schlüsse der ersten Figur aussehen sollten. Bekanntlich ist das aber bei Euklid nicht der Fall. Wie sich Diels die *στοιχεία τῶν ἀποδείξεων*, die er mit den Topen der Dialektik vergleicht, eigentlich denkt, ist mir nicht klar geworden<sup>1</sup>.

Was Aristoteles mit *στοιχεία τῶν ἀποδείξεων* meint, erfahren wir aus Anal. Post. A 23. 84 b 19 φανερόν δὲ καὶ ὅτι ὅταν τὸ Α τῷ Β ὑπάρχη, εἰ μὲν ἐστὶ τι μέσον, ἐστὶ δεῖξαι ὅτι τὸ Α τῷ Β ὑπάρχει, καὶ στοιχεῖα τούτων (nämlich τοῦ δεῖξαι) ἐστὶ ταῦτα καὶ τοσαῦθ' ὅσα μέσα ἐστίν· αἱ γὰρ ἄμεσοι προτάσεις στοιχεῖα, ἢ πάσαι ἢ αἱ καθόλου· εἰ δὲ μή ἐστιν, οὐκέτι ἐστὶν ἀπόδειξις, ἀλλ' ἢ ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ὁδὸς αὕτη ἐστίν· ὁμοίως δὲ καὶ εἰ τὸ Α τῷ Β μή ὑπάρχει, εἰ μὲν ἐστὶν ἢ μέσον ἢ πρότερον ᾧ οὐχ ὑπάρχει, ἐστὶν ἀπόδειξις, εἰ δὲ μή, οὐκ ἐστὶν, ἀλλ' ἀρχὴ καὶ στοιχεῖα τοσαῦτ' ἐστὶν ὅσοι ὄροι· αἱ γὰρ τούτων προτάσεις ἀρχαὶ τῆς ἀποδείξεως εἰσιν. Die *στοιχεία* τῆς ἀποδείξεως sind also teils ἄμεσοι προτάσεις d. h. reine Prämissen, die nicht durch andere Beweise gewonnen werden können, teils ὄροι oder Begriffe, die in den ἄμεσοι προτάσεις enthalten sind. Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass *στοιχεῖον* und *ἀρχή* in diesem Gebrauch ganz gleichwertig sind. Aristoteles sagt nun Anal. Post. B 3. 90 b 24 ἐτι αἱ ἀρχαὶ τῶν ἀποδείξεων ὀρισμοί,

<sup>1</sup> Diels S. 28 N. 3 »Ein Beispiel in der Politik, die allerdings der reinen Syllogistik entzogen ist, steht Δ 11. 1295 a 34 ἢ δὲ κρίσις περὶ πάντων τούτων ἐκ τῶν αὐτῶν στοιχείων ἐστίν· εἰ γὰρ καλῶς ἐν τοῖς ἠθικοῖς εἴρηται τὸ τὸν εὐδαίμονα βίον εἶναι τὸν κατ' ἀρετὴν ἀνεμπόδιστον, μεττότητα δὲ τὴν ἀρετὴν, τὸν μέσον ἀναγκαῖον βίον εἶναι βέλτιστον. Die Grundsätze von Eth. Nic. A und B werden hier als *στοιχεῖα* der Politik verwandt.« Weitere Fälle werden nicht namhaft gemacht. So viel ich verstehe, ist der erste Satz zu übersetzen: 'Aber die Beurteilung all dieser Fragen' (nämlich a 25 τίς δ' ἀρίστη πολιτεία καὶ τίς ἀριστος βίος ταῖς πλείσταις πόλεσι καὶ τοῖς πλείστοις τῶν ἀνθρώπων etc.) 'geschieht nach denselben Gründen'. Vgl. Pol. H 15. 1334 a 11 ἐπει δὲ τὸ αὐτὸ τέλος εἶναι φαίνεται καὶ κοινῇ καὶ ἰδίᾳ τοῖς ἀνθρώποις καὶ τὸν αὐτὸν ὄρον ἀναγκαῖον εἶναι τῷ τε ἀρίστῳ ἀνδρὶ καὶ τῇ ἀρίστῃ πολιτείᾳ.

ὡν ὅτι οὐκ ἔσονται ἀποδείξεις θεδαικται πρότερον. ἢ ἔσονται αἱ ἀρχαὶ ἀποδεικταὶ καὶ τῶν ἀρχῶν ἀρχαί. καὶ τοῦτ' εἰς ἄπειρον βαδίζειται· ἢ τὰ πρῶτα ὅρισμοί ἔσονται ἀναπόδεικτοι. Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, dass durch ἄμεσοι προτάσεις und ὅρισμοί ἀναπόδεικτοι eine und dieselbe Sache ausgedrückt wird. Wir lesen ferner Top. Θ 3. 158 b 2 τὰ μὲν γὰρ ἄλλα διὰ τούτων (nämlich τῶν ἀρχῶν) δεῖκνται. ταῦτα δ' οὐκ ἐνδέχεται δι' ἐτέρων, ἀλλ' ἀναγκαῖον ὅρισμῶ τῶν τοιούτων ἕκαστον γνωρίζειν. Ein Stück weiter unten wird indessen die Darstellung auf das geometrische Gebiet gelenkt und dabei folgendes geäußert Z. 35 ἀπλῶς δὲ τὰ πρῶτα τῶν στοιχείων τιθεμένων μὲν τῶν ὀρισμῶν, οἷον τί γραμμῆ καὶ τί κύκλος ῥῆστα δεῖξαι. πλὴν οὐ πολλά γε πρὸς ἕκαστον ἔστι τούτων ἐπιχειρεῖν διὰ τὸ μὴ πολλά τὰ ἀνά μέσον εἶναι· ἂν δὲ μὴ τιθῶνται οἱ τῶν ἀρχῶν ὀρισμοί, χαλεπὸν τάχα δ' ὄλως ἀδύνατον. Bei den geometrischen Beweisen sind also Begriffe wie z. B. γραμμῆ und κύκλος στοιχεία oder, wie sie gleich nachher genannt werden, ἀρχαί. Wie verhält sich nun hierzu die oben citierte Stelle Metaph. B 3. 998 a 23, die Diels für seinen Standpunkt in Anspruch nimmt? So viel ich verstehe, liegt nicht der geringste Widerspruch vor. Die Richtigkeit der στοιχεία τῶν διαγράμμάτων, wofür γραμμῆ und κύκλος bezw. ihre Definitionen aus dem Vorausgehenden als Beispiele angeführt werden können, wird durch die Richtigkeit der διαγράμματα dargelegt, denn — das können wir nunmehr hinzufügen — solche στοιχεία sind an und für sich ἀναπόδεικτα. Dass die στοιχεία τῶν διαγράμμάτων selbst διαγράμματα sein sollten, wird dort mit keinem Worte gesagt. Und so weiss ich keinen Fall bei Aristoteles, der sich nicht fügte, mit Ausnahme der uns beschäftigenden Definition<sup>1</sup>. Den Ausdruck

<sup>1</sup> Bezüglich der στοιχεία τῶν διαγράμμάτων sagt Bonitz in seinem Index 702 b 47: »dubitatur utrum significet punctum lineam planum etc. (Ammon. Schol. 89 b 9) an simplicissimas quae in reliquis continentur demonstrationes (Ammon. Schol. 98 a 6).« Es lautet nun die letztere Stelle: καλῶ δὲ ἀρχὰς τῶ ἀποφαντικῶ λόγῳ τὰ συμβαλλόμενα πρὸς τὴν τούτου διδασκαλίαν. ὡςπερ ἀρχὰς ἂν εἴποις γεωμετρίας τῶς τε ἄρους καὶ τὰ αἰτήματα καὶ τὰς καθορισμένας κοινὰς ἐνώτας, ἅπερ ὁ Ἀριστοτέλης ἐν ταῖς κατηγορίας στοιχείῳ τῶν διαγράμμάτων προσαγορεύειν ἠξίωσεν. Ammonion spricht hier von Definitionen (ἄροι), Postulaten (αἰτήματα) und Axiomen (κοινὰ ἐνώτας, so bei Euklid), also von unbeweisbaren Sätzen, die den geometrischen Beweisen zu Grunde liegen,

στοιχεία τῶν (διαγράμμάτων) ἀποδείξεων übersetze ich durch '(geometrische) Beweisgründe'.

Unsere Definition fängt mit παραπλησίως an. Hieraus erhellt, dass man die στοιχεία τῶν διαγράμμάτων und die στοιχεία τῶν ἀποδείξεων nach dem Vorbild der στοιχεία τῶν σωμάτων hat bestimmen wollen. Es heisst nun: αἱ γὰρ πρῶται ἀποδείξεις καὶ ἐν πλείοσιν ἀποδείξεσιν ἐνυπάρχουσαι, αὗται στοιχεία τῶν ἀποδείξεων λέγονται. Das scheint ja ausgezeichnet hinzupassen. Denn τὰ πρῶτα σώματα καὶ ἐν πλείοσι τοῖς σώμασιν ἐνυπάρχοντα werden ja στοιχεία τῶν σωμάτων genannt. Die Bestimmungen πρῶται und ἐνυπάρχουσαι geben indessen über die στοιχεία τῶν ἀποδείξεων noch keine greifbare Auskunft. So etwas bekommen wir erst durch den Schluss: εἰσὶ δὲ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ οἱ πρῶτοι τῶν τριῶν δι' ἑνὸς μέσου. Ziehen wir nun die στοιχεία τῶν σωμάτων, die selbst einfache σώματα sind, heran, so erheischt der Parallelismus, der uns bei den στοιχεία τῶν ἀποδείξεων dem Äusseren nach soeben begegnete, in den einfachen συλλογισμοὶ der ersten Figur στοιχεία τῶν συλλογισμῶν zu erblicken. Die Bezeichnung vermag ich bei Aristoteles im übrigen nicht nachzuweisen, wohl aber das dadurch bezeichnete Verhältnis. Er sagt Anal. Pr. A 7. 29 b 1 ἔστι δὲ καὶ ἀναγκαεῖν πάντας τοὺς συλλογισμοὺς εἰς τοὺς ἐν τῷ πρώτῳ σχήματι καθόλου συλλογισμοὺς, was er dann des näheren entwickelt. Das Wort στοιχείον möchte ich in dieser Verwendung durch 'Grundform' übersetzen. Dieselbe Bedeutung kam ja auch dem στοιχείον 'Buchstabe' von Hause aus zu, wurde aber später in 'Grundbestandteil' umgewandelt. Wie Aristoteles die Grundform in dem vorliegenden Falle fasste, dürfte aus dem Vergleich mit den physikalischen Elementen zur Genüge erhellen.

Die Definition schreitet von διάγραμμα zu dem allgemeineren ἀπόδειξις und von diesem zu dem noch allgemeineren συλλογισμός fort und kann erst bei dem letzten ein mit dem Grundstoff zu vergleichendes στοιχείον angeben. Es haben also die διαγράμματα und ἀποδείξεις, nicht insofern sie dies, nämlich διαγράμματα und ἀποδείξεις, sondern insofern sie συλλογισμοὶ sind, und berichtet, dass Aristoteles sie στοιχεία τῶν διαγράμμάτων nannte. Von den vermeintlichen simplicissimae demonstrationes vermag ich nicht den Schatten zu entdecken.

in den einfachen Schlüssen der ersten Figur ihre *στοιχεία*. Es muss zugegeben werden, dass die Ausdrucksweise nicht ganz genau ist<sup>1</sup>. Der Zusammenhang ist indessen klar genug, um alle Zweifel über den Inhalt auszuschliessen.

Mit den *στοιχεία τῶν διαγραμμάτων* d. h. den allgemeinen Begriffen und Sätzen, die den *διαγράμματα* zu Grunde liegen, kann man natürlich nicht den Buchtitel *Στοιχεία* von Euklid identifizieren<sup>2</sup>. Es ist nämlich in dem letzteren Falle nicht *τῶν διαγραμμάτων* sondern vielmehr *τῆς γεωμετρίας* zu ergänzen. Euklid beabsichtigte, eine Darstellung dessen zu liefern, was nach seinem Ermessen in der Geometrie das grundlegende d. h. das wichtigste und unentbehrlichste ausmachte. Auf entsprechende Weise sind klärlich die *στοιχεία* anderer Fächer zu verstehen. So viel ich begreife, haben wir es hier nicht mit einem Niederschlage der aristotelischen Philosophie zu thun, sondern mit dem metaphorischen Gebrauch, der sich oben z. B. bei Xenophon belegen liess.

1014 b 3 καὶ μεταφέροντες δὲ στοιχείων καλοῦσιν ἐντεῦθεν. ὃ ἂν ἐν ὄν καὶ μικρὸν ἐπὶ πολλὰ ἢ χρήσιμον· διὸ καὶ τὸ μικρὸν καὶ ἄπλοῦν καὶ ἀδιάρητον στοιχείον λέγεται. ὅθεν ἐλήλυθε τὰ μάλιστα καθόλου στοιχεῖα εἶναι ὅτι ἕκαστον αὐτῶν ἐν ὄν καὶ ἄπλοῦν ἐν πολλοῖς ὑπάρχει ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις· διὸ καὶ τὸ ἐν καὶ τὴν στυμῆν ἀρχῆς τισι δοκεῖν εἶναι.

Diels lässt sich hierzu folgendermassen aus: «Das bezieht sich, wie der Ausdruck *χρήσιμον* und die Limitation *ἢ τοῖς πλείστοις* anzudeuten scheint, besonders auf die Topik und die methodische Verwendbarkeit des *καθόλου* in der Dialektik». Dann verweist er auf Stellen in der Rhetorik wie 1396 b 22 *στοιχείον δὲ λέγω καὶ τόπον ἐνδημήματος τὸ αὐτό* und 1403 a 17 *τὸ γὰρ αὐτὸ λέγω στοιχείον καὶ τόπον· ἔστιν γὰρ στοιχείον καὶ τόπος*.

<sup>1</sup> Man vergleiche was Diels S. 32 sagt: »So wenig in diesem Lexikonartikel« (= in den fünf Definitionen von *στοιχείον*) »die Strenge und Bündigkeit der eigentlichen aristotelischen Lehrschriften herrscht«.

<sup>2</sup> Die von Diels S. 27 N. 2 citierten Ausführungen des Proclus in Eucl. S. 66, 7 über *στοιχείον* sind aus dem Grunde etwas unklar, dass er den hinzuzudenkenden Genitiv d. h. das wofür das *στοιχείον* als solches gilt, nicht genau angiebt. Thut man aber das, stimmen die bei ihm erscheinenden Bedeutungen mit meiner Auffassung vorzüglich überein.

εις ὃ πολλὰ ἐνθρομήματα ἐρπίπτει.<sup>1</sup> Die ἐνθρομήματα verhalten sich zu ihren στοιχεῖα oder τόποι auf ganz dieselbe Weise wie die ἀποδείξεις und διαγράμματα zu ihren στοιχεῖα. Nach Diels soll, wie gesagt, die Definition nur auf die τόποι gehen. Diese Einschränkung habe ich nicht begreifen können. Denn die Worte ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείεσσις hier oben stimmen ja vorzüglich zu dem Schluss in Metaph. B 3. 998 a 25 καὶ τῶν διαγραμμάτων ταῦτα στοιχεῖα λέγομεν. ὧν αἱ ἀποδείξεις ἐνυπάρχουσιν ἐν ταῖς τούτων ἀποδείξεσιν ἢ πάντων ἢ τῶν πλείεστων. Weil die vorliegende Definition eine so allgemeine Fassung bietet, so muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass in τὰ μάλιστα καθόλου noch weitere Verwendungen von στοιχείων mit einbegriffen sind.

Wir bekommen ferner die Nachricht, dass einige die Eins und den Punkt nicht στοιχεῖα sondern ἀρχαί nennen wollten, wenn auf die hier angegebene Weise das erstere Wort gefasst wurde. In der Eins und dem Punkt erblickt Diels die von Aristoteles bekämpften Principien der Pythagoreer und Platoniker. Er verweist auf Metaph. A 5. 986 a 1, wonach die Pythagoreer τὰ τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα τῶν ὄντων στοιχεῖα πάντων εἶναι ὑπέλαβον, und stellt dann den Satz auf, dass Aristoteles hier an die Platoniker und Platon selbst in seiner letzten Phase denkt. Wie wir oben gesehen haben, spricht Platon von geometrischen und arithmetischen στοιχεῖα, während die Pythagoreer das Wort nicht einmal kennen. Was sollte nun Aristoteles zu einer Umkehrung des Sprachgebrauches und zu einer derartigen Scheidung zwischen den beiden doch so nahe verwandten Ansichten bewogen haben? Auf diese Frage weiss ich keine irgendwie plausible Antwort zu geben und finde es deswegen am rätlichsten, nicht nur die Pythagoreer sondern auch die Platoniker hier aus dem Spiel zu lassen.

Diels scheint von der Auffassung auszugehen, dass das uns beschäftigende Textstück ein einheitliches Ganzes bildet. Das ist indessen, wie ich glaube, nicht der Fall. Zwei Teile

<sup>1</sup> Wegen der hier erwähnten Begriffe vgl. Anal. Prior. B 27. 70 a 10 ἐνθρομήματα μὲν ὅσα ἐστὶ σολλογοισμὸς ἐξ εἰκότων ἢ σφμαίων, dagegen Top. A 1. 00 a 27 ἀποδείξεις μὲν ὅσα ἐστὶν. ὅταν ἐξ ἀληθῶν καὶ πρώτων ὁ σολλογοισμὸς ἢ: Rhet. A 2. 1358 a 31 λέγω δ' εἶδη μὲν τὰς καθ' ἑαυτῶν γένεσις ἰδίως προτάσεις, τόποι δὲ τοὺς κοινὸς ὁμοίως πάντων.

heben sich von einander deutlich ab. Sie befolgen ganz dasselbe Schema: erst *καὶ* — *ἐντεῦθεν* — *διὸ* —, und dann *ὅθεν* — *διὸ* —. Gemeinsam sind ferner die Bestimmungen *ἐν ὄν. ἀπλοῦν* und *ἐπὶ πολλὰ χρήσιμον* (= *ἐν πολλαῖς ὑπάρχον*). Dass *ἀδιαίρετον* nur einmal erscheint, hat wenig zu besagen, da es synonym mit *ἀπλοῦν* ist. Wenn man *τὰ μάλιστα καθόλου* mit den *στοιχεῖα τῶν ἀποδείξεων, διαγραμμάτων, ἐνθυμημάτων* identificiert, so sind jene *ἀδιαίρετα* nach Anal. Post. A 22, 84 a 33.<sup>1</sup> Es bleiben also übrig: einerseits *μικρόν* und andererseits *τὰ μάλιστα καθόλου*. Zwischen ihnen muss irgend welcher Gegensatz obwalten, denn andernfalls hätte ja das zweimalige Auftreten der übrigen Bestimmungen gar keinen Sinn. Weil nun im letzteren Teile die Eins und der Punkt von der Benennung *στοιχεῖον* ausgeschlossen werden, würden wir deswegen erwarten, dass im ersteren eine Zulassung stattfinden sollte. Wenn auch nicht ausdrücklich gesagt, lässt sich das doch erschliessen. Es handelt sich, wo *μικρόν* hinzugefügt wird, offenbar um ein quantitatives, bei *τὰ μάλιστα καθόλου* dagegen um ein logisches *στοιχεῖον*. Nun sagt Aristoteles Metaph. Δ 6, 1016 b 23<sup>2</sup>, dass die Eins und der Punkt die Eigenschaften *ἕν* und *ἀδιαίρετον κατὰ τὸ ποσόν* besitzen. Ich meine also, dass der erste Teil *καὶ μεταφέροντες — στοιχεῖον λέγεται* auf die Eins und den Punkt geht — ob auf sie ausschliesslich, mag dahingestellt bleiben — und eine selbständige Definition bildet. Es mag gern zugegeben werden, dass die Darstellung dieses Inhaltes hätte klarer und bestimmter sein können. Dies Übel wird indessen nicht besser, welche Auffassung man auch hegt. Einen recht wunderlichen Eindruck macht übrigens der Satz *διὸ καὶ — στοιχεῖον λέγεται*, insofern er im Grunde nur das wiederholt, was schon im Vorausgehenden steht.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> τὸ γὰρ εἶναι τούτων ὁπωτερονούσῳ οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ τὸ εἶναι μὲν διὰστημα ἄμεσον καὶ ἀδιαίρετον ἄλλο πάντα διαίρετά, τῷ γὰρ ἐντὸς ἐμβάλλεσθαι ἔστιν ἄλλο οὐ τῷ προστιμῆναισθαι ἀποδείκνυσθαι τὸ ἀποδεικνύμενον, ὡς εἰ ποσὴ εἰς ἄπειρον ἐνδέχεται εἶναι, ἐνδέχεται ἂν δύο ἢ ὅσῳ ἄπειρα μεταξὺ εἶναι μέσα. Das Wort *διάστημα* steht hier synonym mit *πρότασις* vgl. Bonitz Index 180 b 11.

<sup>2</sup> πανταχόθεν δὲ τὸ ἕν ἢ τῷ ποσῷ ἢ τῷ εἶδει ἀδιαίρετον, τὸ μὲν ὄν κατὰ τὸ ποσὸν καὶ ἢ ποσὸν ἀδιαίρετον, τὸ μὲν πάντα καὶ ἄλλεον λέγεται μόνος, τὸ δὲ πάντα καὶ θέτω ἔχον στεγνά, τὸ δὲ μοναχῆ γραμμῆ, τὸ δὲ διχῆ ἐπιπέδου, τὸ δὲ πάντα καὶ τριχῆ διαίρετον κατὰ τὸ ποσὸν τόσσα.

<sup>3</sup> Vgl. das oben S. 32 N. 1 citierte Urteil von Diels.



Um die eigentümlichen Verhältnisse, die hier obwalten, zu erklären, weiss ich keinen anderen Ausweg als den, dass der erstere Teil, bezw. die erstere Definition von Aristoteles selbst oder eher von einem seiner Jünger später hinzugefügt worden ist, um den in dem letzteren Teil, bezw. der letzteren Definition ausgeschlossenen Begriffen Eins und Punkt das Recht zur Benennung *στοιχείων* zu vindicieren.

Hiernach geht Aristoteles zu den metaphysischen, aber logisch gefassten *στοιχεῖα* über.

1014 b 9 ἐπεὶ οὖν τὰ καλούμενα γένη καθόλου καὶ ἀδιαίρετα (ὡς γὰρ ἔστι λόγος αὐτῶν), στοιχεῖα τὰ γένη λέγουσιν τινες, καὶ μᾶλλον ἢ τὴν διαφορὰν. ὅτι καθόλου μᾶλλον τὸ γένος ὧ μὲν γὰρ ἡ διαφορὰ ὑπάρχει, καὶ τὸ γένος ἀκολουθεῖ. ὧ δὲ τὸ γένος οὐ παντὶ ἡ διαφορὰ πάντων δὲ κοινὸν τὸ εἶναι στοιχεῖον ἐκάστου τὸ πρῶτον ἐνυπάρχον ἐκάστῳ.

Die Gattungen sind offenbar von grösserem Umfang als die Artunterschiede. Darum wurden jene von einigen *στοιχεῖα* genannt. Selbst konnte also Aristoteles einen derartigen Gebrauch des Terminus nicht gutheissen. Seine Gründe hierfür setzt er *Metaph. B 3* am klarsten auseinander. Dass es sich hier um eine fremde Lehre handelt, die auf ihre Weise τὰ γένη fasst, geht aus dem Zusatz *καλούμενα* hervor. Man vergleiche den von den physikalischen Elementen oft verwendeten Ausdruck τὰ καλούμενα *στοιχεῖα*. Mit Hilfe von *Metaph. A 1. 1069 a 25* und *A 5. 987 a 13* gelangt nun Diels zu dem Ergebnis, dass Aristoteles die Pythagoreer und Platoniker, welche ihre durch logisches Verfahren gewonnenen obersten Gattungsbegriffe zum Range von absoluten Substanzen erhoben hatten, bei dieser Definition vor Augen habe.

Zum Schluss wird die Bemerkung noch hinzugefügt, dass der Begriff *στοιχείων* in allen vorher besprochenen Verwendungen primäre Immanenz involviert. Dies zum Unterschied von *ἀρχή* und *αἴτιον*, welche beide daneben ein ausserhalb des Dinges, bezw. der Dinge stehendes *πρῶτον* bezeichnen. Sehr deutlich zum Vorschein kommt diese Differenz bei den höchsten Begriffen, aus welchen die Dinge und die Entwicklung, worin sie sich befinden, von Aristoteles erklärt werden. Es sind dies

Materie (ὕλη). Formlosigkeit (στέρησις). Form (εἶδος) und Ursache der Bewegung (τὸ κινῶν). Die Benennung ἀρχαί oder αἴτια legt Aristoteles allen vier, dagegen die Benennung στοιχεῖα nur den drei ersten bei.<sup>1</sup>

Es ist oben<sup>2</sup> erwähnt worden, dass Aristoteles, wenn er von Feuer, Luft, Wasser und Erde als στοιχεῖα τῶν σωμάτων spricht, sich der herkömmlichen Terminologie anbequemt. In seinem System haben sie nämlich nicht die Stellung inne, welche diesem Namen entspräche. Ferner fasst er sie nicht ganz in derselben Weise auf wie seine Vorgänger. Nach Empedokles sind die vier Grundstoffe hinsichtlich der Qualität unwandelbar, und alles Geschehen hat deswegen die Form einer quantitativen Veränderung. Aristoteles nimmt dagegen einen Übergang der Elemente in einander und somit ihre qualitative Wandelbarkeit an.<sup>3</sup> Denn was man στοιχεῖον nennt, ist nach ihm nichts weiter als die an und für sich einartige Materie, insofern sie mit einem Paar der einander entgegengesetzten Eigenschaften warm-kalt, feucht-trocken erscheint.<sup>4</sup> Von der Anschauungs-

<sup>1</sup> Metaph. A 1. 1070 b 17 πάντων δὲ οὕτω μὲν εἶπειν οὐκ ἔστιν. τῷ ἰωάννησον δὲ ὡσπερ εἴ τις εἴποι ὅτι ἀρχαί εἰσι τρεῖς, τὸ εἶδος καὶ ἡ στέρησις καὶ ἡ ὕλη, ἀλλ' ἕκαστον τούτων ἕτερον περὶ ἕκαστον γένος ἔστιν, οἷον ἐν χρώματι λευκόν, μέλαν, ἐπιφάνεια, σῶν. σκότος, ἀήρ δὲ τούτων ἡμέρα καὶ νύξ. εἶπει δὲ ὅς μόνον τὰ ἐνσπάρχοντα αἴτια, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐκτὸς οἷον τὸ κινῶν. δῆλον ὅτι ἕτερον ἀρχή καὶ στοιχεῖον. αἴτια δ' ἄμφω, καὶ εἰς ταῦτα διαίρεται ἡ ἀρχή, τὸ δ' ὡς κινῶν ἢ ἔστιν ἀρχή τις καὶ οὕτω ὡστε στοιχεῖα μὲν κατ' ἰωάννησον τρία, αἴτια δὲ καὶ ἀρχαί τέσσαρες.

<sup>2</sup> S. 7 f.

<sup>3</sup> De gen. et corr. B 4. 331 a 14 ἡ γὰρ γένεσις εἰς ἐναντία καὶ ἐξ ἐναντίων. τὰ δὲ στοιχεῖα πάντα ἔχει ἐναντίωσιν πρὸς ἄλληλα διὰ τὸ τὰς διαφορὰς ἐναντίας εἶναι· τοῖς μὲν γὰρ ἀψρότεροι ἐναντία. οἷον περὶ καὶ ὕδατι τὸ μὲν γὰρ ξηρόν καὶ θερμόν, τὸ δὲ ὑγρὸν καὶ ψυχρόν. τοῖς δ' ἡ ἕτερα μόνον. οἷον ἀέρι καὶ ὕδατι τὸ μὲν γὰρ ὑγρὸν καὶ θερμόν, τὸ δὲ ὑγρὸν καὶ ψυχρόν. ὥστε καθόλου μὲν φανερόν ὅτι πᾶν ἐκ παντὸς γίνεσθαι πέφυκεν. ἦδη δὲ καθ' ἕκαστον οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν πῶς.

<sup>4</sup> Diese Qualitäten selbst nennt Aristoteles bisweilen στοιχεῖα, z. B. de gen. et corr. B 3. 330 a 30 εἶπει δὲ τέσσαρα τὰ στοιχεῖα. τῶν δὲ τεσσάρων εἰ αἰ σφαιρόεις, τὰ δὲ ἐναντία οὐ πέφυκε συνδιδάξασθαι· θερμόν γὰρ καὶ ψυχρόν εἶναι τὸ αὐτὸ καὶ πάλιν ξηρόν καὶ ὑγρὸν ἀδύνατον. φανερόν ὅτι τέσσαρες ἔσονται αἰ τῶν στοιχείων σφαιρόεις, θερμὸν καὶ ξηρόν, καὶ θερμὸν καὶ ὑγρὸν, καὶ πάλιν ψυχρὸν καὶ ὑγρὸν, καὶ ψυχρὸν καὶ ξηρόν.

weise des Empedokles hat sich Aristoteles indessen nicht völlig frei gemacht. Denn sein fünftes Element (τὸ πρῶτον τῶν στοιχείων, τὸ ἕνω στοιχείον), der Aether, woraus der Himmel und die Gestirne bestehen, unterscheidet sich von den vier irdischen durch göttliche Natur und qualitative Unveränderlichkeit.<sup>1</sup>

Mit dem, was ich hier erörtert habe, dürften die verschiedenen Bedeutungen, welche die griechische Wissenschaft für das Wort *στοιχείον* aufweist, in wesentlichen Punkten erschöpft sein. Nach Aristoteles hat auf diesem Gebiet keine weitere Entwicklung stattgefunden. Mit seiner Terminologie wirtschaften die Denker folgender Zeiten, so viel sie auch im übrigen von ihm abweichen, ohne irgend welche Originalität fort. Ich begnüge mich hierbei auf die lichtvolle Darstellung von Diels zu verweisen.

Die griechische Wissenschaft hatte ihre Geburtsstätte und erste Pflege bei den Ionern. Ein ionisches Gepräge tragen deswegen die Ausdrücke *ῥιζώματα τῶν πάντων* und *πυθαγόρες τῶν γραμμάτων*, der letztere von mir erschlossen. Die geistige Führerschaft unter den Griechen wurde im 5. Jahrhundert von den Athenern übernommen. Die Erzeugnisse ionischer Weisheit, die sie kennen gelernt hatten, pflanzten sie in den eigenen Boden um. An die Stelle von *ῥιζώμα* und *πυθαγόρ*, die dem attischen Dialekt fremd waren, trat das einheimische *στοιχείον* 'Grund, Grundlage'. Und dies um so eher, als eine metaphorische Verwendung zu jener Zeit schon stattfand.

Empedokles wollte die Sinnesdinge aus den vier Grundstoffen begreifen. Platon glaubte, erst mit geometrischen Figuren, dann mit Zahlen besser zu demselben Ziel gelangen zu können. Aristoteles fasste die Aufgabe schärfer ins Auge und sonderte Form, Formlosigkeit und Stoff von einander. Wechseln thaten die Voraussetzungen, woraus man die Welt zu

<sup>1</sup> De mundo 2. 392 a 5 ἀθανάτῳ δὲ καὶ ἄστρων ὄντιαν μὲν αἰθέρα καλοῦμεν, οὐχ ὡς τινες διὰ τὸ πυθαγόρ ὄντων αἰθέριαι, πληρημελιότατες περὶ τὴν πλείστον πρὸς ἀπείληκτον ὄνταμιν, ἀλλὰ διὰ τὸ αἰεὶ ἴσως καλοῦσθαι μὲν, στοιχείον ὄντων ἕτερον τῶν τεσσάρων, ἀκράτῳ τε καὶ ἄπειρο.

erklären suchte, aber der Terminus *στοιχείον* blieb. Am engsten und nachhaltigsten hat er sich jedoch mit dem empedokleischen Standpunkt verbunden. Fälle wie Plutarch Sympos. 8, 8, 2 τὸ πρὸς θάλασσαν ἔχθος ὡς . . . πολέμιον τῇ φύσει τοῦ ἀνθρώπου *στοιχείον* weisen darauf hin, dass der physikalische Terminus dem gebildeten Publikum nicht unbekannt war. Zu bemerken bleibt jedoch, dass das Wort in dieser Bedeutung stets als gelehrt empfunden worden ist.

Die frühe Grammatik war ärmlich an Inhalt, was aber eine wissenschaftliche Betrachtungsweise nicht ausschloss. Die Rolle, welche die alphabetischen Buchstaben für das Schriftwesen spielen, wurde durch *στοιχείον* fixiert. Mit der Zeit erweiterte sich das Gebiet der Grammatik und infolge der Gleichstellung von Ding und Wort drang der physikalische Gesichtspunkt ein. So wurden die *στοιχεῖα* zu Bestandteilen des Wortes.

Der wissenschaftliche Gebrauch bildet im übrigen nur eine Fortsetzung des metaphorischen *στοιχείον* 'Grund, Grundlage'. Aristoteles erkannte, dass die Beweise auf gewissen unbeweisbaren Begriffen oder Sätzen beruhen und nannte diese Beweisgründe. Eine ähnliche Stellung nehmen die Topen in der Dialektik ein. Grundformen der Schlüsse bietet endlich nach Aristoteles die erste Figur, insofern die zweite und dritte sich darauf reducieren lassen.

## II.

### Neues Testament.

Das Neue Testament bietet im ganzen 7 Belege von *στοιχείον*: 2 bei Petrus, 4 bei Paulus und 1 im Hebräerbrief. So viel steht schon von vornherein fest, dass Petrus und Paulus dem Wort nur je eine Bedeutung beilegen, während die drei Verfasser von einander um ein beträchtliches abweichen. Obgleich viele Gelehrte mit Aufwand grossen Scharfsinns hierüber gehandelt haben, ist es meines Erachtens keinem geglückt zu ermitteln, welches die drei Bedeutungen sind. Dies Verhältnis, das doch auffallend erscheinen muss, wüsste ich nur aus dem Umstande zu erklären, dass man den meiner Ansicht nach ursprünglichen Sinn von *στοιχείον* gänzlich ausser Acht gelassen hat.

Ich möchte mich indessen nicht gleich mit dem neutestamentlichen Gebrauch abgeben, sondern vorher eine von Diels überhaupt nicht berücksichtigte Stelle der neutestamentlichen Apokryphen in Erwägung ziehen — eine Stelle, die uns später wertvollen Dienst leisten wird. Ich meine Hermae Pastor Vis. III, wo es, nachdem die Jungfrau sich geoffenbart hat und über die näheren Umstände bei ihrem Auftreten Auskunft verlangt wird, Kap. 13, 3 folgendermassen heisst:

καὶ ὅτι ἐπὶ συμφέλιου εἶδες καθήμενην, ἰσχυρὰ ἢ θέσις· ὅτι τέσσαρας πόδας ἔχει τὸ συμφέλιον, καὶ ἰσχυρῶς ἕστηκεν· καὶ γὰρ ὁ κόσμος διὰ τεσσάρων στοιχείων κρατεῖται. »Und weil sie, wie du sahst, auf einem Schemel sitzt, ist ihre Stellung sicher. Weil der Schemel vier Beine hat, steht er sicher. Die Welt wird ja auch durch vier *στοιχεῖα* gehalten.»

Die Herausgeber von *Hermae Pastor* v. Gebhardt und Harnack fügen im Kommentar bei *στοιχείον* hinzu: *argumentatio mere inepta*. In welchem Sinne sie das Wort hier fassen, erfährt man leider nicht. Ich möchte jedoch vermuten, dass sie es durch 'physikalisches Element, Grundstoff' übersetzen wollen. Und in dem Falle träfe ihre Bemerkung unbedingt zu. Aber auf diese Weise darf das Wort nicht verstanden werden. Denn der Gedankengang kann offenbar kein anderer sein als der, dass der Schemel auf seinen vier Beinen ruht wie die Welt auf ihren vier *στοιχεῖα*. Einen Fingerzeig erhält man ferner durch die palatinische Übersetzung: *siquidem et seculum per quattuor angulos continetur*. Zwar lässt sich bekanntlich *στοιχείον* nirgends durch *angulus* wiedergeben, aber trotzdem wird der Sinn des Originales ziemlich nahe getroffen. Denn an Stelle der vier Ecken brauchen wir nur die vier Ecksäulen zu setzen, damit alles ganz in Ordnung kommt.

Nach der Anschauung mehrerer antiker Völker ruhte das Himmelsgewölbe auf Säulen. Bei Homer *α* 52<sup>1</sup> trägt Atlas *κίονες μακράι*, welche den Himmel und die Erde auseinanderhalten.<sup>2</sup> Hiob 26, 11 spricht von einem Wanken der *σῶλοι οὐρανοῦ*. Mit diesen Säulen des Himmels dürften identisch sein Sirach 50, 1 die *σῶλοι* der Erde und Psalm 82, 5 *τὰ θεμέλια τῆς γῆς*. Die Zahl der fraglichen Säulen erscheint in dem alten Ägypten auf vier beschränkt. Das früheste Denkmal, das diese Lehre bietet, stammt aus der Regierung Ramses VI.<sup>3</sup> Aber sie kommt auch in griechischen Schriften vor. So hören wir Orph. ad Mus. 39 von einem *κόσμος τετρακίων*. Laut den magischen Formeln P. Leid II S. 13, 19 findet eine Beschwörung statt »bei demjenigen, welcher die Welt hält, *τὰ τέσσαρα θεμέλια* gemacht und die vier Winde gemischt hat.« Dem Zusammenhang nach zu urteilen, scheint bei den *τέσσαρες στωλίσκοι*, wovon Diete-

<sup>1</sup> Ἄτλαντος θηγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅστε θεαλόσσης πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δὲ τε κίονας αὐτῆς μακράς, αἱ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

<sup>2</sup> Es sind hier zwei verschiedene Vorstellungen zusammengefloßen: die von dem Götterberg (Atlas) und die von den Himmelssäulen. Vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff *Eur. Her.*<sup>2</sup> zu V. 394.

<sup>3</sup> Vgl. Dieterich Fleckeis. *Jbb. Suppl.* 16, 773.

rich Mithraslit. 12, 21<sup>1</sup> die Rede ist, der Genitiv τοῦ οὐρανοῦ zu ergänzen zu sein. Endlich wird P. Lond. I No CXXI 552 S. 102<sup>2</sup> von τὰ τέσσαρα θεμέλια τῆς γῆς gesprochen.

Wenn auch die konkrete Anschauung, welche hinter den eben erwähnten Ausdrücken steckt, in Einzelheiten wechseln konnte, so dürften doch die wesentlichen Züge dieselben geblieben sein: an den vier Ecken der Welt befinden sich vier Säulen, welche die Welt tragen; die Welt besteht aber aus Himmel und Erde, die an den vier Ecken zusammengehen. Es macht deswegen keinen sachlichen Unterschied, ob die Säulen als Träger der Welt, des Himmels oder der Erde bezeichnet werden.

Was nun die Benennungen der Säulen selbst anlangt, so bieten für uns ζίων 'Pfeiler', στύλος 'Säule, Stütze' und στοιλίσκος '(kleine) Säule, Stab' wenig Interesse, aber um so mehr θεμέλιος bzw. θεμέλιον. Dieses Wort bedeutet nämlich nichts mehr und nichts weniger als 'Grund, Grundlage'. Also ganz dasselbe wie στοιχείον, bei dem wir es bis jetzt nur mit einem metaphorischen Gebrauch zu thun hatten.

Die hier dargelegten Verhältnisse geben uns das Recht, die στοιχεῖα τοῦ κόσμου bei Hermas mit den θεμέλια τοῦ κόσμου der inhaltlichen Seite nach völlig zu identificieren. Wenn Hermas für die sichere Stellung des Schemels darauf hinweist, dass die Welt auch von vier Säulen getragen wird, so vermag ich seine Argumentation nicht so ganz thöricht zu heissen. Im Gegenteil.

Es giebt Anzeichen dafür, dass die vier Säulen der Welt auch in der philosophischen Spekulation der Griechen eine Rolle gespielt haben. Und so mag es mir, bevor ich weiter gehe, gestattet sein, mit einigen Worten bei der folgenden Stelle zu verweilen.

Cornutus Theol. gr. comp. c. 26 τοῦτον (sc. Ἐρωτα νομιζουσι) ἄλλως εἶναι καὶ τὸν Ἄτλαντα. ἀταλαιπώρως ἀποδιδόντα τὰ κατὰ τοὺς ἐμπεριεχομένους ἐν αὐτῷ λόγους γινόμενα καὶ οὕτω καὶ τὸν οὐρανὸν βαστάζοντα. ἔχειν δὲ κίονας μακρὰς τὰς τῶν στοιχείων δυνάμεις. καθ' ἃς τὰ μὲν ἀνωφερῆ, ἐστὶ. τὰ δὲ κατωφερῆ, ὑπὸ τούτων

<sup>1</sup> τῆσαι τοῦ οὐρανοῦ, τετραὶ καὶ ἀγαθαὶ παρθέναι, ἰσραὶ καὶ ἡραδίαιαι τοῦ μενιμοροσορ. αἱ ἀριώταται φιλόκισσαι τῶν τεσσάρων στοιλίσκων.

<sup>2</sup> Vgl. Reitzenstein Poimandres 117.

γὰρ διακρατεῖσθαι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν· ὀλοόφρονα δ' αὐτὸν εἰρήσθαι διὰ τὸ περὶ τῶν ὅλων φροντίζειν καὶ προνοεῖσθαι τῆς πάντων «αὐτοῦ» τῶν μερῶν σωτηρίας.

Es tritt uns hier eine wunderliche Verquickung der verschiedenartigsten Elemente entgegen, wie sie in der stoischen Theologie gang und gäbe war. Zunächst wird der Name des den Himmel tragenden Atlas etymologisch begründet. In dem übrig bleibenden Stück gehen sowohl das Attribut ὀλοόφρων, dem hier eine absonderliche Auslegung zu Teil wird, als die langen Säulen, welche Himmel und Erde auseinanderhalten, auf die von Homer α 52 gelieferte Schilderung des Atlas zurück.<sup>1</sup> Im Vorbeigehen mache ich darauf aufmerksam, dass man das Wort διακρατεῖν hier durch 'auseinanderhalten' wiedergeben muss, eine Bedeutung welche, so viel ich sehe, unsere Wörterbücher nicht verzeichnen.<sup>2</sup> Der stoische Theologe, dem Cornutus folgt — denn aus eigenem bietet er nicht viel —, deutet die langen Säulen als die Kräfte der physikalischen Elemente in ihrem nach oben oder nach unten gerichteten Streben. Weil der Elemente vier sind, müssen demnach auch der Säulen vier sein. Es wird also bei dieser Deutung die oben erwähnte Vorstellung vorausgesetzt. Wenn die Verbindung der Himmelsäulen mit Atlas schon bei Homer innerlich widerspruchsvoll ist,<sup>3</sup> so wird es hier noch schlimmer. Denn die Säulen können ja, wenn ihrer vier sind, offenbar nur in den Weltecken ihren Platz haben. Wenn nun das Wort στοιχεῖον sowohl 'Element' als 'Säule' ist, so läuft die Spekulation des Stoikers im Grunde genommen auf ein Spiel mit den beiden Bedeutungen hinaus.

Aus dem Neuen Testament stelle ich an die Spitze 2 Petr. 3. 10 ἥξει δὲ ἡμέρα κυρίου ὡς κλέπτῃς, ἐν ἣ ὀφρανοὶ ῥοιζηθῶν παρελεύσονται. στοιχεῖα δὲ κωσσομένα λυθῆσεται καὶ γῆ καὶ τὰ ἐν αὐτῇ ἔργα κατακαήσεται. 11 τούτων οὕτως πάντων λυομένων ποταποὺς θεῖ

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 40 N. 1.

<sup>2</sup> Ein zweites Beispiel habe ich zur Hand in ὁμοί· ἐσ' ὧν ὁμοῦνται αἰμαδς. καὶ οἱ συνέχοντες τε καὶ διακρατοῦντες Hesych. Man beachte, dass συνέχειν und διακρατεῖν hier als Gegensätze hervorgehoben werden.

Siehe oben S. 40 N. 2.



ὑπάρχειν «ὅμας» ἐν ἀρίαις ἀναστροφαῖς καὶ εὐσεβείαις. 12 προσδοκῶν-  
τας καὶ σπεύδοντας τὴν παρουσίαν τῆς τοῦ Θεοῦ ἡμέρας. δι' ἣν οὐρανοὶ  
πυρρῶμενοι λυθῆσονται καὶ στοιχεῖα καυσθήμενα τήμεται.

Laut Diels ist die Beschreibung des Weltunterganges gut stoisch und damit klar. Denn die stoische ἐκπύρωσις, die damals die Phantasie der Menschen erfüllte, soll von selbst die Erwähnung der στοιχεῖα, der Elemente mit sich führen, jedoch scheint er einräumen zu wollen, dass die sprachliche Form für einen derartigen Gedanken irgend etwas zu wünschen übrig lässt. Worin der Mangel besteht, giebt er indessen nicht an.

Meinesteils glaube ich kaum, dass die Auffassung von Diels den Sinn der Stelle trifft. Man wird doch nicht umhin können zu fragen, warum die Elemente gewissermassen in Gegensatz zu Himmel und Erde gebracht werden, und warum denn Erde hier nicht mehr für ein Element gilt. Ich sehe mich vergebens nach einer Antwort um. Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn wir die Philosophie aufgeben und an die bei Hermas und anderen vorliegende Anschauung anknüpfen. Mit einem Schlage fällt dann Licht auf die Glieder οὐρανοὶ — στοιχεῖα — γῆ und vor allem auf die Reihenfolge, in der sie erscheinen. Ich übersetze also in V. 10: »wo die Himmel mit Krachen verschwinden, die Weltsäulen [welche Himmel und Erde tragen und auseinanderhalten] im Brand vergehen und die Erde mit den Werken auf ihr verbrennt«. Wie lebendig und packend die Schilderung bei dieser Betrachtungsweise wird, dürfte keiner weiteren Ausführung bedürfen. Der Apokalyptiker wiederholt V. 12 mit kleinen Variationen, was er von Himmeln und Weltsäulen soeben sagte, und überlässt dem Hörer bzw. Leser, den von dem Schicksal der Erde handelnden Rest aus dem Vorausgehenden zu ergänzen.

Verwickelt, ja sogar heillos verwickelt scheinen auf den ersten Blick die Dinge bei Paulus zu liegen.

Gal. 4, 1 λέγω δέ, ἐφ' ὅσον χρόνον ὁ κληρονόμος νηπίος ἐστίν. οὐδὲν διαφέρει δούλου κήριος πάντων ὄν, 2 ἀλλὰ ὑπὸ ἐπιτρόπου ἐστίν καὶ οἰκονόμου ἄχρι τῆς προθεσμίας τοῦ πατρὸς. 3 οὕτως καὶ ἡμεῖς. ὅτε ἡμεν νηπίοι, ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ἡμέθα ἀεδουλωμένοι.

4 ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ, γενόμενον ἐκ γυναικός, γενόμενον ὑπὸ νόμον. 5 ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον ἐξαγοράσῃ. ἵνα τὴν ὑποθεσίαν ἀπολάβωμεν. — 8 ἀλλὰ τότε μὲν οὐκ εἰδότες θεὸν ἐδουλεύσατε τοῖς φύσει μὴ οὔσιν θεοῖς: 9 νῦν δὲ γινώσκτες θεόν, μᾶλλον δὲ γνωσθέντες ὑπὸ θεοῦ, πῶς ἐπιστρέφετε πάλιν ἐπὶ τὰ ἀσθενῆ καὶ πτωχὰ στοιχεῖα. αἷς πάλιν ἄνωθεν δουλεῦσαι θέλετε: 10 ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτοὺς:

Diels weist zunächst die Interpretation 'Anfangsgründe der natürlichen Menschheit, rudimenta ritualia' und andere, die an derselben inhaltlichen Unbestimmtheit kranken, als ganz unmöglich ab. Vielmehr glaubt er, dass es sich hier um Anbetung der Elemente handelt, und ist deswegen geneigt, an die jüdische Volksanschauung anzuknüpfen, »dass die στοιχεῖα οὐράνια, von Engeln geleitet werden«. In den Belegen, die er hierbei anführt Apocal. 14, 18; 16, 5, Buch Henoch 60, 10; 82, 10, hören wir zwar von Engeln des Feuers, der Wasser, von Geistern des Himmels und der Erde, aber nichts von στοιχεῖα οὐράνια oder στοιχεῖα überhaupt.

Diels spricht sich ferner S. 54 so aus: »Denn indem zu der alten physischen Bedeutung noch ein Kultbegriff, wenn auch vag und superstitiös, hinzutritt, indem zu dem Element der regierende Dämon oder Astralgeist hinzugedacht wird, begreift sich der wegwerfende Ausdruck des Apostels 'schwache Bettelemente der (bisherigen) Welt'».

Er nimmt also an, dass Paulus nicht nur die physikalischen Elemente sondern auch die Himmelskörper vor Augen hat, scheint aber die letzteren mehr hervorkehren zu wollen. Ich räume gern ein, dass die Bezeichnung στοιχεῖα τοῦ κόσμου für die physikalischen Elemente vorzüglich passt, bemerke aber — doch ohne irgend welches Gewicht darauf zu legen —, dass bei dieser Bedeutung die Genitive τοῦ παντός, τῶν πάντων, τῶν σωμάτων öfters erscheinen, aber so viel ich weiss, an keiner Stelle der Genitiv τοῦ κόσμου. Gegen die Annahme, dass Paulus die Wendung im astrologischen Sinne gebraucht, lässt sich ferner geltend machen, dass die Himmelskörper wohl στοιχεῖα, aber nie und nirgends στοιχεῖα τοῦ κόσμου genannt werden. Und wie wäre in diesem Fall der Genitiv τοῦ κόσμου überhaupt zu verstehen? Darüber wird uns gar keine Auskunft gegeben. Um dem paulinischen

Ausdrucke auf diesem Wege gerecht zu werden, muss noch ein Kultbegriff hinzugedacht werden. Denn nicht den physikalischen Elementen an und für sich, noch den Himmelskörpern an und für sich, sondern den in beiden waltenden Dämonen und Astralgeistern zu dienen soll ja Paulus den Galatern verboten haben.

Diels behauptet nun, dass man im 2. Jh. die Worte des Apostels nur so wie er gefasst hat, und führt als Zeugnisse hierfür an teils das *ζήρουργα Πέτρου*,<sup>1</sup> teils eine Auslegung von Clemens Alexandrinus.<sup>2</sup> Aber die erstere Stelle kann doch keine eigentliche Beweiskraft besitzen, weil da von *ἀγγέλους καὶ ἀρχαγγέλους μὴν καὶ πλάνη*, aber nicht von den *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* die Rede ist. Und Clemens hat offenbar nur mit Gelehrsamkeit prunken wollen, wie ja Diels auch hervorhebt, wenn er hier von den Grundstoffen der alten Physiker spricht und in ihren Ansichten Verehrungen der Luft, des Wassers usw. erblickt. Mit Athenagoras, der »das Wort des Paulus geradezu citiert, wie mit dem astrologischen Gebrauch überhaupt, worauf sich Diels ebenfalls beruft, werde ich mich im nächsten Kapitel ausführlich beschäftigen. Wie schon angedeutet, haben wir von dieser Seite wenig Hilfe zu erwarten.

Es scheint darüber eine allgemeine Übereinstimmung zu herrschen, dass Paulus unter den *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* Engel, Dämonen oder Geister versteht. Es genügt, ausser Diels die Namen Wendland<sup>3</sup> und Reitzenstein<sup>4</sup> zu nennen. Diese Ansicht ist

<sup>1</sup> In dem Fragment bei Clem. Strom. 6, 39

<sup>2</sup> Strom. 1, 52.

<sup>3</sup> Neue Jahrb. 9 (1902), 5.

<sup>4</sup> Poimandres 287 f. »Man muss sich m. E. diese allgemein verbreiteten Anschauungen vom Aion und den Aionen gegenwärtig halten, um jene befremdliche Stelle des Galaterbriefes (4, 10) zu verstehen, in welcher Paulus gegen einen wirklichen Kult der *στοιχεῖα* oder Engel eifert und zur Begründung doch nur anführt: *ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆρας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς*. Wer mit den Verfassern der Handkommentare nur an die Beobachtung bestimmter Festzeiten denkt, sollte wenigstens erklären, warum Paulus das Unwürdige einer derartigen Knechtschaft so mächtig betont. Etwas weiter führen die jüdischen Planetengebete, die Schrift Salomos an seinen Sohn Rehabeam, die Aufzählungen der Tage des Mondes und ähnliche unbeachtete Apokrypha, die genau den heidnischen Zaubervorschriften entsprechen

aus theologischen Kreisen hervorgegangen und von Theologen begründet worden, zuletzt und am ausführlichsten von Everling Die paulinische Angelologie und Dämonologie 65 ff 92 ff.

Dafür dass wir es hier mit persönlichen Wesen zu thun haben, werden zwei Argumente ins Feld geführt. Erstens sollen die *τοιεῖχα τῶ κόσμῳ* Heiden und Juden gegenüber dieselbe Stellung und dieselbe Aufgabe haben wie die zuvor genannten *ἐπίτροποι καὶ οἰκονόμοι* gegenüber dem unmündigen Knaben. Zweitens wird auf den Zusammenhang der Verse 8 und 9 hingewiesen, woraus erhelle, dass für Paulus das *δοσιλέειν τοῖς* *φύσει μὴ ὄντων θεοῖς* und das *δοσιλέειν τοῖς στοιχείοις* dasselbe ist.

Man wird schwerlich behaupten können, dass diesen Beweisstücken eine sehr grosse Festigkeit innewohnt. Gegen das erste hat schon Blom<sup>1</sup> eingewandt, dass Gal. 3, 25 das Gesetz ein *παιδαγωγός* heisst, trotzdem aber keine Person ist. Everling hat hierzu keine Bemerkungen zu machen, sondern geht ruhig zum zweiten über, das nach seiner eigenen Versicherung eine Leugnung vollständig unmöglich macht. Ich erlaube mir zu fragen: würde man nicht aus Phil. 3, 19 *ὣν τὸ τέλος ἀπόλεια*, *ὣν ὁ θεὸς ἡ κοιλία* und Röm. 16, 18 *οἱ γὰρ τοιοῦτοι τῷ κυρίῳ ἡμῶν Χριστῷ οὐ δοσιλέουσιν ἀλλὰ τῇ ἐκποτρῶν κοιλίᾳ* mit gleichem Rechte schliessen dessen, dass Paulus in *κοιλία* ein göttliches Wesen erblickt und vor dessen Dienst gewarnt hätte.

In dem Ausdrücke *τοῖς φύσει μὴ ὄντων θεοῖς* braucht wahrlich nichts mehr enthalten zu sein als der Gedanke, dass die

und uns zeigen, dass man wie für jede Kulthandlung und jedes Gebet, so auch für alles praktische Beginnen die Herrschaft eines bestimmten Sterns und Engels, also einen bestimmten Zeitpunkt abwarten zu müssen glaubte. Aber auch dies genügt zur Erklärung schwerlich. Wir müssen uns erinnern, dass der Grund hierfür nur ist, dass Planeten, Tierkreiszeichen usw. als wirkliche Götter oder Engel empfunden werden und sich mit *ἡμέρα, μῆν, ἐνιαυτός* bestimmte religiöse Vorstellungen verbinden, die ich oben zu erläutern mich mühte. So wird unvermerkt aus dem einfachen *παρατηρηεῖσθε* fast ein *σέβεσθε*: das ist die Knechtschaft.»

Ich kann dies keine gesunde Auslegung heissen und habe den langen Passus citiert, nur um zu zeigen, zu welchen Ergebnissen willkürliche Voraussetzungen führen können.

<sup>1</sup> Theologisch Tijdschrift 1883 S. 8. Das Citat habe ich Everling S. 69 entnommen.

Gegenstände des  $\delta\omega\lambda\acute{\epsilon}\theta\epsilon\omega$  nicht göttlicher Natur sind und also gegen Gott durchaus nicht aufkommen können. Paulus liebt es, scharfe Grenzen zu ziehen. Auf der einen Seite der Grenze ist Gott, auf der anderen nicht Gott. Aus der Konkretion und Personifikation, welche der sprachliche Ausdruck bietet, ist man natürlich nicht berechtigt, auf die Konkretion und Personifikation dessen, was dadurch ausgedrückt wird, ohne weiteres zu schliessen. Eine reinliche Scheidung dieser Gesichtspunkte wäre bei den Interpreten des Paulus hin und wieder sehr von Nöten.

Nachdem die Wesensbeschaffenheit der  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\alpha$  auf so bequeme Weise festgestellt worden ist, dürfen wir mehr Nachrichten von ihnen erwarten. Die Näherbestimmung  $\tau\omega\delta\ \kappa\acute{\omicron}\sigma\mu\omega$  soll daran mahnen, die, wie es heisst, ursprüngliche Bedeutung 'Elemente' bei den paulinischen  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\alpha$  nicht ausser Acht zu lassen. Und so marschieren aus der apokryphisch-pseudepigraphischen Litteratur mehr oder weniger zutreffende Belege dafür auf, dass die Elemente nach jüdischer Vorstellung nicht ohne die sie belebenden Geister oder Engel gedacht wurden. Everling weiss übrigens noch mehr zu berichten: die  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\alpha$  sind mit den paulinischen  $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\alpha}\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\xi\theta\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\iota$  und  $\delta\omicron\nu\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\varsigma$  identisch und gehören in ihrer Eigenschaft als Elementargeister in die niederen Engelkategorien.

Es verdient vielleicht der Vollständigkeit halber erwähnt zu werden, dass Dieterich Abraxas  $\delta\iota$  f. einen ganz anderen Weg einschlägt und ngr.  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\acute{\omicron}$  'Gespenst, Geist' heranzieht. Gegen das späte Auftreten an und für sich hätte ich keinen Einwand zu erheben. Denn dies kann auf Zufall beruhen. Bei näherer Betrachtung erweist sich indessen die Vergleichung als unstatthaft. Denn die Geschichte unseres Wortes lehrt, dass die fragliche Bedeutung sich erst in neugriechischer Zeit entwickelt hat. Hierzu kommt noch, dass bei der Auffassung von Dieterich der Genitiv  $\tau\omega\delta\ \kappa\acute{\omicron}\sigma\mu\omega$  ohne rechte Beziehung dastehen würde.

Die bisherigen Auslegungen vermag ich nicht für befriedigend zu halten und glaube hierfür Gründe genug vorgebracht zu haben. Sollen wir deswegen alle Hoffnungen auf ein Verständnis aufgeben? Ich glaube durchaus nicht. Der äusseren Gestalt nach stimmt der Ausdruck  $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\alpha\ \tau\omega\delta\ \kappa\acute{\omicron}\sigma\mu\omega$  vorzüglich

zu dem, was Hermas sagt: *ὁ κόσμος διὰ τεσσάρων στοιχείων κραταίται*. Hier ist der feste Punkt, von dem wir ausgehen müssen. Paulus hat offenbar nicht die physische Welt vor Augen — und doch setzt er diese mit ihr verknüpfte Anschauung voraus.

Petrus schildert, wie Himmel und Erde nebst Weltsäulen vergehen werden, und wartet dann V. 13 gemäss der Verheissung Gottes auf neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Nun bitte ich zu vergleichen Gal. 6. 14 *ἐμοὶ δὲ μὴ γένοιτο καυχᾶσθαι εἰ μὴ ἐν τῷ σταυρῷ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, δι' οὗ ἐμοὶ κόσμος ἐσταύρωται καὶ γὰρ κόσμῳ. 15 οὕτως γὰρ περιτομὴ τί ἐστιν οὔτε ἀκροβυστία, ἀλλὰ καινὴ κτίσις*. In der Seele des Apostels ist die Welt vergangen: sie ist mit Christus auf dem Kreuze gekreuzigt worden. An ihrer Stelle steht eine neue Schöpfung da, worin weder Beschneidung (Judentum) Geltung hat noch Vorhaut (Heidentum). Wer sollte denn trotz der Umgestaltung das apokalyptische Bild des Petrus hier nicht wiedererkennen? Welt — das ist das Judentum und das Heidentum. Neue Schöpfung — das ist also das Christentum oder die Gemeinde Gottes. Vgl. Gal. 1. 13 *ἤκούσατε γὰρ τὴν ἐμὴν ἀναστρασίην ποτε ἐν τῷ Ἰουδαϊσμῷ, ὅτι καθ' ὑπερβολὴν ἐδίωκον τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ καὶ ἐπόρθουν αὐτήν*.

Aber führen wir den von dem Apostel hingeworfenen Gedanken konsequent durch. Der geistige *κόσμος*, der in *περιτομῇ* und *ἀκροβυστία* zerfällt, muss dann eben sowohl als der physische seine *στοιχεῖα* haben. Bei der *καινῇ κτίσει*, wörtlich 'neue Gründung', hören wir freilich von keinen *στοιχεῖα*, wohl aber von einem *θεμέλιος*. Diese öfters anderswo wohl angedeutete, aber bald verlassene Metapher kommt bei Paulus am klarsten zum Vorschein 1 Kor. 3. 10 *κατὰ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεισάν μοι ὡς σοφὸς ἀρχιτέκτων θεμέλιον ἔθηκα, ἄλλος δὲ ἐποικοδομεῖ. ἕκαστος δὲ βλέπεται πῶς ἐποικοδομεῖ. 11 θεμέλιον γὰρ ἄλλον οὐδεὶς δύναται θεῖναι παρὰ τὸν κείμενον, ὅς ἐστιν Ἰησοῦς Χριστός*.

Hiernach wenden wir uns zu Kol. 2. 6 *ὡς οὖν παρελάβετε τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν τὸν κύριον, ἐν αὐτῷ περιπατεῖτε. 7 ἐρριζωμένοι καὶ ἐποικοδομούμενοι ἐν αὐτῷ καὶ βεβαιούμενοι τῇ πίστει καθὼς ἐδιδάχθητε, περισσεύοντες ἐν εὐχαριστίᾳ. 8 βλέπετε μὴ τις ὑμᾶς ἔσται ὁ συλαγωγῶν διὰ τῆς φιλοσοφίας καὶ κενῆς ἀπάτης κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων, κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ Χριστόν*.

Wie die Tempora der Participien zeigen, hebt Paulus die Einwurzelung als einen schon vorhandenen Zustand, dagegen die Auferbauung und Befestigung als jetzige Aufgaben hervor. Die Kolosser hatten Christus vermittelt des apostolischen Unterrichts von ihm (*καθώς ἐδιδάχθητε*) empfangen. Sie sind infolge dessen *ἐρριζωμένοι*. Zwei disparate Bilder werden hier vereinigt. Denn *ἐποικοδομούμενοι* setzt als Vorstadium nicht *ἐρριζωμένοι*, sondern laut I Kor. 3, 10 *θεμελιωμένοι* voraus. Diesen Ausdruck hatte Paulus in dem Briefe schon gebraucht Kol. 1, 23 *ἐπιμένετε τῇ πίστει θεμελιωμένοι καὶ ἑδραίοι καὶ μὴ μετακινούμενοι ἀπὸ τῆς ἐλπίδος τοῦ ευαγγελίου οὗ ἠκούσατε*. Er hat also Abwechslung nötig, damit die Vorstellung von Christus als *θεμέλιος* nicht in eine abgedroschene Redensart übergehe.

Unter den Kolossern waren nun Personen aufgetreten, die da behaupteten, dass die Vorschriften des jüdischen Gesetzes für die Christen verbindlich seien. Ihre Lehre nennt Paulus eine *φιλοσοφία καὶ κενὴ ἀπάτη*, denn sie fusst auf der *παράδοσις τῶν ἀνθρώπων*, während er für sich selbst auf die Worte Gottes verweisen kann. Und so schliesst er mit der scharfen Antithese: die Irrlehrer richten ihre Blicke nur auf *τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου*, aber nicht, was sie doch hätten thun sollen, auf Christus. Das Zwischenglied (*θεμέλιος* der *καινὴ κτίσις*), das sich aus dem Gegensatz *τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου* leicht ergänzen lässt, überspringt Paulus und zwar in der deutlichen Absicht, seinen Worten eine noch eindringlichere Form zu geben.

Kol. 2, 20 *εἰ ἀπεθάνετε σὺν Χριστῷ ἀπὸ τῶν στοιχείων τοῦ κόσμου. τί ὡς ζῶντες ἐν κόσμῳ δογματίζεσθε; 21 μὴ ἄψυχοι μηδὲ γένησθε μηδὲ θήγης — 22 ἃ ἔστιν πάντα εἰς φθορὰν τῇ ἀποχρήσει — κατὰ τὰ ἐντάλματα καὶ διδασκαλίας τῶν ἀνθρώπων.*

Wer mit Christus den *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* abgestorben ist, ist zur gleichen Zeit den *δόγματα* (aus *δογματίζεσθε* zu entnehmen) *τοῦ κόσμου* (= *ἐντάλματα καὶ διδασκαλίαι τῶν ἀνθρώπων*) abgestorben. Das scheint doch den Gedanken nahe zu legen, dass Paulus *στοιχεῖα* in den *δόγματα* erblickt. Die Frage, die er mit Entrüstung an die Kolosser stellt, erinnert sowohl der Form als dem Inhalte nach an diejenige in Röm. 6, 2 *ὅτινες ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ, πῶς ἔτι ζήσομεν ἐν αὐτῇ*: Eine noch bessere Parallele bietet indessen Röm. 7, 6 *ὡνι δὲ καταργήθημεν ἀπὸ τοῦ*

νόμου, ἀποθανόντες, ἐν ᾧ κατειχόμεθα. ὥστε δουλεύειν ἡμᾶς ἐν καινότητι πνεύματος καὶ οὐ παλαιότητι γράμματος. Der νόμος hat seine Entsprechung in den δόγματα, also ἐν ᾧ κατειχόμεθα 'das woran wir festgehalten wurden' oder 'das woran wir uns hielten' in den στοιχεῖα τοῦ κόσμου. Wie sich die Bedeutung von στοιχεῖα τοῦ κόσμου für Hermas durch δι' ὧν κρατεῖται ὁ κόσμος angeben lässt, so können wir mithin sagen, dass Paulus unter demselben Ausdrucke ἐν οἷς κατέχεται ὁ κόσμος versteht. Niemand wird glauben, dass νόμος und ἐν ᾧ κατειχόμεθα verschiedene Dinge sind. Also auch nicht δόγματα τοῦ κόσμου und στοιχεῖα τοῦ κόσμου.

Ich übersetze demgemäss in Kol. 2, 20 'Wenn Ihr mit Christus den Stützen der Welt abgestorben seid'. Der Sicherheit wegen wiederhole ich: Welt — das ist Judentum und Heidentum; Stützen — das sind Dinge, an die sich Juden und Heiden gleichermassen halten oder welche sie bei ihrer Lebensführung als Stützen nehmen.

In dem Stück, das ich oben aus dem Galaterbrief anführte, bildet V. 10 eine Erläuterung zu dem Ende von V. 9, also dasselbe Verhältnis, das wir soeben Röm. 7, 6 obwaltend fanden. Es lässt sich dann folgern, dass ἡμέραι, μῆνες, καιροὶ und ἐνιαυτοὶ dem Paulus für στοιχεῖα τοῦ κόσμου galten. Nach Reitzenstein handelt es sich hier um jüdische Engel oder heidnische Götter. Wie wenig seine Auffassung für στοιχεῖα τοῦ κόσμου zutrifft, dürfte aus meiner obigen Darstellung zur Genüge erhellen. Aber könnte er nicht in dem Punkte Recht haben, dass der Apostel die Verehrung von ἡμέραι usw. als θεοί bei den Galatern rügt? Für die Beurteilung unseres Wortes würde das von sehr geringem Belang sein. Denn in dem Falle hiessen die Tagesgötter usw. στοιχεῖα gleich gut wie Christus θεμέλιος. Doch ich weiss nichts, was sich für den von Reitzenstein behaupteten Standpunkt, auch mit Ausschluss von στοιχεῖον, anführen liesse. Dass der Ausdruck τοῖς φύσει μὴ οὖσιν θεοῖς weder das eine noch das andere beweist, habe ich schon oben hervorgehoben.

Auf die Vergangenheit der Juden fällt, nachdem Christus mit dem Evangelium der Freiheit gekommen ist, ein neues Licht. Insofern das Judentum auf Christus vorbereitete, war es ein Zustand der Unmündigkeit, insofern es unter der Ge-



walt des Gesetzes stand, ein Zustand der Knechtschaft. Darum heisst es V. 3 'So lange wir unmündig waren, waren wir geknechtet unter die Stützen der Welt'. Die Unmündigen sind nun in den Augen des Apostels Eph. 4, 14 κλυδωνιζόμενοι και περιφερόμενοι παντι άνέμω της διδασκαλίας εν τη κυβεία των ανθρώπων, entbehren also der erst durch Christus als θεμέλιος zu erlangenden Festigkeit. Die στοιχεία τοῦ κόσμου werden V. 9 ἀσθενή και πτωχά 'schwach und armselig' genannt, womit man vergleiche 2 Tim. 2, 19 ὁ μέντοι στερεὸς θεμέλιος τοῦ θεοῦ ἔστηκεν.

Das schöne Hypothesengebäude, um das sich Everling besondere Verdienste erworben hat, ist bei einer näheren Betrachtung zerbrochen. Wenn man den Gebrauch des Hermas und Petrus zu Grunde legt, so ergibt sich ein sehr einfacher und natürlicher Sinn. An dem auf die physische Welt zugeschnittenen Ausdruck στοιχεία τοῦ κόσμου hat Paulus nur eine Umdeutung vorgenommen, aber wohl gemerkt eine Umdeutung, die durch den neutestamentlichen Gegensatz Welt (Judentum und Heidentum) — Gott (Gottesleben, Gottesgemeinde) bedingt wurde. Zum Schluss möchte ich noch, obgleich mehr der Kuriosität halber, darauf aufmerksam machen, dass ein nicht übel stimmendes Gegenstück vorliegt in fundamenti mondani bei Tasso Gerusalemme liberata I, 25,<sup>1</sup> wo Gries die Übersetzung 'Erdenstützen' bietet.

Mit der hier dargelegten Auffassung des paulinischen Ausdruckes stehe ich indessen nicht allein. Ich habe einen Vorgänger und zwar keinen geringeren als den westgotischen Bischof Wulfila. In seiner Bibelübersetzung giebt er στοιχεία τοῦ κόσμου durch *stabeis þis fairhwau* 'Stützen der Welt' wieder. Hieraus folgt, dass in dem Griechisch, das er kannte, dem στοιχειον die Bedeutung 'Stütze' zukam. Wie wir später sehen werden, lebt das Wort mit dieser Bedeutung in byzantinischer Zeit noch fort. Wer dies hört, wird sich darüber wundern, dass Wulfila bei der Auslegung der fraglichen Stellen bei Paulus gar nicht zu Rate gezogen worden ist. Und ich meine

<sup>1</sup> Non edifica quei, che vuol gl' imperi  
su fondamenti fabbricar mondani,  
ove ha pochi di patria e fé stranieri  
fra gl' infiniti populi pagani.

ganz mit Recht. Die Identität von got. *stafs* und d. *Stab* ist wahrlich der Art, dass sie jedermann sehen muss. Die falsche Interpretation des griechischen Wortes ist aber der rechten Beurteilung des gotischen sehr zu Schaden gewesen. Ich werde hierauf unten des näheren eingehen und habe dies nur wegen des Zusammenhanges vorweggenommen.

Hebr. 5. 12 πάλιν χρείαν ἔχετε τοῦ διδάσκειν ἡμᾶς, τίνα τὰ στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ θεοῦ, καὶ γεγονάτε χρείαν ἔχοντες γάλακτος, οὐ στερεᾶς τροφῆς. 13 πᾶς γὰρ ὁ μετέχων γάλακτος ἄπειρος λόγου δικαιοσύνης, νήπιος γὰρ ἐστίν. 14 τελείων δὲ ἐστίν ἡ στερεὰ τροφή, τῶν διὰ τὴν ἔξιν τὰ αἰσθητήρια γεγυμνασμένα ἔχόντων πρὸς διάκρισιν καλοῦ τε καὶ κακοῦ.

Diels meint, dass man im gebildeten Griechisch das ABC der göttlichen Offenbarungen einfach mit τὰ στοιχεῖα τῶν λογίων bezeichnen würde, dass der Verfasser aber, der nicht sicher ist, dass man nicht etwa darunter die Buchstaben verstehe, τῆς ἀρχῆς gleichsam wie eine den Sinn versichernde Übersetzung hinzugefügt hat. Und so schlägt er vor, obgleich wie es scheint, mit einigem Zögern, den Ausdruck στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς durch 'Anfangselemente' wiederzugeben.

Ich muss bekennen, dass die von Diels vorausgesetzte Rücksichtnahme auf die Leser mir nicht sehr wahrscheinlich vorkommt; bekundet doch der Verfasser des Hebräerbriefes, der anerkanntermassen viel öfter, als es in den übrigen Schriften des Neuen Testaments geschieht, aus der Litteratursprache schöpft, an anderen Stellen gar keine Furcht, missverstanden zu werden. Wenn man aber auf den Zusammenhang gehörig achtet, so ergeben sich nach meinem Dafürhalten so bestimmte Anzeichen, dass betreffs der Deutung unseres Wortes alle Zweifel ausgeschlossen werden.

Unmittelbar nach dem soeben angeführten Stücke lesen wir: 6, 1 διὸ ἀρέντες τὸν τῆς ἀρχῆς τοῦ Χριστοῦ λόγον ἐπὶ τὴν τελειότητα φερόμεθα, μὴ πάλιν θεμέλιον καταβαλλόμενοι μετανοίας ἀπὸ νεκρῶν ἔργων καὶ πίστεως ἐπὶ θεόν usw. Es werden hier zwei Stadien bei der Mitteilung der göttlichen Offenbarungen auseinandergehalten: das Anfangswort von Christus und die Vollkommen-

heit. Jenes eignet sich natürlich für die *νήπιοι*, welche vom Worte der Gerechtigkeit nichts verstehen, dieses wiederum für die *τέλειοι*, welche zwischen dem Guten und Bösen zu unterscheiden wissen. Die feste Speise, die der Verfasser im Folgenden den *τέλειοι* bietet, ist zunächst das Heilsgeheimnis, das in der alttestamentlichen Gestalt des Melchisedek verborgen liegt. Mit den *νήπιοι* will er sich aus den erst 6, 4—6 angegebenen Gründen nicht hier befassen, was er schon jetzt durch *ἀρέντες τὸν τῆς ἀρχῆς τοῦ Χριστοῦ λόγον* ankündigt. Zwischen dem 'Anfangswort von Christus' und dem 'Anfang der Worte Gottes' vermag ich in sachlicher Beziehung nicht den geringsten Unterschied zu entdecken. Beiden gemeinsam ist das Wort *ἀρχή* 'Anfang, Anfangsstadium, Anfangsunterricht'.

Mit *ἀρέντες τὸν τῆς ἀρχῆς τοῦ Χριστοῦ λόγον* ist dem Inhalt nach ganz identisch *μὴ πάλιν θεμέλιον καταβαλλόμενοι* usw. Das Anfangswort von Christus hat also die Aufgabe, einen *θεμέλιος τῆς πίστεως ἐπὶ θεόν* zu legen. Um zu der Lösung unseres Problemes zu gelangen, brauchen wir nun nichts weiter als *στοιχεῖα* an die Stelle von *θεμέλιος* zu setzen. In Bezug auf die physische Welt fanden wir beide und zwar beide im Plural gebraucht. Das Neue Testament verwendet, wenn es nicht gerade auf die Zahl ankommt, von *θεμέλιος* bzw. *θεμέλιον* im eigentlichen Sinne nicht nur den Plural<sup>1</sup> sondern auch den Singular.<sup>2</sup> Also wie man im Deutschen von der Grundlage und den Grundlagen eines Gebäudes mitunter ohne Unterschied sprechen kann. Die Differenz zwischen *θεμέλιος* und *στοιχεῖα* hinsichtlich des Numerus ist offenbar von keinem Belang.

Ich stelle jetzt die folgende Parallele auf: nach Paulus bietet bei den Juden das Gesetz und bei den Heiden was dem entspricht, nur *στοιχεῖα τοῦ κόσμου*, nach dem Verfasser des Hebräerbriefes bietet der Anfang der Worte Gottes *στοιχεῖα*, nämlich, um im Geiste des Paulus zu reden, der *καινὴ κτίσις*.

<sup>1</sup> Act. 16, 26 ὡστε σαλευθῆναι τὰ θεμέλια τοῦ δεσποτηρίου. Hebr. 11, 10 ἐξεδέχετο γὰρ τὴν τοῦ θεμελίου εἶχουσαν πόλιν.

<sup>2</sup> Lc. 6, 48 ὁμοίός ἐστιν ἀνθρώπων οἰκοδομοῦντι οἰκίαν, ὅς ἐσκαίψεν καὶ ἐβάθυνεν καὶ ἔθηκεν θεμέλιον ἐπὶ τὴν πέτραν. 49 οἰκοδομήσαντι οἰκίαν ἐπὶ τὴν γῆν χωρὶς θεμελίου. 14, 29 ἵνα μὴ ποτε θέντος αὐτοῦ θεμελίου καὶ μὴ ἰσχύοντος ἐκτελέσαι.

Den von *στοιχεῖα* regierten Genitiv *τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ θεοῦ* fasse ich so wie die Genitive in 2 Tim. 2, 19 *ὁ μέντοι στερεὸς θεμέλιος τοῦ θεοῦ* und Eph. 2, 20 *ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν ἀποστόλων καὶ προφητῶν*.<sup>1</sup> Ich übersetze also unsere Stelle: 'bedürft Ihr wiederum belehrt zu werden, welche Stützen Ihr in dem Anfange der Worte Gottes habt'.

Das Resultat der Prüfung, der ich die neutestamentlichen Belege unterzogen habe, lässt sich kurz so zusammenfassen: *στοιχεῖον* ist synonym mit *θεμέλιος* bzw. *θεμέλιον*. Wo das eine erscheint, kann es durch das andere ersetzt werden. Das stimmt vorzüglich zu den Anschauungen, welche die Gelehrten heute von dem biblischen Griechisch hegen.<sup>2</sup> Das Neue Testament wendet sich an die breiten Massen der griechisch-römischen Welt. Seine Sprache ist deswegen eine volkstümliche. Da haben aber gelehrte Termini keinen Boden.

Die Evangelisten und Apostel waren einfache Leute. Lesen und schreiben konnten sie natürlich. Das Verbum *γράφω* nebst Ableitungen und Zusammensetzungen lässt sich bei ihnen recht häufig belegen. Aber was ging sie der zu der grammatischen Theorie gehörende Begriff *στοιχεῖον* an, der den Buchstaben als Glied des Alphabetes oder als Bestandteil des Wortes bezeichnete? Die griechische Kultur hatten ferner diese Verfasser inne, aber nur insofern sie Gemeingut geworden war. Dass sie mit der Philosophie etwas näher vertraut waren, ist mit nichten zu beweisen. Nicht einmal für Paulus, der doch als Denker über alle hervorragt. Der christliche Glaube lief der heidnischen Spekulation schnurstracks zuwider. Man höre nur, was Paulus im ersten Korintherbrief von der Weisheit der Hellenen sagt. Was für Interesse konnte dann ein kosmolo-

<sup>1</sup> Die Interpreten scheinen zwischen dem 'Grund, welchen die Apostel und Propheten bilden' und dem 'Grund, welchen sie durch ihre Thätigkeit gelegt haben' zu schwanken. Für die letztere Alternative entscheidet der Singular *θεμέλιῳ*.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Wendland Neue Jahrb. 9 (1902) 1 ff. und Thumb Die gr. Spr. 180 ff.

gischer Begriff bieten, mochte er noch so trivial sein wie στοιχείον 'physikalisches Element'? Die Dinge liegen hier so klar, dass man sich eigentlich nur darüber wundert, wie sie verkannt werden konnten. Aber wohl gemerkt, nur für das Neue Testament gilt dies. Wenn wir zu den christlichen Schriftstellern späterer Zeit hinabkommen, ändert sich die Sachlage. Die Apologeten und Kirchenväter stehen den höheren Erzeugnissen der griechischen Bildung nicht mehr so feindlich gegenüber, sondern entnehmen daraus recht viel von ihrem Rüstzeug. Und so begegnen wir bei ihnen auch den durch στοιχείον ausgedrückten Termini 'Buchstabe' und 'physikalisches Element'.

### III.

## Griechische Astrologie.

In der von der Astrologie und anderen geheimen Wissenschaften beeinflussten Litteratur hat nach Diels der Begriff *στοιχείων* gegen Ende des Altertums eine wirklich neue und interessante Umgestaltung erlebt. Er erinnert zunächst daran, dass die Astrologie um Christi Geburt, wo sie eine Weltmacht zu werden beginnt, sich mit dem wieder aufgelebten Pythagoreismus eng verschwistert. Nun hatte die neupythagoreische Schule das Alphabet an den Himmel versetzt. Genauer lehrte Nestorius, dass die Harmonie der Sphären durch den Zusammenklang der 7 Vokale und 17 Konsonanten d. h. der 7 Planeten und der 12 Zeichen des Tierkreises zu stande kommt. Und so hält es Diels für wahrscheinlich, das man auf diesem Wege zu der Gewohnheit gelangt ist, sowohl die Planeten, namentlich Sonne und Mond, wie auch die zwölf Sternbilder des Tierkreises als *στοιχεῖα* zu bezeichnen.

Er nimmt also hier denselben Verlauf der Entwicklung an wie für die Bedeutung 'physikalisches Element': »die Vergleichung konzentrierte sich zur Metapher und die Metapher verdichtete sich zum Terminus.« Diels hebt indessen selbst hervor, dass die Zahl der Konsonanten nicht zu der der Tierkreiszeichen stimmt. Diese Ungenauigkeit scheint doch darauf hinzuweisen, dass wir es mit keiner originalen Erfindung des Neupythagoreismus zu thun haben. Wie Boll *Sphaera* 472 sehr schön bemerkt, dürfte die Theorie des Nestorius nichts mehr sein als ein sekundärer, verunglückter Versuch, zwei verschiedene Systeme, nämlich ein planetares und ein zodiakales, mit

einander zu verschmelzen. Einerseits wurden die 7 Vokale als die vornehmsten Buchstaben den 7 Planeten gleichgesetzt: z. B. Schol. Dion. Thrac. B A 795, 29 A dem Mond, E dem Mercurius, in der Inschrift von Milet C I 2895 A dem Saturnus. Vgl. Roscher Philol. 60, 372. Andererseits verbindet Teukros-Rhetorios die 12 Sternbilder des Tierkreises mit je zwei Buchstaben, z. B. den Widder mit A N, den Stier mit B Ξ. Bei dem Gnostiker Marcus ist an die Stelle der Doppelreihe von A bis M und von N bis Ω auf Grund von Apoc. 1, 8 ἐγώ εἰμι τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὠμέγα eine andere getreten, welche das Alphabet von vorne und rückwärts zugleich beginnt. Wegen Einzelheiten verweise ich auf die schon citierte Darstellung von Boll.

Von einem Einfluss, welchen die Neupythagoreer auf die Entstehung der neuen Bedeutung ausgeübt haben, kann man also nicht reden. Wenn jemand dafür zu den übrigen Gleichsetzungen, die ich hier nannte, seine Zuflucht nehmen wollte, so dürfte ohne weiteres klar sein, dass sie eben so wenig geeignet sind, zu dem beabsichtigten Zweck verwendet zu werden. Die Sache verhält sich vielmehr so, dass zu der Zeit, als diese Spekulationen anfangen, die Bedeutungen 'Buchstabe' und 'Planet' bzw. 'Tierkreiszeichen' schon neben einander standen. Man begreift dann ohne Schwierigkeit, wie das Faktum, dass sie durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt werden, mystisch veranlagte Gemüter dazu bewegen konnte, nach realen Entsprechungen zwischen ihnen zu suchen.

Wenn es gilt, die Entstehung und Ausbildung des astrologischen Gebrauches bei unserem Worte zu ermitteln, so sind nach meinem Dafürhalten zwei Äusserungen, welche Tatian in seiner um 172/3 n. Chr. verfassten Rede an die Griechen fällt, von sehr grossem Belang. Ich fange deswegen mit ihnen an.

Kap. 17 S. 18, 27 Schwartz ὡσπερ γὰρ οἱ τῶν γραμμάτων χαρακτήρες στίχοι τε οἱ ἀπ' αὐτῶν οὐ καθ' ἑαυτοῦς εἰσι δυνατοὶ σημαίνειν τὸ συνταττόμενον, σημεῖα δὲ τῶν ἐννοιῶν σφίσι <αὐτοῖς> ἄνθρωποι δεδημιουργήκασιν, παρὰ τὴν ποιὰν αὐτῶν σύνθεσιν γινώσκοντες ὅπως καὶ ἡ τάξις τῶν γραμμάτων ἔχειν νομοθετήται, παραπλη-

σίως καὶ τῶν ριζῶν αἱ ποικιλίαι νευρῶν τε καὶ ὀστέων παραλήψεις οὐκ αὐταὶ καθ' ἑαυτὰς ὀραστικαὶ τινές εἰσι, στοιχείωσις δὲ ἐστὶ τῆς τῶν δαιμόνων μοχθηρίας, οἱ πρὸς ἅπερ ἕκαστον αὐτῶν ἰσχύειν ὀρίκασιν, ἐπειδὴν παρειλημμένην ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων θεάσωνται τὴν δι' αὐτῶν ὑπηρεσίαν, ὑπολαμβάνοντες<sup>1</sup> σφίσιν αὐτοῖς δουλεύειν τοὺς ἀνθρώπους ἀπεργάζονται.

Nach dem Vorgang von Harnack<sup>2</sup> übersetze ich:

‘Wie die Buchstabenformen und die aus ihnen gebildeten Reihen nicht an und für sich fähig sind, den Gedanken auszudrücken, vielmehr die Menschen sie zu Zeichen ihrer Begriffe gemacht haben, indem sie aus der Art ihrer Zusammensetzung erkennen, was durch die Ordnung der Buchstaben sich für ein Sinn ergeben soll — ähnlich sind auch die verschiedenen Wurzeln und die hinzugefügten Knochenbänder und Knochen nicht an und für sich wirksame Mittel, sondern es findet eine στοιχείωσις der Bosheit der Dämonen statt, und sie haben die Wirksamkeit eines jeden dieser Stoffe bestimmt; sehen sie nun, dass die Menschen diese Mittel gern in ihren Dienst nehmen, so fahren sie hinein und machen die Menschen so zu ihren Sklaven’.

Den Satz στοιχείωσις — μοχθηρίας giebt Harnack sehr frei wieder: ‘sondern die Dämonen in ihrer Bosheit bedienen sich ihrer’. Wie er das Wort fasst, weiss ich nicht. Schwartz<sup>3</sup> erblickt darin eine institutio signorum sive astrologicorum sive magicorum, quibus fata humana et destinantur et cognoscantur. Für die demnächst zu erwähnende Tatianstelle hat das einen Sinn, hier aber nicht. Diels bezieht das Wort auf die »Materialisation der astrologischen Gestirngeister, welche des Menschen niedere Triebe teuflisch zu leiten suchen«. Und niemand wird leugnen können, dass es sich hier um eine Art Materialisation handelt. Aber zur näheren Erläuterung der στοιχείωσις τῆς τῶν δαιμόνων μοχθηρίας drückt er sich so aus: »die Dämonen inkorporieren sich, werden zum Element der Leiblichkeit».

<sup>1</sup> Statt ὑπολαμβάνοντες schlägt Wilamowitz bei Schwartz συλλαμβάνοντες vor. Die Änderung ist recht gewaltsam, und ich sehe nicht ein, was dadurch gewonnen wird.

<sup>2</sup> Programm Giessen 1884.

<sup>3</sup> In dem seiner Ausgabe beigelegten Wortindex.



Diels nimmt offenbar an, dass dem aus *στοιχείωσις* zu entnehmenden *στοιχείων* die alte physikalische Bedeutung innewohnt. Ob er hierbei im Recht ist, können wir vorläufig auf sich beruhen lassen. Für den Augenblick wichtiger ist, dass er die Dämonen zu *στοιχεία* für *ρίζαι*, *νευραί* und *ὄστα* macht. Dem glaube ich aber auf das entschiedenste widersprechen zu müssen. Denn der Gedankengang ist in dem angeführten Stück ganz klar. Buchstabenformen oder Reihen von Buchstaben sind an und für sich ohne Bedeutung — Wurzeln, Knochen oder Knochenbänder sind an und für sich ohne Wirkung. Ferner: die Menschen haben jene zu Trägern ihrer Begriffe gemacht — die Dämonen haben diese zu Trägern ihrer bösen Wirksamkeit gemacht. Es besteht also eine völlige Entsprechung: die Buchstaben sind *σημεία τῶν ἐνοσίων τῶν ἀνθρώπων* — die zu magischen Zwecken verwendeten Dinge sind *στοιχεία τῆς μαγικῆς τῶν δαιμόνων*.<sup>1</sup>

Die *στοιχείωσις* wird gewissermassen durch *ὑπολαμβάνοντες*, wozu die in *δι' αὐτῶν* enthaltenenen *ρίζαι*, *νευραί* und *ὄστα* als Objekte hinzuzudenken sind, wieder aufgenommen und ergänzt. Die Gewalt der Dämonen ist also nach Tatian nicht unbedingt. Nur wenn die Menschen die genannten Mittel in ihren Dienst nehmen wollen, fahren sie hinein. Darum heisst es von ihnen im Vorausgehenden 16 S. 18, 2 ὅλη δὲ τῇ κάτω πρὸς τὴν ὁμοίαν αὐτοῖς ὅλην πολεμοῦσιν. τούτους δὲ νικᾶν ἂν τις θελήσῃ, τὴν ὅλην παρατηρήσῃ. Sie sind also nur durch die Materie und nur gegen die Materie wirksam. Und so gebietet Tatian den Menschen das Fernbleiben von der Materie und damit die Enthaltung von natürlichen Arzneien.<sup>2</sup> In Übereinstimmung mit diesen Anschauungen sagt er ein Stück weiter unten 17 S. 18, 24 betreffend *παντίδων ἐξαρτήματα: δαιμόνων εἰσὶν ἐπιφοιτήσεις* 'sie sind Eingänge, Schlupfwinkel für Dämonen'.

<sup>1</sup> Wenn man ausserdem den alphabetischen Gebrauch von *στοιχείων* als dem Leser oder Hörer bekannt voraussetzen dürfte, so würde dieser Parallelismus noch mehr in die Augen fallen. Aber ich will mit dieser Voraussetzung nicht rechnen.

<sup>2</sup> Vgl. 18 S. 19, 30 und die Bemerkungen dazu von Kukula Tatians sog. *Apol.* 28 ff.

Kap. 9 S. 9. 23 τοιοῦτοί τινές εἰσιν οἱ θαίμονες [οὔτοι] οἳ τὴν εἰμαρμένην ὤρισαν. στοιχείωσις δὲ αὐτοῖς ἢ ζώωσις ἦν. τὰ γὰρ ἐπὶ τῆς γῆς ἐρπετὰ καὶ τὰ ἐν τοῖς ὕδασι νηκτὰ καὶ τὰ ἐπὶ τοῖς ὄρεσι τετράποδα. μεθ' ὧν ἐποιοῦντο τὴν διαίταν ἐκβλητοὶ τῆς ἐν οὐρανῷ διαίτης γεγενημένοι. ταῦτα τῆς ἐπουρανίου τιμῆς ἠξίωσαν, ἵνα τε νομισθῶσιν αὐτοὶ διατρέβειν ἐν οὐρανῷ καὶ τὴν ἄλλογον ἐπὶ γῆς πολιτείαν εὐλογον διὰ τῆς ἀστροθεσίας ἀποδείξωσιν.

Das Verständniss dieses Passus bietet keine Schwierigkeiten bis auf den Satz *στοιχείωσις δὲ αὐτοῖς ἢ ζώωσις ἦν*. Harnack übersetzt: 'Ihr Hauptgeschäft aber war, dass sie Tiere an den Himmel versetzten'. Dass Tatian mit *ζώωσις* die Errichtung des Tierkreises meint, geht zur Genüge hervor aus den Worten *ταῦτα τῆς ἐπουρανίου τιμῆς ἠξίωσαν* und S. 10. 3 *ἢ γὰρ τοῦ ζῳδιακοῦ κύκλου γραφῆ θεῶν ἐστὶ ποίημα*, wo *θεῶν* = *δαίμόνων*.

Wegen *ζώωσις* führt Schwartz die letztere Stelle an und äussert dabei: »*explicande, non excusandi gratia affero*«. Was er nicht rechtfertigen oder entschuldigen will, ist, wie ich vermute, die formale Seite des Wortes. Es ist wahr, dass unseren Wörterbüchern ein *ζώωσις* mit der hier erforderlichen Bedeutung abgeht. Darum brauchen wir uns jedoch nicht viel zu bekümmern. Denn die von *ο*-Stämmen abgeleiteten Verba auf *-ῶω* nebst den dazu gehörigen Abstrakta auf *-ωσις* sind Bildungen, die zu allen Zeiten der griechischen Sprache grosse Lebenskraft bekunden. Nach dem Muster von Fällen wie *γεφύρωσις*: *γέφυρα*, *στεφάνωσις*: *στέφανος* usw. lässt sich *ζώωσις* als eine Wirksamkeit begreifen, wodurch etwas, hier wohl der Himmel, mit *ζῳα* versehen wird.

Harnack giebt *στοιχείωσις* durch 'Hauptgeschäft' wieder. Etwas mehr als einen Notbehelf vermag ich darin nicht zu erblicken. Schwartz spricht auch hier von einer *institutio signorum sive astrologicorum sive magicorum quibus fata humana et destinantur et cognoscantur*. Mit dem Sinn der Stelle verträgt sich das sehr gut, aber — eben aus dem Grunde, weil er eine Paraphrase von *ζώωσις* giebt. Nach der Form der Darstellung bei Diels zu urteilen sieht es wenigstens so aus, als ob er auch hier durch 'Materialisation' übersetzen wollte. Es wäre interessant zu wissen, wie er sich dabei den Inhalt zu-

rechtlegt. Da er aber nur die Stelle citiert, ohne auf sie des näheren einzugehen, enthalte ich mich besser aller Vermutungen.

Wir waren in unserer Analyse so weit gekommen, dass die Versetzung der Tiere an den Himmel für die Dämonen eine *στοιχείωσις* war. Nachdem die Dämonen wegen ihres Abfalles von Gott aus der himmlischen Heimat vertrieben worden waren, verbrachten sie ihr Leben in Gesellschaft mit Tieren der Erde, welche sie dann an den Himmel versetzten, damit die Leute glauben sollten, sie seien dort und regierten von dort aus die Welt. Die Tiere spielen also hier dieselbe Rolle wie die Wurzeln, Knochen und Knochenbänder an der soeben besprochenen Stelle. Denn der jetzige Aufenthalt und die Gewalt der Dämonen über die Menschen sind dem Tatian ohne die Tiere nicht denkbar. Aus dem Zusammenhang lässt sich also die Folgerung ziehen, dass die Tiere durch die *στοιχείωσις* zu *στοιχεῖα* für die Dämonen wurden.

Es erhebt sich indessen die Frage, warum eben den Tieren und ihnen so ausschliesslich die Funktion als *στοιχεῖα* zugeschrieben wird. Um eine Antwort hierauf zu finden, hat man nur einen Blick nötig auf die Fortsetzung bei Tatian 9 S. 10, 6 ἐναρξαστοῦσι (nämlich τοῖς ζῳοῖσι) οἱ ἑπτὰ πλανῆται ὡσπερ οἱ ἐν τοῖς πεσοῖς ἀθύροντες. ἡμεῖς δὲ καὶ εἰμαρμένῃς ἐσμὲν ἀνώτεροι καὶ ἀντὶ πλανήτων δαιμόνων ἕνα τὸν ἀπλανῆ δεσπότην μεμαθήκαμεν καὶ οὐ καθ' εἰμαρμένην ἀγόμενοι τοῦς ταύτης νομοθέτας παρητήμεθα.<sup>1</sup> Ich erinnere zunächst an die im Griechischen üblichen Ausdrücke für Wandelsterne und Fixsterne: einerseits πλανήτες ἀστέρες, πλανώμενα ἄστρα oder nur πλανῆται, πλανώμενα und andererseits ἄστρα ἀπλανῆ, ἄστρα ἐνὸςδεμένα. Den Gegensatz πλανῆται-ἀπλανῆς will natürlich Tatian nicht im physischen, sondern vielmehr im religiösen Sinne gefasst wissen. Man beachte, dass das Neue Testament innerhalb dieser Wortsippe Bedeutungen zeigt wie πλανῶ 'führe in die Irre, täusche' πλανῶμαι 'irre mich, sündige' πλάνη 'Irrtum, Irrwahn'.<sup>2</sup> Weil Tatian in den πλανῆται

<sup>1</sup> Schwartz nimmt eine Lücke an zwischen πλανῆται und ὡσπερ. Hierzu liegt kein Grund vor, vgl. Kukula a. a. O. 23.

<sup>2</sup> Judas Brief nennt V. 13 die Irrlehrer ἀστέρες πλανῆται, οἷς ὁ ζῳφος τοῦ σκότους εἰς αἰῶνα τετήρηται. Es könnte sogar fraglich erscheinen, ob nicht Tatian bei seiner Umdeutung gerade von dem Gebrauch des Judas ausgeht.

δαίμονες täuschende Dämonen erblickt, so begreift man ohne Schwierigkeit, warum sie ἐποιοῦντο τὴν διαίταν ἔκβληται τῆς ἐν σὸρανῷ διαίτης. Worin die Täuschung bestand, geht aus den Worten ἵνα τε νομισθῶσιν — ἀποδείξωσιν hervor.

Die Umdeutung, welche Tatian vornimmt, können wir nun auf sich beruhen lassen. Die Anschauung, die den Hintergrund für seine Argumentation abgibt, bietet indessen in den Planeten einen Begriff, der dem der Tiere entspricht. Die unbeweglichen Sternbilder des Tierkreises markieren den Weg, welchen die Planeten und insbesondere die Sonne zurücklegen. Die Astrologie macht nun aus den Planeten Dämonen, aus den Tierkreisbildern Häuser (οἶκοι), wo jene einkehren und sich zwecks fortgesetzter πλάνησις erholen.<sup>1</sup> Mit einer ähnlichen, obgleich einem anderen Gebiete angehörenden Vorstellung bei Tatian haben wir schon zu thun gehabt, insofern er σκυτίδων ἐξαρτήματα für ἐπιφοιτήσεις τῶν δαιμόνων hält. In der Astrologie wird ferner das Stillstehen der Planeten durch στηρίζεσθαι, ursprünglich 'sich stützen, sich anlehnen', στηριγμός, ursprünglich 'Stützung, Anlehnung', ausgedrückt.<sup>2</sup>

Ich glaube nun στοιχεῖον in diesen Kreis einreihen zu können und zwar unter der Annahme, dass die Bedeutung wesentlich derselben Art ist wie im Neuen Testament. Mit dem Satze στοιχεῖωσις δὲ ἀντοῖς ἢ ζώωσις ἦν meint mithin Tatian, dass die Tiere durch die Versetzung an den Himmel zu στοιχεῖα 'Stützen' für die Planeten als irrende Dämonen wurden. So ungleich die beiden Belege von στοιχεῖωσις bei Tatian auch im übrigen sind, es herrscht doch zwischen ihnen hinsichtlich der Bedeutung völlige Übereinstimmung.

Das älteste Beispiel, wo στοιχεῖον in astrologischer Verwendung erscheint, findet sich bei Hippobotos, welcher nach Diels spätestens im 1. Jh. n. Chr. lebte. In dem Auszuge bei Diog. L. 6, 102 erzählt dieser Hippobotos, dass der epikureische Philosoph Menedemos auf seinem Hut τὰ δώδεκα στοιχεῖα eingewoben trug. Mit den zwölf Stützen sind natürlich die zwölf Zei-

<sup>1</sup> Wegen der Häuser (οἶκοι) der Planeten vgl. Bouché-Leclercq L'astrol. gr. 182 ff.

<sup>2</sup> Wegen der Planetenstationen vgl. Bouché-Leclercq L'astrol. gr. 111.

chen des Tierkreises gemeint.<sup>1</sup> Wie das möglich ist, haben wir eben bei Tatian gesehen. Die Ausdrucksweise ist um nichts mehr verkürzt, als wenn man *πλανήτης* 'Wanderer' sagt und darunter einen wandernden Stern versteht. Es bleibt dabei zu beachten, dass die Benennung *στοιχείον* im Anschluss an *πλανήτης* und als dessen ergänzender Begriff entstanden ist.

Bei Diels S. 45 lesen wir ferner: »Endlich heisst jedes Sternbild *στοιχείον*, wie das Gestirn des Bären, das nie untergeht, *στοιχείον ἀφθαρτον* in dem Pariser Zauberpapyrus.« Wir haben es hier mit einer Verallgemeinerung der Bedeutung von 'Sternbild des Tierkreises' zu 'Sternbild überhaupt' zu thun. Hierfür lässt sich eine schlagende Parallele anführen: *ζῷδιον*, eigentlich 'Tier, Tierkreiszeichen', wird öfters ganz gleichwertig mit *ἄστρον* gebraucht, vgl. Boll *Sphaera* 81 N. 1 und das ebenda citierte Schol. Arat. v. 443.

Wenn nun *στοιχείον* 'Stütze, Sternbild des Tierkreises' erledigt dasteht, so scheinen, wenigstens auf den ersten Blick, dem Begreifen von *στοιχείον* 'Planet' nicht unerhebliche Schwierigkeiten in den Weg zu treten. Infolge des Gegensatzes, der zwischen den Tierkreisbildern und den Planeten gewissermassen obwaltet und in jenem Namen auch zum Ausdruck gelangt, kann von einer Übertragung keine Rede sein. Der fragliche Gebrauch muss also von einer anders gearteten Anschauung ausgegangen sein. Welche das ist, lässt sich meines Erachtens aus einer von Diels nicht berücksichtigten Stelle mit genügender Sicherheit erschliessen.

Die Stelle findet sich in den hermetischen Texten bei Reitzenstein *Poimandres* 340, 16 τὸ πρᾶγμα τὸτο οὐ διδάσκεται.

<sup>1</sup> Zur Vervollständigung des von Diels gebotenen Materiales weist Boll *Sphaera* 471 N. 1 hin auf P. Lond. I S. 134 Z. 58: die Sonne befindet sich *ἐφ' ἑνὶ τῷ Ἄρρωσι, ἠρίσις Ἐρμού, στοιχείῳ Διός*. Nach Boll muss unter *στοιχείον* eine kleine Abteilung eines Zeichens verstanden werden. Ob eine Planetenstation? Das würde zu der Bedeutung 'Stütze' vorzüglich stimmen. Aber man thut sicherlich am besten, sich weiterer Vermutungen zu enthalten, da nicht mehr als ein einziges Beispiel für den Gebrauch vorhanden ist.

οὐδὲ τῷ πλαστῷ τούτῳ στοιχείῳ, δι' οὗ <ὄρας>. ἔστιν ἰδεῖν. Reitzenstein übersetzt στοιχείον durch 'Körper, Gestalt' und verweist hierfür auf Z. 19, wo der gleiche Gedanke, obgleich mit anderen Worten, wiederholt wird: ὄρας μ.ε. ὃ τέκνον, ὀφθαλμοῖς, ὃ τι δέ <εἶμι, οὗ> κατανοεῖς ἀπειζῶν σώματι καὶ ὄρασει. Der Zusammenhang ist klar genug, um jeden Zweifel auszuschliessen: στοιχείον steht hier in ganz demselben Sinne wie σῶμα.

Es klingt, als ob ein Orphiker hier redete, vgl. Platon Phaidon 82 E τὴν ψυχὴν ἀτεχνῶς διαδεδεμένην ἐν τῷ σώματι καὶ προστεκεολλημένην, ἀναγκαζομένην δὲ ὡσπερ δι' εἰργμῶν διὰ τούτου σκοπεῖσθαι τὰ ὄντα ἀλλὰ μὴ αὐτὴν δι' αὐτῆς. Die Seele gilt für den Menschen, der Körper dagegen für ein Gefängnis, worin der Mensch verschmachtet. Der orphischen Lehre ist indessen nur diese finstere Zuspitzung eigentümlich. Die Anschauungsweise, dass der Körper die Behausung der Seele ist, muss eine sehr grosse Verbreitung gehabt haben. Es dürfte genügen, nur auf einen Fall hinzuweisen, der ihr Vorhandensein voraussetzt: σκήνος 'Hütte' erscheint öfters als Ausdruck für Körper, z. B. Demokrit Diels Vorsokr. S. 418 Fr. 37<sup>1</sup> und 2 Kor. 5, 1.<sup>2</sup> Es stehen also neben einander στοιχείον und σκήνος vom menschlichen Körper wie oben στοιχεῖα und οἶκοι von den Tierkreisbildern. Tatian giebt sich ferner 16 S. 17, 11 grosse Mühe zu zeigen, dass die Seelen der Menschen keine Dämonen sind: wenn sie im Leben keine wirksamen Kräfte entfalten, wie sollten sie es nach dem Tode können?<sup>3</sup> Das glaubten also die Leute zu seiner Zeit. Und zwar nicht nur zu seiner Zeit,

<sup>1</sup> ὃ τὰ ψυχῆς ἀγαθὰ αἰρέμενος τὰ θεϊότερα αἰρέσεται· ὃ δὲ τὰ σκήνος τὰ ἀνθρωπεία.

<sup>2</sup> οἶδαμεν γὰρ ὅτι ἐὰν ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκήνος καταληθῇ, οἰκοδομήν ἐκ θεοῦ ἔχομεν. Der Ausdruck σκήνος für Körper ist, wie man hier sehen kann, so gewöhnlich geworden, dass Paulus, um das ursprüngliche Bild herzustellen, οἰκία hinzufügen muss.

<sup>3</sup> δαίμονες δὲ οἱ τοῖς ἀνθρώποις ἐπιτάττοντες οὐκ εἰσιν αἱ τῶν ἀνθρώπων ψυχαί. πῶς γὰρ ἂν γένοιτο δραστηκαὶ καὶ μετὰ τὸ ἀποθανεῖν χωρὶς εἰ μὴ ζῶν μὲν ὁ ἄνθρωπος ἀνόητος καὶ ἀδύνατος γένοιτο, νεκρὸς δὲ γενόμενος λοιπὸν δραστηκωτέρας πιστεύοιτο μεταλαμβάνειν γνώμης; ἀλλ' ὅτε τοῦθ' οὕτως ἐστίν, ὡς ἐν ἄλλοις ἀπεδείξαμεν, καὶ χαλεπὸν εἶσθαι τὴν ἀθάνατον ὑπὸ τῶν σώματος μερῶν ἐμποδιζομένην προνομιωτέραν, ἐπειδὴν ἀπ' αὐτοῦ μεταναστῆ, γίνεσθαι.

wie man aus Eur. Alc. 1003<sup>1</sup> ersehen kann. Wird der menschliche Körper ein *στοιχείον* der menschlichen Seele genannt, so ist hier der Gesichtspunkt offenbar derselbe wie bei Wurzeln, Knochen und Knochenbändern als *στοιχεία* der Dämonen. Es liegt also die Bedeutung 'Stütze' vor.

Wir können jetzt besser verstehen 2 Makk. 7, 22, wo die Mutter an ihre Söhne, als sie von Antiochos gemartert in den Tod gehen, folgende Worte richtet: *ὄνα οἶδ' ὅπως εἰς τὴν ἐμὴν ἐφάνητε κοιλίαν οὐδὲ ἐγὼ τὸ πνεῦμα καὶ τὴν ζωὴν ὑμῖν ἐχαρισάμην καὶ τὴν ἐκάστου στοιχείωσιν οὐκ ἐγὼ διεσπάρησα.* Diels S. 46 bezieht *στοιχείωσις* auf die Bildung des Leibes aus den Elementen, muss aber zu dem Zwecke eine prägnante Kürze annehmen. Da aber *στοιχείον* in der Verwendung vom Körper sicher bezeugt ist, so können natürlich die physikalischen Elemente ohne Schaden fern bleiben. Man bemerke, wie auf *πνεῦμα* und *ζωή* — das ist die Seele, die Persönlichkeit, die in *ἐκάστου* zum Vorschein kommt — die *στοιχείωσις*, die Errichtung des Leibes folgt.

Nach dem Glauben des Altertums sind die Sterne lebendige Wesen. Platon nennt sie sichtbare und gewordene Götter.<sup>2</sup> Nach ihm gehört zu dem schönen und glänzenden Äuseren eine göttliche und vernünftige Intelligenz.<sup>3</sup> Tatian identifizierte ja, wie oben erwähnt wurde, die Dämonen mit den Planeten. Nehmen wir nun dasselbe Verhältniß wie bei dem Menschen an, so ist der Planet oder Stern das *στοιχείον*, worin ein *δαίμων* von unvergleichlicher Macht waltet. Die christlichen Verfasser — ein Beispiel hatten wir eben in Tatian — zeigen sich freilich in mancherlei Stücken von den der Astrologie geläufigen Anschauungen abhängig, können aber die dominierende Stellung, welche die Dämonen bei der Weltregierung

<sup>1</sup> αὐτα ποτὲ προῦθαν ἄνδρος,  
νῦν δ' ἐστὶ μάκαρα δαίμων.

<sup>2</sup> Tim. 40 D.

<sup>3</sup> Tim. 40 A. τοῦ μὲν οὖν θείου (sc. οὐρανόου γένους ζῆων) τὴν πλείστην ἰδέαν ἐκ πυρὸς ἀπήρξατο, ὅπως ὅτι λαμπρότατον ἰδεῖν τε κάλλιστον εἶη τῷ θεῷ παντὶ προσεικάζων εὐκλυκλον ἐποίησε τίθησὶ τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκεῖνῳ συνεπόμενον, νείμας περὶ πάντα κύκλῳ τῶν οὐρανόου κόσμου ἀληθινὸν ἀντὶ πεποικιλμένον εἶναι καθ' ὅλον.

dort einnehmen, natürlicherweise nicht gelten lassen.<sup>1</sup> Denn nach ihrer Überzeugung hat ihr Gott nicht nur alles geschaffen, sondern lenkt auch fernerhin alles durch seine Ratschläge.

Theophilus ad Autolyc. I 4 οὐρανοὶ μὲν γὰρ ἔργον αὐτοῦ εἰσιν. γῆ ποιήματα αὐτοῦ ἐστίν. θάλασσα κτίσμα αὐτοῦ ἐστίν. ἄνθρωπος πλάσμα καὶ εἰκὼν αὐτοῦ ἐστίν, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ ἀστέρες στοιχεῖα αὐτοῦ εἰσιν. εἰς σημεῖα καὶ εἰς καιροὺς καὶ εἰς ἡμέρας καὶ εἰς ἐνιαυτοὺς γεγονότα. πρὸς ὑπερβασίαν καὶ δουλείαν ἀνθρώπων.

Zuerst nennt er die Himmel, die Erde und das Meer: sie sind Schöpfungen Gottes. Dann kommt der Mensch: er ist nicht nur eine Schöpfung, sondern auch ein Abbild Gottes. Die höchste Rangstufe der Weltordnung haben endlich die Sterne inne: sie sind *στοιχεῖα* Gottes d. h. Körper, in denen Gott als regierende Macht direkt erscheint, und die er zwecks Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre geschaffen hat. Der astrologische Hintergrund schimmert indessen durch die Gedanken des Theophilus recht klar hindurch. Die Neuerung besteht hauptsächlich darin, dass der Gott der Christen die vielen Gestirngeister verdrängt und ihre Funktionen allein übernommen hat. Diels führt zwar diese Stelle an, widmet ihr aber keine weitere Aufmerksamkeit.

Wir lesen ferner bei Theophilus a. a. O. 35 ὁ μὲν οὖν θεὸς νόμος οὐ μόνον κολῶει τὸ εἰδώλοις προσκυνεῖν ἀλλὰ καὶ τοῖς στοιχείοις ἡλίῳ ἢ σελήνῃ ἢ τοῖς λοιποῖς ἀστροῖς. Diels übersetzt: »Das göttliche Gesetz verbietet nicht nur Bildsäulen anzubeten sondern auch die Elemente Sonne, Mond und die übrigen Gestirne«.

Diels spricht freilich von einem »Sprachgebrauch, der in den *στοιχεῖα* hauptsächlich Sonne und Mond, im weiteren Sinne die Gestirne überhaupt sieht«, aber man möchte doch gern wissen, welchen Inhalt er dabei dem Wort eigentlich zuschreibt. Es dürfte einleuchten, dass die Bedeutung 'Stern, Gestirn' an dieser Stelle nicht gut passt. Wegen des darauf folgenden *τοῖς λοιποῖς ἀστροῖς* würde nämlich eine unerträgliche Tautologie entstehen. Hierzu kommt noch, dass die zuerst genannten

<sup>1</sup> Die heidnischen Dämonen liessen sich indessen nicht so leicht vertreiben. Und so wurden, wie wir mitunter sehen können, aus ihnen christliche Engel, die im Auftrage Gottes walten. Vgl. Athenagoras pro Christ. 10 S. 11,22 Schwartz.



εἰδωλα eine Entsprechung in der Fortsetzung wahrscheinlich machen. Mit der oben dargelegten Auffassung hoffe ich dem Gedankengang gerechter werden zu können. Der christliche Glaube fühlt sich nur bei dem Absoluten zufrieden. Aber das εἰδωλον und das στοιχεῖον sind beide mit Relativität behaftet: jenes indem es ein Original, dieses indem es eine in ihm wirksame Kraft notwendig voraussetzt. Wer diese wirksame Kraft ist, kann nicht zweifelhaft bleiben. Wenn Theophilus die Sterne als στοιχεῖα bezeichnet, so giebt er zugleich den Grund an, warum es den Christen verboten ist, sie anzubeten.

Bei Theophilus scheint der Gebrauch von στοιχεῖον auf die Himmelskörper beschränkt zu sein.<sup>1</sup> Auf ähnliche Weise wie dieser ad Autolyc. I 4 äussert sich Justinus Apol. II 5 ὁ θεὸς τὸν πάντα κόσμον ποιήσας καὶ τὰ ἐπίγεια ἀνθρώποις ὑποτάξας καὶ τὰ οὐράνια στοιχεῖα εἰς ἀξίησιν καρπῶν καὶ ὥρων μεταβολὰς κοσμήσας. Ohne irgend welches Missverständnis zu befürchten, sagt er einfach τὰ στοιχεῖα dial. c. Tryph. 23 ὁράτε ὅτι τὰ στοιχεῖα οὐκ ἀργεῖ οὐδὲ σαββατίζει. Dagegen wird er gleich ausführlicher, wenn es sich um Buchstaben oder physikalische Elemente handelt: Apol. I 60 παρὰ τῶν οὐδὲ τῶς χαρακτῆρας τῶν στοιχείων ἐπισταμένων, dial. c. Tryph. 62 τὰ στοιχεῖα, τοῦτ' ἐστὶ τὴν γῆν καὶ τὰ ἄλλα ὁμοίως, ἐξ ὧν νοοῦμεν τὸν ἄνθρωπον γεγονέναι. Dies Verhältniss dürfte kaum eine andere Erklärung zulassen als die, dass Justinus und seinen Lesern die astrologische Verwendung 'Körper' spec. 'Himmelskörper' am geläufigsten war. Wenn sich die Zeitrichtung nicht in anderen Dingen zur Genüge kund thäte, so würde auf sie schon hierdurch ein helles Licht geworfen werden.

Beispiele bietet jedoch nicht allein die christliche Litteratur. Es heisst in einem ägyptischen Gebet Wien. Denkschr. 1888 S. 72 Z. 1115<sup>2</sup>: χαῖρε, ἀρχὴ καὶ τέλος τῆς ἀκινήτου φύσεως, χαῖρε, στοιχείων ἀκοπιάτου λειτουργίας δίνησις. Es werden hier die δίνησις und die στοιχεῖα d. h. die sphärische Bewegungskraft und

<sup>1</sup> Ausser den im Texte genannten Beispielen citiert Diels Ad Autolyc. I 5 εἰ γὰρ τῶ ἡλίῳ ἐλαχίστω ὄντι στοιχεῖον οὐ δύναται ἄνθρωπος ἀτελεῖσθαι und 6 στοιχείων τὸν εὐτακτὸν ἄρμονον.

<sup>2</sup> Vgl. Reitzenstein Poimandres 277 f.

die von ihr gelenkten Körper auseinander gehalten. Der angebetete θεός τῶν αἰώνων ist mit der δίνησις identisch und befindet sich in dieser Eigenschaft natürlich innerhalb der Welt. Aber er hat auch ein Dasein jenseits der Sphären in der ἀκίνητος φύσις. Die Übereinstimmung mit den christlichen Schriftstellern muss in die Augen fallen. Und von Theophilus und Justinus wissen wir, dass sie die διαθήκαι des Orpheus benützen, wo der scheidende Seher versichert, nicht 365 Götter, sondern einer allein regiere und erfülle die Welt. Wegen der hellenistischen Aionenlehre vgl. Reitzenstein Poimandres 256 ff. und wegen des letzten Punktes besonders 272 mit N. 3.

In den Fällen, die bisher zur Sprache gekommen sind, bezeichnet στοιχείον ein materielles Ding, insofern in ihm ein persönlicher Geist thätig ist. Aber umgekehrt vermag, wie Tatian andeutet, der δάμων ohne ein στοιχείον seine Wirksamkeit nicht zu entfalten. Dieser Sprachgebrauch ist im Laufe der Zeit mit dem philosophischen Elementbegriff vermischt worden — ein Beweis mehr, wenn so etwas überhaupt nötig wäre, für die Geschmeidigkeit, womit die Astrologie sich der griechischen Wissenschaft anzupassen wusste. Und wahrlich, der Berührungspunkte gab es genug. Die peripatetische Schule schied nach dem Vorgange des Meisters zwischen dem Princip der Bewegung (ἄπτον oder ἀρχή) und den Bestandteilen der Dinge (στοιχεῖα). So nannte Theophrastus, da er von der Lehre des Empedokles spricht, Hass und Liebe ἀρχαί, aber Feuer, Luft, Wasser und Erde στοιχεῖα.<sup>1</sup> Nach Aristoteles können nun die Elemente in einander übergehen, indem die in ihnen gleichartige Materie ein anderes Paar der qualitativen Gegensätze annimmt.<sup>2</sup> Die Stoiker bleiben bei dem so gefassten Elementbegriff im allgemeinen stehen, nur identificieren sie Kraft und Materie. Zu beachten ist nun die folgende Differenzierung bei Diog. L. 7, 134 διαφέρειν δὲ φασιν (nämlich die Stoiker) ἀρχάς καὶ στοιχεῖα. τὰς μὲν γὰρ εἶναι ἀγενήτους καὶ ἀφθάρτους, τὰ δὲ στοιχεῖα κατὰ τὴν ἐκπύρωσιν φθείρεσθαι. ἀλλὰ

<sup>1</sup> Vgl. Diels S. 24 mit N. 2.

<sup>2</sup> Siehe oben S. 36.

καὶ σώματα εἶναι τὰς ἀρχὰς καὶ ἀμόρφους. τὰ δὲ μεμorfώσθαι. Die Grundstoffe sind demnach vergängliche Gestalten der unvergänglichen Kraft bezw. Materie. Ob nicht hier schon astrologischer Einfluss vorliegt? So schwer ist es manchmal zu sagen, wo das Eigene endet und das Fremde anfängt.

Seit Alters her genossen die Elemente in Persien Verehrung. Dieser Kult ist durch die mithrische Lehre weithin verbreitet worden. Nach ihr schafft und zerstört der mit verschiedenen Namen Αἰών, Κρόνος usw. genannte höchste Gott alle Dinge, ist der Herr und Führer der vier Elemente. Mit Vermischung stoischer Philosophie und mazdäischer Religion kann also Dion Chrysostomos Or. 40, 35 sagen: πρὸς δὲ αὐτῶν λεγομένων στοιχείων, ἄερος καὶ γῆς καὶ ὕδατος καὶ πυρός — 36 ταῦτα πεφυκότα ἀφθάρτα καὶ θεῖα καὶ τοῦ πρώτου καὶ μεγίστου γνώμη καὶ δυνάμει κυβερνώμενα θεοῦ τὸν ἅπαντα χρόνον ἐκ τῆς πρὸς ἄλληλα φιλίας καὶ ὁμοιότητος σφίξεσθαι φιλεῖ.

Gegen diesen Hintergrund stelle ich nun Athenagoras pro Christ. 22 S. 28, 19 Schwartz ἀλλὰ ἀποπίπτοντες τοῦ μεγέθους τοῦ θεοῦ καὶ ὑπερκύψαι τῷ λόγῳ (οὗ γὰρ ἔχουσιν συμπάθειαν εἰς τὸν οὐράνιον τόπον) οὗ δυνάμενοι, ἐπὶ τὰ εἶδη τῆς ὕλης συντετήκασι καὶ καταπίπτοντες τὰς τῶν στοιχείων τροπὰς θεοποιούσιν, ὅμοιον εἶ καὶ ναῦν τις, ἐν ἣ ἔπλευσεν, ἀντὶ τοῦ κυβερνήτου ἄγει. ὡς δὲ οὐδὲν πλέον νεῶς. κἂν ἢ πᾶσιν ἡσκημένῃ, μὴ ἐχούσης τὸν κυβερνήτην, οὐδὲ τῶν στοιχείων ὄφελος διακεκοσμημένων δίχα τῆς παρὰ τοῦ θεοῦ προνοίας, ἢ τε γὰρ ναῦς καθ' ἑαυτὴν οὐ πλεονεῖται τὰ τε στοιχεῖα χωρὶς τοῦ δημιουργοῦ οὐ κινήθεται.

Die Gegenstände der verpönten Verehrung werden zuerst εἶδη τῆς ὕλης und dann στοιχεῖα genannt. Es kann also darüber kein Zweifel obwalten, dass wir es mit den physikalischen Grundstoffen zu thun haben. Athenagoras macht sie öfters auf diese Weise kenntlich,<sup>1</sup> ist aber wenn es sich um Sterne handelt,

<sup>1</sup> Pro Christ. 16 S. 17, 20 οὐκ αὐτῶ τὴν ὕλην ἢ μὴ ἔχει. οὐδὲ παραλίπων τὸν θεὸν τὰ στοιχεῖα θεραπεύω, 22 S. 27, 8 σῶμα μὲν τὰ εἶδη τῆς ὕλης τοῦ θεοῦ γενήσεται, φθειρομένων δὲ τῶν στοιχείων κατὰ τὴν ἐκπύρωσιν ἀνάγκη συμπυκνῆσαι ὁμοῦ τοῖς εἶδεσι τὰ ὀνόματα, S. 28, 7 αἶω γὰρ <καὶ> κάτω περὶ τὰ εἶδη τῆς ὕλης στρεφόμενοι ἀποπίπτοντες τοῦ λόγου θεωρητοῦ θεοῦ, τὰ δὲ στοιχεῖα καὶ τὰ μέρη αὐτῶν θεοποιούσιν.

nicht so genau.<sup>1</sup> Also ganz wie Justinus, dessen Verfahren ich dahin deutete, dass ihm und seinen Lesern die Bedeutung 'Körper' spec. 'Himmelskörper' geläufiger war. Wir können nunmehr ein Stück weiter kommen. Durch die Religion waren Feuer, Luft, Wasser und Erde als göttliche Erscheinungsformen volkstümlich geworden, hatten aber von gelehrter Seite her die Bezeichnung *στοιχεῖα* erhalten.

Athenagoras drückt sich durch ein Bild aus. Wie der Steuermann im Schiff ist und dessen Bewegungen lenkt, so ist Gott in den vier Elementen und bewirkt ihre Wandlungen. Deswegen soll, wie er an einer anderen Stelle<sup>2</sup> sagt, wer das Werk thut, nicht das Werkzeug, verehrt werden. Athenagoras bedient sich also derselben Argumentation gegen den Kult der Elemente wie Theophilus und Justinus gegen den Kult der Sterne.

Wie wir gesehen haben, behauptet Diels, dass der Ausdruck *στοιχεῖα τῶν κόσμων* bei Paulus auf astrologischen Anschauungen fusst, und glaubt nachweisen zu können, dass man ihn im 2. Jh. nur in diesem Sinne verstanden hat. Von den Belegen, die er hierfür ins Feld führt, wurden zwei schon an dem betreffenden Ort erledigt. Es blieb aber ein dritter übrig, nämlich der, wo Athenagoras »das Wort des Paulus geradezu citiert«.

Die Stelle lautet pro Christ. 16 S. 17, 14 εἴτε (sc. ὁ κόσμος) οὐσία καὶ σῶμα. ὡς οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου, οὐ παραλιπόντες προσκυνεῖν τὸν αἴτιον τῆς κινήσεως τοῦ σώματος θεὸν ἐπὶ τὰ πτωχὰ καὶ ἀσθενή *στοιχεῖα* καταπίπτουεν.

Athenagoras glaubt, mit Hilfe der peripatetischen Lehre, dass die Welt ein körperliches Wesen ist, dessen Bewegung in letzter Reihe von Gott herrührt, darthun zu können, dass Gott einzig und allein Verehrung verdient. Es liegt auf der Hand,

<sup>1</sup> Pro Christ. 10 S. 11, 22 ἀλλὰ καὶ πλῆθος ἀγγέλων καὶ λειτουργῶν φημεν. οὗς ὁ ποιητὴς καὶ δημιουργὸς κόσμον θεὸς διὰ τοῦ παρ' αὐτοῦ λόγου διέκειμε καὶ διέταξεν περὶ τὰ *στοιχεῖα* εἶναι καὶ τοὺς οὐρανοὺς καὶ τὸν κόσμον καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς καὶ τὴν τούτων εὐταξίαν. In den Engeln und Dienern erkennen wir trotz ihrer etwas beschränkten Funktion die heidnischen Dämonen wieder. Man bemerke, dass sie von den Himmelskörpern (*στοιχεῖα*) genau unterschieden werden.

<sup>2</sup> Pro Christ. 16 S. 17, 9.

dass Athenagoras bei seiner Darstellung einen doppelten Anschluss an Paulus erstrebt. Erstens betreffend τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου, indem er hierunter in Übereinstimmung mit der peripatetischen Lehre die vier Grundstoffe versteht, woraus sich die physische Welt zusammensetzt. Zweitens betreffend τὰ ἀσθενή, καὶ πτωχὰ στοιχεῖα, indem er, und zwar im Gegensatz zu den Aristotelikern, die vier εἴδη τῆς ὕλης als wandelbare Manifestationen fasst, in denen der unwandelbare Gott erscheint. Bei dieser Betrachtungsweise sind freilich die στοιχεῖα schwach und armselig im Verhältnis zu dem allmächtigen Gott, aber nach dem astrologischen Sprachgebrauch sollte man sie dann nicht στοιχεῖα τοῦ κόσμου, sondern genau genommen στοιχεῖα τοῦ θεοῦ nennen. So heissen ja bei Theophilus Sonne, Mond und die Gestirne.

Aber Athenagoras bleibt nicht hierbei stehen sondern nimmt gleich nachher κόσμος in der Bedeutung 'Himmel' und infolge dessen στοιχεῖα in der Bedeutung 'Sterne': 16 S. 17, 24 'ὅν γὰρ οὐρανὸν'. φησί (sc. Πλάτων), 'καὶ κόσμον ἐπωνομάκαμεν, πολλῶν μὲν μετέσχηκε <καὶ> μακαρίων παρὰ τοῦ πατρὸς, ἀτὰρ οὖν δι' ἐκκοινωνήκε <καὶ> σώματος· ὅθεν αὐτῷ μεταβολῆς ἀμοίρω τυγχάνειν ἀδυνατῶν· εἰ τῶν θανυμένων τὸν οὐρανὸν καὶ τὰ στοιχεῖα τῆς τέχνης, οὐ προσκυνῶ αὐτὰ ὡς θεοὺς εἰδὼς τὸν ἐπ' αὐτοῖς τῆς λύσεως λόγον, ὧν οἶδα ἀνθρώπους δημιουργοὺς, πῶς ταῦτα προσείπω θεοὺς:

Kunstwerke, welche den Himmel und die Gestirne darstellen, kann man zwar bewundern, aber keineswegs verehren, da sie von Menschen gemacht und deswegen der Vergänglichkeit anheimfallen. Der wirkliche Himmel und die wirklichen Gestirne sind sehr schön, aber dennoch als Körper in Veränderung begriffen. Wie sollten sie denn von den Menschen als Götter angebetet werden? Dies ist der Gedankengang bei Athenagoras. Es verdient vielleicht erwähnt zu werden, dass das Wort κόσμος in dem Sinne 'Himmel' dem Neuen Testament völlig fremd ist.

Aus dem, was ich jetzt angeführt habe, dürfte zur Genüge erhellen, dass Athenagoras mit den verschiedenen Bedeutungen von στοιχεῖον schlechthin spielt. Und so wage ich die Behauptung aufzustellen, dass er eine Erklärung der paulinischen Wendungen weder gegeben noch zu geben beabsichtigt hat. Was er suchte,

war offenbar nur ein äusserlicher Anschluss an den Apostel. Gegenüber den Auslegern, welche in den στοιχεῖα τοῦ κόσμου Engel, Dämonen oder Geister finden wollen und sich dabei auf die Astrologie berufen, möchte ich die Thatsache hervorheben, die sich aus der vorstehenden Untersuchung ergibt, dass στοιχεῖον in der Astrologie wohl den Körper, aber nie den darin thätigen Geist bezeichnet.

Es erübrigt mir nur noch, die folgende Äusserung, welche nach Eusebius H. eccl. III 31. V 24 Polykrates, Bischof von Ephesos, in seinem Antwortschreiben an den römischen Bischof Victor thut, etwas näher zu betrachten: καὶ γὰρ κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγάλα στοιχεῖα κεκοίμηται· ἅτινα ἀναστήσεται τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου.

Gemeint sind die in Kleinasien begrabenen Apostel Philippus und Johannes. Diels übersetzt: 'Auch Asien hat Gestirne in der Gruft liegen, die am jüngsten Tag auferstehen werden'. Er nimmt an, dass die Apostel wie die Planeten oder die Zeichen des Tierkreises als massgebende Astralgeister gefasst werden, die einst ihr entscheidendes Wort sprechen werden. Jedoch giebt er zu, dass man den seltsamen Ausdruck nicht ohne weiteres verstehen kann und sieht sich zu der Hypothese gezwungen, dass Victor ausführlicher von seinen Autoritäten Petrus und Paulus gesprochen und dabei das Bild der Gestirne gebraucht hätte.

Die Stelle lässt sich jedoch in viel einfacherer Weise begreifen, wenn man von dem astrologischen Gebrauch Abstand nimmt und unserem Wort die mehrerwähnte Bedeutung 'Stütze' beilegt. Gute Parallelen haben wir dann in Gal. 2, 9 Ἰάκωβος καὶ Κηφᾶς καὶ Ἰωάννης, οἱ δοκοῦντες στήλοι εἶναι, δεξιὰς ἔδωκαν ἐμοὶ καὶ Βαρνάβᾳ κοινωνίας und 1 Clem. ad Cor. 5, 2 διὰ ζῆλον καὶ φθόνον οἱ μέγιστοι καὶ δικαιοτάτοι στήλοι ἐδιώχθησαν καὶ ἕως θανάτου ἤθλησαν. Die Kirchengemeinschaft wird mit einem Gebäude verglichen, dessen Stützen oder Säulen grosse Lehrer und Prediger ausmachen. Das Bild war so geläufig, dass das, wofür sie als Stützen oder Säulen galten, ohne Gefahr eines Missverständnisses ausgelassen werden konnte. Polykrates bewegt sich also, wenn er Philippus und Johannes Stützen nennt, auf dem Boden neutestamentlicher Anschauungen.

Der Hirt des Hermas und das Neue Testament brachten die volkstümliche Bedeutung 'Grundlage, Stütze' von στοιχείον zum Vorschein. Wenn man von ihr ausgeht, lassen sich die Verwendungen in der griechischen Astrologie gut verstehen. Es kreuzen einander zwei verschiedene Systeme, von denen das eine der astrologischen Praxis, das andere der astrologischen Theologie, wenn ich mich so ausdrücken darf, anzugehören scheint. Nach jenem heissen die Tierkreisbilder στοιχεῖα, insofern sie den wandernden Planeten Stützen bieten, nach diesem die Planeten oder Gestirne überhaupt, insofern sie für je einen Dämon in dessen Thätigkeit die materielle Stütze abgeben. In dem ersteren Falle werden die Planeten mit den Dämonen identifiziert, in dem letzteren wiederum von ihnen gewissermassen getrennt. In Bezug auf das Verhältnis zwischen ihnen müssen also die Vorstellungen geschwankt haben. Was dagegen die sprachliche Bezeichnung an und für sich anlangt, so liegt kein Schwanken vor. Alle Beispiele stimmen darin überein, dass sie das στοιχείον einem δαίμονι gegenüber stellen.

Wo στοιχείον in den gelehrten Bedeutungen 'Buchstabe' und 'physikalisches Element' erscheint, machen es die Verfasser, mit welchen wir in diesem Kapitel zu thun hatten, in einer Weise kenntlich, so dass man klärlich sieht, wie nahe der astrologische Gebrauch dem volkstümlichen kommt. Die Fälle, welche eine Vermischung mit dem philosophischen Elementbegriff zeigen, bilden dabei keine Ausnahme. Man wird aus dieser Lage der Dinge ermessen können, wie wenig angebracht es in der That ist, für στοιχείον in der Astrologie einen Ausgangspunkt in der griechischen Wissenschaft zu suchen.

#### IV.

### Byzantinisch und Neugriechisch.

Nachdem Diels die Belege aus der von der Astrologie beeinflussten Litteratur und unter ihnen zuletzt diejenigen aus Tatian erörtert hat, spricht er, indem er zu der byzantinischen Zeit übergeht, sich folgendermassen aus: »Die Dämonen des Heidentums sieht man damals hauptsächlich verkörpert in den Kultbildsäulen und durch die Konsekration in sie gebannt. Hierdurch erklärt es sich wohl, dass nachdem *στοιχείον* zum heidnischen Dämon geworden war, auch die Bildsäule selbst, die solch bösen Zaubergeist beherbergte, zum *στοιχείον* ward; *στοιχεῖον* heisst dann einfach 'verzaubern'.« Ich möchte zunächst hervorheben, dass es Diels, so viel ich verstehe, in keinem der bisher angeführten Fälle geglückt ist, *στοιχείον* in der Bedeutung 'Dämon' nachzuweisen. Was dagegen die von ihm angenommene Bedeutung 'Kultbildsäule' anlangt, so liesse sich vielleicht trotzdem eine Anknüpfung an den astrologischen Gebrauch zu Wege bringen.

Aber sehen wir uns erst die Beispiele an, welche er aus der von Preger herausgegebenen Chronik von Byzanz heranzieht. An die Spitze stellt er S. 2, 10 § 4 ἐν τῇ κατοργαίᾳ πόρτῃ τῇ πληρεστάτῃ στοιχείον ἕστατο Φιδαλίας τινὸς Ἑλληνίδος ἀρθείσης δὲ τῆς στήλης <ἴν> θαῦμα ἰδέσθαι μέγα. τὸν τόπον ἐκεῖνον ἐπὶ πολὺ σεισθαι. Ich mache darauf aufmerksam, dass dasselbe Ding zuerst mit *στοιχείον* und dann mit *στήλη* bezeichnet wird. Der hiesige Zusammenhang giebt auch keinen Grund zu der



Annahme ab, dass dem einen Wort in höherem Grade als dem anderen ein kultischer Nebenbegriff anhaftet.

Völlig klar wird indessen die Sachlage durch S. 29 ff. § 64, wo der Philosoph Kranos den Theodosios bittet, ihm τὰ ἐν τῷ Ἰππικῷ στοιχεῖα zu zeigen. Diels gesteht unumwunden zu, dass hier »der einfache Begriff Bildsäule« vorliegt. Ebenso auch beim Anonym. Antiqu. Cpol. CXXII 1210 Migne κάτωθεν δὲ τοῦ κίονος τοῦ Φόρου ἐτέθη καὶ Παλλάδιον στοιχεῖον.

Von dem Verbum στοιχειῶν führt er aus der byzantinischen Chronik zwei Belege an. Es lautet der eine S. 37, 20 § 89 Τὴν λεγομένην Κράνον νήσον ἐστοιχειώσατο Βερίνα. καθ' ἣν οὐδεμία εἰρήσκεται φροντίς, τίνας χάριν ταύτην στοιχειοῦται. Ἐν δὲ τῷ στοιχειωθῆναι τὴν αὐτὴν νήσον ἀθρόως θάνατοι γεγονῶσι πλείστοι. ὄθεν ἐρημοῦται διαρκέσασα μέχρι τῶν χρόνων Ἰουστινιανοῦ τοῦ τρίτου<sup>1</sup> τὴν θάλασσαν προστάξαντος ἀναπλωσάι<sup>2</sup> ἐν αὐτῇ εἰς τέλειον ἀφανισμόν. Diels citiert nur das Stück ἐν δὲ τῷ — πλείστοι und meint, dass es sich hier um eine verzauberte Insel handelt. Nach meinem Dafürhalten muss das auf einem Irrtum beruhen. Der Thatbestand ist im Gegenteil dieser. Verina liess sich — mit welcher Absicht ist unbekannt — im Meere eine künstliche Insel anlegen, die den Namen Κράνος bekam. Während der Arbeit traten viele Todesfälle ein und die Insel wurde infolge dessen verlassen. Die Anlage bestand bis zu Justinian fort, der dreimal die Insel ausfüllen liess, so dass das Meer völlig entfernt wurde.

Der zweite Beleg für στοιχειῶν findet sich S. 33, 12 § 72 Ὁ λεγόμενος Νεώριος ὁ καὶ Ἀρκάδιος ὄν Κόνων ἐστοιχειώσατο εἰρῶν τὸν τόπον πλείστοις πόνοις Κωνσταντίνου τοῦ μεγάλου ποιηθέντα. ἐν ᾧ καὶ αἱ ἀγοραὶ τῶν θαλασσίων ἐμπορευμάτων πρόωγν ὑπῆρχον ἐκαὶ ἐπὶ Ἰουστινιανοῦ δὲ μετεποιήθησαν εἰς τὸν Ἰουλιανοῦ λιμένα. Diels giebt das fragliche Wort hier durch 'bauen' wieder. Mit ebenso gutem Recht und ohne den Sinn auch nur im geringsten zu verrücken, können wir es jetzt durch 'gründen' übersetzen.

<sup>1</sup> Nach Preger kommt τρίτον in der Bedeutung 'drittes' oft bei Konstantin Porphyrog. vor.

<sup>2</sup> Für ἀναπλωθῶν = ἀναπληροῦν verweist Preger auf Wendland Rh. M. 53, 30.

Wie wir oben gesehen haben, heissen die Weltsäulen einerseits *στοιχία*, *θεμέλια* und andererseits *στόλοι*, *κίονες*. Hier erscheint nun *στοιχείον* gleichwertig mit *στήλη* 'Säule, Bildsäule'. Die Sachlage ist also in den beiden Fällen dieselbe. Es kommt aber jetzt noch eins hinzu: das Verbum *στοιχεῖον* 'gründen' ist ein Denominativum und geht auf *στοιχείον* 'Grund, Grundlage' zurück. Zu der Zeit, als die Chronik von Byzanz geschrieben wurde, d. h. nach dem Urteile Pregers im 8. oder 9. Jh., wurde das Wort noch gebraucht und zwar im eigentlichen, nicht übertragenen Sinne. An diesem Punkte kommt der Gegensatz, in dem ich mich zu Diels befinde, recht grell zum Vorschein. Die Entwicklung, die er statuiert, sieht folgendermassen aus: Reihenglied — Buchstabe — (Grundstoff —) Dämon — Kultbildsäule — Bildsäule — bauen.

Wir lesen im Theophanes contin. 379. 12 Bonn. Ἀλέξανδρος πλάνοις ἑαυτὸν καὶ γόησιν ἐκθεδωκῶς ἐπέισθη ὑπὸ αὐτῶν ὡς ὁ ἐν τῷ ἱππικῷ σύαγρος χαλκῶς ἐστηκῶς στοιχείον αὐτοῦ εἶη. Λέοντι γάρ τῷ αὐτοῦ φασὶν ἀδελφῷ ἀντιμάχεται, χοιρόβιον τὸν ἀνόητον ὑπεμφαίνοντες. ὁ δὲ τούτοις ἀπατηθεὶς αἰδοῖα καὶ ὀδόντας τῷ χοιρῷ προσανενέωσεν ὡς λειπομένους αὐτῷ.

Es giebt eine parallele Überlieferung bei Leon Chronogr. 287. 4 Bonn. οὗτος πλάνοις καὶ γόησιν ἑαυτὸν ἐξέεδωτο, οἳ καὶ πεπεικάσιν αὐτὸν ὡς τὸ τοῦ σύαγρου στοιχείον τὸ ἐν τῷ ἱππικῷ σοὶ καὶ τῇ σῇ ζωῇ προσανάκειται, χοιρόβιον τὸν ἀνόητον . . . ὡς λειπομένους αὐτῷ. Nach der Ansicht von Diels »liess sich Alexander von Schwindlern aufbinden, das eherne Wildschwein sei sein Glücksschwein (*στοιχείον*), d. h. ein glückhafter Dämon stecke in dem Bildwerk.«

So viel dürfte ohne weiteres sicher sein: Leon bietet *στοιχείον* in der Bedeutung 'Bildsäule', die wir soeben kennen lernten. Und ich glaube getrost behaupten zu können, dass es im Theophanes nicht anders ist. Die Schwindler suchten dem Kaiser Alexander vorzureden, dass das eherne Wildschwein in der Rennbahn seine Bildsäule war. Sie führten für diese Meinung an, dass da sein Bruder Leon, mit dem er im Streit lag, dem Namen nach ein Löwe sei, er selbst ein Tier und zwar ein

Schwein sein müsse, und deuteten hierbei seine Liederlichkeit und Schlemmerei halb und halb an. So weit scheinen unsere Berichterstatter alles in der Ordnung zu finden. Das Lächerliche bestand nun darin, dass Alexander, damit die Übereinstimmung vollständig würde, sich verleiten liess, am ehernen Wildschwein die Schamteile und die Zähne zu ergänzen.

Statt στοιχείων αὐτοῦ εἶη bei Theophanes sagt Leon σοὶ καὶ τῇ σῇ ζωῇ προσανέχεται. Genügenden Aufschluss über diese Entsprechung giebt z. B. Cedrenus II 308, 1 Bonn. Ἰωάννης δὲ τις ἀστρονόμος προσελθὼν τῷ βασιλεῖ ἔφησεν, ὡς εἰ πέμψας ἀποκόψει τὴν κεφαλὴν τῆς ἰσταμένης ἄνωθεν τῆς ἐν τῷ Ξηρολόφῳ ἀψίδος καὶ πρὸς δόσιν βλεπούσης στήλης, ἀποθάνεται ὁ Συμεὼν παραντία· αὐτῷ γὰρ ἐστοιχειώσθαι τὴν τοιαύτην στήλην. ὁ δὲ τοῖς ἐκείνου πιθήσας λόγοις ἀπέτρεψε τὴν κεφαλὴν τῆς στήλης· καὶ αὐτῇ τῇ ὥρᾳ, καθὼς ἀκριβοτάμενος ἔγνω ὁ βασιλεὺς, ὁ Συμεὼν ἐν Βουλγαρίᾳ τέθνηκε νόσῳ κατακαρδίῳ ἀλόῳ. Der Kaiser Romanos war mit dem bulgarischen Fürsten Symeon verfeindet und wollte ihn aus dem Wege räumen. Auf den Rat des Astrologen Johannes hin enthauptete er eine ihm errichtete Bildsäule. Die beabsichtigte Wirkung blieb natürlich nicht aus: zur selben Stunde starb Symeon in Bulgarien. Ob die Bildsäule die Züge des Symeon trug oder die eines anderen Wesens, erfahren wir nicht. Es heisst nur, das sie ihm errichtet war. Das ist also die Hauptsache. Das Postulat, worauf die Zauberer aller Orte und Zeiten mehr oder weniger bewusst bauen, tritt uns auch in dieser Erzählung entgegen: was dem Bilde bezw. Sinnbilde geschieht, das geschieht auch dem Original bezw. dem Versinnbildlichten. Obgleich στήλη hier im Zauber vorkommt, ist an der Bedeutung 'Bildsäule' keine Änderung eingetreten. Man muss dann billig fragen, warum nicht das gleichermassen für στοιχείων gelten sollte.

Das Verbum στοιχειῶν wird mehrfach für die Thätigkeit des Apollonius von Tyana verwendet und dabei von Diels durch 'verzaubern' wiedergegeben..

So berichtet Cedrenus I 346, 18 ἐπὶ τούτου καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Τυανεύς ἦν, φιλόσοφος Πυθαγόρειος, στοιχειωματικός. οὗτος ἐν Βυζαντίῳ ἐλθὼν παρακληθεὶς ὑπὸ τῶν ἐντοπίων, ἐστοιχειώσεν ὄφεις μὲν καὶ σκορπίους μὴ πλήσσειν. κώνωπας μὲν δὲ παρῆναι. ἵππους μὴ

κατωφρωῶσθαι μήτε μὴν ἀγριαίνεσθαι κατ' ἀλλήλων ἢ καὶ κατὰ τινος, καὶ Λύκον δὲ τὸν ποταμὸν ἐστοιχείωσεν ὥστε μὴ πλημμυρῆσαντα τὸ Βυζάντιον καταλυμῆνασθαι.

Ähnlich äussert sich Codinus de aedificiis Cp. 124, 5 Bonn. χαλκοῦς δὲ κώνωψ καὶ μυῖα καὶ ἄλλα μικρὰ ζῴδια ἐπάνω τῆς θυτικῆς ἀψίδος τοῦ Ταύρου ἕσταντο ἐστοιχειωμένα παρὰ Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως. καὶ ἕως μὲν οὖν ἕσταντο, οὐκ ἐφοίτων τῇ πόλει μυῖα ἢ ψύλλοι ἢ κώνωπες· ὁ δὲ βασιλεὺς Βασίλειος ἐξ οἰκείας ἀγνοίας κατήγαγε καὶ ἠφάνισεν αὐτά.

Das Verfahren des Apollonius richtete sich nach der einen Version auf die lebendigen, nach der anderen auf die ehernen Mücken, Fliegen usw. Nur die letzteren konnte der Zauberer mit seinen Mitteln erreichen, was aber für seine Zwecke völlig genügte. Was Apollonius, um Byzanz von den genannten Tieren zu befreien, mit ihren Bildern vornahm, drückt Cedrenus durch *στοιχειῶν* aus. Wenn man von dem obigen, ausserhalb des Zaubers stehenden Gebrauch ausgeht, so stimmt alles vorzüglich. Ich übersetze das Verbum hier durch 'stützen, festmachen' und meine, dass Apollonius die Figuren oben auf der Apside wirklich festmachte. So lange sie da unversehrt standen, blieb die Stadt von dem Geschmeis verschont, als aber Basilius sie vernichtete, stellte es sich wieder ein. Die von Apollonius befolgte Methode ist keine Neuigkeit. Laut Pausanias 9, 38, 5 ging Aktäon in Orchomenos mit einem Stein um und verwüstete die Gegend. Um dem ein Ende zu machen, stiftete man u. a. ihm ein ehernes Bild, das mit Ketten an einem Felsen angefesselt wurde.<sup>1</sup> Natürlich in der Meinung, dass man dadurch den Aktäon selbst an den Ort der Fesselung band oder umgekehrt von anderen Orten ausschloss. Die Schlangen, Skorpionen, Pferde und der Fluss Lykos wurden ferner in ihrer den Menschen schädlichen Wirksamkeit gehemmt. Ihretwegen fand auch, wie das Verbum *στοιχειῶν* angiebt, ein symbolisches Festmachen statt. Die Art, wie Apollonius dies fertig brachte, wird nicht erwähnt und mag auch dahingestellt bleiben.

<sup>1</sup> Vgl. Rohde Psyche I<sup>2</sup> 190 mit N. 3.

Es heisst ferner bei Codinus de signis Cp. 35, 3 ἐν δὲ τῇ καμάρα τοῦ μιλίου στήλαι τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου καὶ Ἑλένης εἰσίν. ἔνθα καὶ σταυρὸς ὁράται πρὸς ἀνατολήν βαρταζόμενος ὑπ' αὐτῶν. μέσον δὲ τοῦ σταυροῦ ἡ τύχη τῆς πόλεως, κατήμιον κλειδόμενον καὶ ἐστοιχειωμένον, τοῦ παντὸς εἴδους ἀνελλιπή εἶναι καὶ νίκην πᾶσαν τῶν ἐθνῶν ἐπιφέρειν. τοῦ μηκέτι ἰσχύειν προσεγγίσει ἢ προσψάσει. ἀλλὰ πόρρω ἀπέχεσθαι καὶ ὑπονοστεῖν ὡς ἡττωμένους· ἡ δὲ κλεῖς τοῦ κατημίου κατεχώσθη εἰς τὰς βᾶσεις τῶν κιόνων.

Es lief eine Kette rings um die Mitte des Kreuzes, das die Standbilder von Konstantin und Helena trugen. Codinus sagt ausdrücklich, dass die Kette das Schicksal von Byzanz versinnbildlichte. Was dagegen das Kreuz anlangt, so war ja die Sache ohne eine besondere Hervorhebung klar genug: es diente als Symbol für den christlichen Glauben. Die Kette war geschlossen (κλειδόμενον) und auf diese Weise an das Kreuz festgemacht (ἐστοιχειωμένον), ja der dazu gehörige Schlüssel der Sicherheit wegen unter den Füßen der Bildsäulen vergraben worden. So lange die Kette an dem Kreuz befestigt blieb, sollte die Stadt bei ihrem christlichen Glauben verharren und dadurch immer die Oberhand über ihre Feinde behalten. Wenn man στοιχειῶν durch 'verzaubern' übersetzt, bleibt die eigentliche Art des Zaubers sehr im unklaren.

Von einem gewissen Interesse für die Beurteilung unseres Wortes ist der folgende Passus bei Codinus a. a. O. 54, 19 κατ' ἐξάρετον εἰς τὰς γαλακίας πύλας τῶν ἐσχάτων ἡμερῶν καὶ τῶν μελλόντων εἰσὶ πᾶσαι ἱστορίαι, ἃς ἐστηλώσατο Ἀπολλώνιος ὁ Τυανεύς εἰς μνήμην τῶν ἐντυγχανόντων διὰ τὸ ἀνεξάλειπτον εἶναι. ὁμοίως καὶ ἐπὶ πάσης τῆς πόλεως τὰ ἀγάλματα ἐστοιχειώσατο· οἱ δὲ ἔχοντες δοκιμὴν τῶν στηλωτικῶν ἀποτελεσμάτων εὐρήσουσι πάντα ἀλαθῆτως.

Auf den ehernen Thoren befanden sich allerlei astrologische Bilder, welche die Zukunft von Byzanz darstellten, und welche Apollonius ἐστηλώσατο<sup>1</sup>, d. h. an den Thoren festgemacht hatte. Codinus bedient sich dann bei den ἀγάλματα des gleichwertigen στοιχειῶν. Und so verstehen wir, dass sich das Folgende sowohl auf die ἱστορίαι als auf die ἀγάλματα bezieht: »diejenigen, welche Einsicht in die aus der Festmachung her-

<sup>1</sup> Im Thes. s. u. wird aus Jo. Chrys. citiert: ἐστηλώθη τουτέστι βεβαίως ἔσται, ἀκινήτως ἔσται.

rührenden Wirkungen haben, werden alles untrüglich finden». Wie bei der Bedeutung 'Bilsäule' *στοιχείον* neben *στήλη*, so steht bei der Bedeutung 'festmachen' *στοιχειῶν* neben *στηλοῦν*.

Ross Griech. Königsreisen II 242 erzählt, wie er in Levetzova ein Relief mit den Dioskuren antraf. Als er den Stein, der im Laufbrunnen eingemauert war, ausheben und nach Sparta schaffen wollte, stiess er auf einen unerwarteten Widerstand. Die Bauern erklärten, diese Figuren seien die Schutzgeister (*στοιχεῖά*) ihres Dorfes, deren Abwesenheit ihnen Unglück bringen werde. Ross weist darauf hin, dass die Dioskuren einst in Krokeä besonders verehrt wurden, und erblickt in dem Betragen der Bauern ein Zeugnis dafür, dass sich an diesem Ort ein ehrwürdiger Schatten des alten Götterglaubens noch erhalten habe. Die Zeiten sind indessen vorüber, wo man es für neugriechische Dinge mit direkten Anknüpfungen an das klassische Altertum versuchen konnte. Diels hat mit richtigem Blick erkannt, dass wir von der byzantinischen Zeit ausgehen müssen, auf die Art des Zusammenhanges sich aber nicht eingelassen.

Die Figuren des Reliefs spielen für das Dorf Levetzova dieselbe Rolle wie das ehne Wildschwein für Alexander oder die Bilsäule für Symeon. Sie sind ferner im Laufbrunnen eingemauert. Die Kette, die das Schicksal von Byzanz darstellte, wurde ja auch an das Kreuz festgemacht. Für die Geschichte unseres Wortes bildet das vorliegende Beispiel kein geringes Interesse. Wir können konstatieren, dass die konkrete Bedeutung 'Stütze, Säule' verloren gegangen ist. Zurück bleibt allein die Bedeutung 'Bild, Sinnbild', die die Byzantiner sekundär daran knüpften. Auf diese Einbusse ist indessen ein engerer Anschluss an das Verbum *στοιχειῶν* 'festmachen' gefolgt. Wenn Ross *στοιχεῖά* durch 'Schutzgeister' wiedergibt, so ist das ganz willkürlich. Die steinernen Bilder sind doch keine Geister.

Wenn man ein ngr. Wörterbuch z. B. das von Rhousopoulos zu Rate zieht, so findet sich für *στοιχεῖόν* die Bedeutung 'Geist, Gespenst'. Ich möchte mit ganz besonderem Nachdruck hervorheben, dass diese Bedeutung auf sichere und zuverlässige

Weise nicht vor der neugriechischen Zeit erscheint. Die Beispiele, welche für das Gegenteil von verschiedenen Seiten ins Feld geführt worden sind, entbehren sammt und sonders der ihnen zugemuteten Beweiskraft. Das glaube ich in meiner obigen Darstellung gezeigt zu haben. Wenn es nun gilt, den Ursprung der Bedeutung 'Geist, Gespenst' zu ermitteln, so meine ich, dass die Magie, wie sie im heutigen Griechenland noch geübt wird, darüber genaue Auskunft giebt.

N. G. Politis Μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων 136 ff. teilt unter der Rubrik στοιχειωμένο σπίτι folgendes mit: ἐσυνέθιζον ἄλλοτε, καὶ ἡ συνήθεια αὕτη ἐπικρατεῖ μέχρι τοῦ νῦν εἰς τὰ πολλὰ τῆς Ἑλλάδος μέρη, νὰ θύωσιν, ὅταν τὰ θεμελίαια οἰκοδομημάτων τινος καταβάλλωσιν, κατὰ τὸ μέγεθος αὐτοῦ, κριόν, τράγον, ὄρνιθα, καὶ τὰ τοιαῦτα, ἢ νὰ θέτωσι τὸν θεμελίον λίθον ἐπὶ τῆς σκιάς ἀνθρώπου τινός, γέροντος πρὸ πάντων, διὰ φιλικανθρωπίαν, ἐπειδὴ νομίζουσιν ὅτι ὁ οὕτω στοιχειωθείς ἄνθρωπος πρὶν ἢ παρέλθῃ ἔτος ἀποθνήσκει. ἡ πράξις λέγεται θυσίᾳ ἐκ τοῦ θυσία. τὰ δὲ οὕτω θεμελιωθέντα οἰκοδομήματα στοιχειωμένα ἢ στοιχειοθεμελιωμένα, ἐπομένως στερρέματα ἀποκαλοῦνται.

Politis stützt sich u. a. auf eine Aussage von Iatridis Συλλογὴ δημοτικῶν ἄσματων παλαιῶν καὶ νέων S. 93. Da sie in ein paar Punkten Ergänzung bietet, führe ich auch sie an: γελοία τις ἰδέα παλαιόθεν ὁρμωμένη καὶ μέχρι τῆς σήμερον εἰς τὸν ἐγκέφαλον τοῦ λαοῦ· ἐπὶ παντός νεοδημιῶν οἰκοδομημάτων, ὡς φρουρίου, γεφύρας, οἴκου, κ. λ. π. ἔθετον συνήθως πρὸς ὑποστήριξιν τοῦ θεμελίου αὐτῶν θῆμά τι, οἷον κριόν, ἀρνίον, ὄρνιθα, κόνα, καὶ τὰ παρόμοια· ἐνίστα δὲ καὶ τὸ μέτρον ποδῆς ἀνθρώπου τινός μισουμένον παρὰ τοῦ οἰκοδόμου. ἔκτοτε λοιπὸν ἐπικρατεῖ ἡ δεισιδαιμών ἰδέα αὕτη, καὶ πιστεύεται παρὰ τοῦ ἀγροίκου λαοῦ, ὅτι εἰς τὰ οἰκοδομήματα ταῦτα κατοικοῦσι φάσματα ἢ στοιχεῖα, καὶ ἅτινα πολλάκις παρουσιάζονται εἰς τοὺς ἐναπατήτους διαβάτας.

Es herrscht unter den Neugriechen die Gewohnheit, die nach dem Urteil von Iatridis aus alter Zeit her stammt, dass sie, wenn der Grund zu einem Bau gelegt wird, einen Widder, ein Huhn oder dergleichen opfern. Ebenso gut ist es indessen, den Grundstein auf den Schatten, bezw. das Mass eines Menschen zu setzen. Das οἰκοδόμημα wird durch dieses Verfahren στοιχειωμένον. Von besonderem Interesse ist nun die Interpretation, die

Politis dem Verbum angedeihen lässt: στοιχειῶν ist auf magische Weise θεμελιῶν. Es liegt also eine direkte Fortsetzung des byz. στοιχειῶν 'gründen' vor.

Aber wir können noch weiter kommen. Das Volk glaubt, dass der Mensch, auf dessen Schatten, bezw. Mass der Grundstein gesetzt wird, nach seinem Tode in den Bau eingeschlossen sein wird. Das gilt natürlich nicht nur für ihn, sondern auch für das Tier, das man bei dieser Gelegenheit opfert. Das im Bau eingeschlossene Wesen — Mensch oder Tier — ist also ein στοιχείον oder, um den Gedankengang von Politis durchzuführen, ein magisches θεμέλιον.

Über die Art und Weise, wie man diesen Thatbestand aufzufassen hat, kann nicht der leiseste Zweifel obwalten. Und so stelle ich den Satz auf: zu der Zeit, als unser Wort mit den in Rede stehenden Riten in Verbindung gebracht wurde, wohnte ihm die eigentliche Bedeutung 'Grund, Grundlage' noch inne. Nachdem στοιχείον aufgehört hatte, ausserhalb des Zaubers verwendet zu werden, trat, wie es in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, eine Erweiterung innerhalb des Zaubers ein. Von denjenigen Wesen aus, die in Baulichkeiten eingeschlossen leben, wurde es auf die Geister übertragen, welche die naive Volksphantasie in den Quellen, Teichen, Flüssen, Bäumen, auf den Bergen und im Meere hausen lässt. Die Übertragung hat ihren Grund darin, dass diese Geister in ihrer Wirksamkeit an einen bestimmten Ort gebunden sind. Man kann also sagen, dass die στοιχεῖα den Neugriechen δαίμονες sind, aber nicht umgekehrt. Denn das letztere Wort hat einen viel weiteren Verwendungsbereich.

Wie ich an dem betreffenden Orte schon erwähnt habe, schlägt Dieterich vor, bei der Erklärung des paulinischen Ausdruckes στοιχεῖα τοῦ κόσμου von dem ngr. στοιχείον 'Geist, Gespenst' auszugehen. Die Entwicklung, wie ich sie hier gezeichnet habe, giebt den erforderlichen Hintergrund, um ermessen zu können, wie ungeschichtlich dieser Vorschlag in Wirklichkeit ist. Solange man den wirklichen Grund eines Baues noch στοιχειῶν nannte, also nicht vor der Abfassung der byzantinischen Chronik, konnte die Bedeutung 'Geist, Gespenst' aus dem magischen Gebrauch nicht herausgelöst und verselbständigt wer-



den. Sogar in dem Falle, dass man den Thatsachen zum Trotz zugebe, dass Paulus Engel oder Dämonen gemeint hätte, würde folglich kein Zusammenhang mit dem neugriechischen Worte bestehen.

Diels konstatiert eine Verwendung, die den gebildeten, aber ausserhalb der Fachphilosophie stehenden Kreisen angehört. Die Beispiele, die er hierfür anführt, stammen aus Xenophon, Platon, Isokrates, Aristoteles, Epikur und Plutarch, erstrecken sich also von dem 4. Jh. v. Chr. bis gegen das 2. Jhr. n. Chr. Von sehr grossem Interesse ist nun die Übersetzung, welche Diels für *στοιχείον* bei Plutarch giebt. Nichts mehr und nichts weniger als 'Grundlage'. Die Verwendung ist metaphorisch, was eine vorangeschickte Vergleichspartikel mitunter kenntlich macht. Nach Diels ist das Bild dem Alphabet entnommen worden. Meine Untersuchung hat das gerade Gegenteil ergeben. Die Buchstaben des Alphabets sind selbst Grundlagen, nämlich für die Schrift.

Ich glaube indessen einen genügenden Ersatz bieten zu können. Der neugriechische Zauber weist klar und unzweideutig darauf hin, dass der Grund eines Baues einst *στοιχείον* hiess. Man erinnere sich, dass Politis *στοιχειῶν* durch *θεμελιῶν* wiedergiebt. Die Byzantiner gehen von diesem Gebrauch aus. Aber in der byzantinischen Chronik begegnet eben *στοιχειῶν* 'gründen', dessen Beziehung auf Bauen dermassen erhellt, dass Diels die Übersetzung 'bauen' vorschlägt. Petrus und Hermas sprechen von den *στοιχεῖα* des Weltgebäudes. Und im Neuen Testamente überhaupt sind *στοιχείον* und *θεμέλιος*, bezw. *θεμέλιον* ganz gleichwertig.

Es gab also im 1. Jh. n. Chr. ein *στοιχείον* 'Grund, Grundlage' und zwar ohne Übertragung des Sinnes. Wenn Plutarch *στοιχεῖα τῆς ἀρετῆς, τῆς εὐδαιμονίας* sagt, so wissen wir jetzt, wo er das Bild her hat. Das gilt offenbar nicht nur für ihn, sondern auch für seine Vorgänger. Dass Belege aus der älteren Zeit für die eigentliche Bedeutung fehlen, darf uns nicht

beirren. Was die Litteratur und sonstige Aufzeichnungen enthalten, bleibt immer ein Bruchteil des thatsächlich vorhandenen Sprachschatzes, eine Erfahrung, die wir leider auf Schritt und Tritt machen müssen. Schwer ins Gewicht fällt endlich, dass das Wort volkstümlich ist und einen Gegenstand des gemeinen Lebens bezeichnet.

---

## V.

### Einige Sonderfälle im Griechischen.

Die Beispiele von *στοιχείον*, welche in der obigen Darstellung schon zur Sprache gekommen sind, zeigten entweder die Bedeutung 'Grund, Grundlage, Stütze' oder liessen sich wenigstens darauf zurückführen. Die konkrete Anschauung, die sich in dem Sprachbewusstsein daran knüpfte, war, wie aus dem neugriechischen Zauber noch erhellt, der Grund eines Baues. Nun wird das deutsche Grund nach dem Urteile von Paul zunächst und am ursprünglichsten von der Erdoberfläche gebraucht als der Unterlage für Dinge, die sich darauf befinden.<sup>1</sup> In diesem Sinne lässt sich, was indessen bei Diels ganz unerwähnt bleibt, auch *στοιχείον* belegen.

Es heisst bei Eusebius *Leben Konst.* 3, 27<sup>2</sup>: ἀλλ' οὐδ' ἐπὶ τοῦτο μόνον προσελθεῖν ἀπήρκει, πάλιν δ' ἐπιθειάσας βασιλεῖς τοῦδαφος αὐτό. πολὺ τοῦ χώρου βάθος ἀνορύξαντας. αὐτῷ γοῦ πάρρω που καὶ ἐξωτάτω λίθοις ἅτε δαιμονικαῖς ἐρρυπωμένον ἐκφορεῖσθαι παρακελεύεται. 28 παραχρήμα δ' ἐπετελείτο καὶ τοῦτο. ὡς δ' ἕτερον ἀνθ' ἑτέρου στοιχείον ὁ κατὰ βάθους τῆς γῆς ἀνεράνη χώρος. αὐτὸ δὴ λοιπὸν τὸ σεμνὸν καὶ πανάγιον τῆς σωτηρίου ἀναστάσεως μαρτύριον παρ' ἐλπίδα πάσαν ἀνεφαίνετο, καὶ τὸ «τε» ἄγιον τῶν ἁγίων ἄντρον τὴν ὁμοίαν τῆς τοῦ σωτήρος ἀναβιώσεως ἀπελάμβανεν εἰκόνα.

Konstantin hatte eine Kirche am heiligen Grab in Jerusalem errichten lassen. Böswillige Gesellen heidnischen Glaubens konnten das indessen nicht leiden, sondern schafften Erde und

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 12 N. 1.

<sup>2</sup> In der Ausgabe von Heikel Eus. I S. 90, 26

Steine herbei und überdeckten damit den ganzen Platz, so dass weder die Kirche noch die Grotte, wo das heilige Grab war, gesehen werden konnten. Auf der so entstandenen Anhöhe führten sie dann einen der Aphrodite geweihten Tempel auf. Nachdem eine geraume Zeit verstrichen war, ohne dass sich jemand der Sache annahm, erteilte Konstantin endlich den Befehl, »die Gebäude der Verirrung« sammt den Götzenbildern niederzureissen und die hierfür verwendeten Materialien wegzuschaffen. Den freigelegten Boden liess er dann durchgraben und die Füllung forttragen. Der Raum in der Tiefe der Erde erwies sich nun als ein *στοιχείον* statt des anderen *στοιχείον*, und so kamen die von dem Kaiser gebaute Kirche und die Grotte mit dem heiligen Grabe wieder zum Vorschein. Es handelt sich also um zwei *στοιχεῖα*. Das untere war das natürliche. Das obere hatten dagegen die Frevler künstlich hergerichtet. Weil das letztere hier auch *ἔδαφος* genannt wird, gelangen wir zu dem Ergebnis *στοιχείον ἔδαφος*.<sup>1</sup>

Bei Eusebius begegnet ferner einige Male der Ausdruck *τὸ στοιχείον τῆς γῆς* 'der Grund der Erde, die Fläche der Erde' z. B. Tricennatsrede 17<sup>2</sup> *τίς τοῖς τὸ μέγα στοιχείον τῆς γῆς οἰκοῦν τοῖς τε κατὰ γῆν καὶ τοῖς κατὰ θάλατταν ἐφ' ἑκάστης ἐβδομάδος τὴν κυριακὴν χρηματίζουσιν ἡμέραν ἑορτήν ἄγειν ἐπὶ ταυτὸν συνιόντας παραδέδωκεν, καὶ οὐ τὰ σώματα πιάινειν τὰς δὲ ψυχὰς ἐνθεοῖς παιδεύματα ἀναζωπυρεῖν παρεσκεύασεν*.<sup>3</sup>

Ich hatte soeben Gelegenheit, die Lückenhaftigkeit aller schriftlichen Überlieferung, geschweige denn der auf uns gekommenen, ist hervorzuheben. Hier liegt wieder ein Fall vor. Denn der Umstand, dass die Bedeutung 'Erdfläche' erst im 4. Jh. n. Chr. belegt wird, darf uns nicht hindern, sie für älter als die Bedeutung 'Grundlage' anzusehen. Wie wir bald erfahren werden, sind die Verhältnisse bei unserem Worte wahrlich der Art, dass sie auf keine andere Weise begriffen werden können.

<sup>1</sup> Heikel übersetzt in dem seiner Ausgabe beigegebenen Index durch 'Fläche, Boden'.

<sup>2</sup> Heikel Eus. I S. 258, 16.

<sup>3</sup> Wegen der übrig bleibenden Fälle vgl. den Index von Heikel.

Diels leitet — ich wiederhole es der Übersicht halber — *στοιχείον* aus *στοίχος* 'Reihe' her und schreibt ihm demgemäss von Haus aus die Bedeutung 'Reihenglied' zu. Er statuiert ferner zwei anfängliche, aber von einander unabhängige Verwendungen, nämlich die der Schulstube und die des öffentlichen Lebens. Mit der ersteren haben wir uns eingehend beschäftigt, aber den behaupteten Ursprung nicht billigen können. Denn wenn das Alphabet nach griechischer Auffassung keine Reihe (*στοίχος*) ist, so dürfen die Buchstaben des Alphabets nicht für Reihenglieder angesehen werden.

Prüfen wir nun, was Diels die Verwendung des öffentlichen Lebens nennt. Er sagt S. 60: »Im fünften Jahrhundert (vorher ist *στοιχείον* nicht nachweisbar) kommt die Bedeutung 'Buchstabe' zufällig nicht vor, wohl aber heisst es Schattenlänge, die zur Bestimmung der Essenstunde gemessen wird.« Das älteste Beispiel ist Aristophanes *Eccl.* 651

σοὶ δὲ μάλιστα

ὅταν ἢ δεκάπων τὸ στοιχείον, λιπαρῶ χωρεῖν ἐπὶ δειπνον.

Diels erwähnt zunächst, dass Bilfinger den hiesigen Sinn des Wortes festgestellt hat, und dass es sich um den eigenen Schatten handelt, »den der ausgewachsene Mensch selbst nach Stunde und Jahreszeit verschieden projiziert.« Nach Bilfinger heisst der Schatten *στοιχείον*, weil durch Abschreiten (*στείχειν*) die Zeit ermittelt werde. Diels giebt freilich zu, dass das wenigstens einfach und konkret gedacht ist, wendet aber gegen ihn ein, dass man unter dieser Voraussetzung wohl *στοίχος*, aber nicht *στοιχείον* erwarten würde. Seine eigene Auffassung spricht er S. 67 aus: »Vielmehr muss der Grieche, als er *στοιχείον* neben *στοίχος* in Gebrauch nahm, einen Unterschied haben bezeichnen wollen. Ich möchte *στοιχείον* der Sonnenuhr so verstehen, dass man darunter die wechselnde Schattenlänge zu 6, 8, 10, 12—20 Fuss verstand (*στοιχείον ἐξάπων, δωδεκάπων κτλ.*), also die einzelnen tagsüber stetig wechselnden Elemente der Schattenberechnung, während bei *στοίχος* die Schattenschicht als Ganzes oder während der grössten Ausdehnung aufgefasst wird. Man konnte sich die grösser und kleiner werdenden Stunden-

schatten gleichsam als Komponenten des Schattens überhaupt denken.» Trotz dem besten Willen vermag ich nicht zwischen *στοιχείον* und *στοῖχος*, wie Diels sie hier definiert, eine wirkliche und greifbare Differenz herauszufinden. Auf dass man verstehe, wie er überhaupt zu einem derartigen Resultat kommen kann, mag daran erinnert werden, dass nach ihm die Ableitungen auf *-εῖον* Bestandteile in Beziehung zu dem dadurch hergestellten Ganzen bezeichnen. Diese Meinung lässt sich indessen, wie ich im nächsten Kapitel zeigen werde, mit den vorliegenden Tatsachen in keinen rechten Einklang bringen.

So viel dürfte also klar sein, von dem Begriffe *στοῖχος* 'Reihe' führt kein Weg zu der fraglichen Verwendung von *στοιχείον*. Zur Messung der Zeit wurde nun der eigene Schatten mit den eigenen Füßen abgeschritten. Das sagen die alten Zeugnisse.<sup>1</sup> und Bilfinger hat ihre Richtigkeit nachgewiesen. Dann bleibt aber, so viel ich sehe, keine andere Möglichkeit offen als die, bei *στοιχείον* von *στείχειν* auszugehen. Wenn Diels hervorhebt, dass das Wort in dem Falle hätte *στοῖχος* lauten sollen, so ist das kein Gegenbeweis. Denn *στοῖχος* lässt sich in dieser Bedeutung aller Wahrscheinlichkeit nach belegen. Wir lesen bei dem neuentdeckten Herodas IV 10

<κ>ῶσοι θεοὶ σὴν ἐστίην κατοικεῦσιν  
καὶ θεαί, πάτερ Παιήον, ἴλεω<ι> δεῦτε  
τοῦ ἀλέκτορος τοῦδ', ὄντιν' οἰκίη<ς> στοῖχων  
κῆρυκα θύω, τὰπίδορπα δέξαισθε.

Kenyon, der erste Herausgeber des Dichters, teilte hier *οἰκίης τοίχων κῆρυκα* ab, was Bücheler durch 'domesticorum parietum bucinum' übersetzte. Aber an dieser Lesung und Erklärung hat niemand rechten Gefallen gefunden. Meister<sup>2</sup> ist nun auf den glücklichen Gedanken gekommen, *οἰκίη<ι> στοῖχων κῆρυκα* abzuteilen. Nach ihm ist der Text so zu verstehen, dass

<sup>1</sup> Vgl. ἐπτάπους σκιά· τοῖς ποσὶ καταμέτρον τὰς σκιάς. ἐξ ὧν τὰς ὄρας ἐγίνωσκον. σκιάς· — καὶ ἡ τοῦ σώματος σκιά, ὅθεν καὶ τὰς ὄρας ἐτεκμαίροντο Hesych. *στοιχείον* ἐκάλεον τὴν ἐνωτῶν (cod. ναυτῶν) σκιάν. ἢ τὰς ὄρας ἐσκοποῦντο Photius.

<sup>2</sup> Die Mimiamben des Herodas. Abh. der Sächs. Ges. d. Wiss. 1893.

der Hahn für das ländliche Haus der Kynno der Stundenausrufer war. Wenn er *στοιχος* mit *στοιχείον* der Komiker hinsichtlich der Bedeutung identifiziert, so hat er meines Erachtens ganz Recht. Nicht so, wenn er sich auf die Aussage von Poll. 1, 71<sup>1</sup> beruft, der zufolge *ώρα* und *ἡμιώριον* bei den Alten *στοιχείον* hiessen, und *στοιχος* demgemäss durch 'Stunde' wiedergiebt. Der Kern der Sache wird nämlich damit nicht getroffen.

Ebenso gut wie bei *στοιχείον* handelt es sich bei *στοιχος* um Schattenlänge. Dann muss aber gefragt werden, wessen Schatten es hier ist. Wohl nicht der des Hahns selbst, sondern der des Hauses. Ich schlage deswegen vor *οἰκίη<ς> στοιχῶν κήρυκα* zu lesen und Ausrufer der Schattenlängen des Hauses zu übersetzen.<sup>2</sup> Hierdurch wird ja auch die Konstruktion des ganzen Nebensatzes viel klarer, als es nach Meister der Fall ist.

Herodas bedient sich nun des ionischen Dialektes. Hieraus folgt, dass *στοιχος* in der fraglichen Bedeutung ionisch ist. Warum die Attiker statt dessen eine Ableitung auf *-εῖον* vorgezogen haben, werde ich im nächsten Kapitel erörtern und kann deswegen von dem formalen Unterschied vorläufig absehen. Wir gelangen also zu dem folgenden Ergebnis: *στειχέιν* ist 'gehen', *στοιχος* bzw. *στοιχείον* mithin 'Gang'. Aber das Hauptgewicht fällt nicht auf den Gang als Thätigkeit, sondern auf den Gang als Strecke Weges, die man auf dem ebenen Boden zurücklegt.

Es verdient zum Schluss hervorgehoben zu werden, dass ein so später Schriftsteller wie Lukian *στοιχείον* in Zeitangaben auf ganz dieselbe Weise gebraucht wie Aristophanes und die anderen attischen Komiker.

Bezüglich der noch übrig bleibenden Verwendung unseres

<sup>1</sup> *ώρα δὲ καὶ ἡμιώριον, ὡς Μένανδρος, στοιχείον* (codd. *στειχέιον*) *ὀνομάζετο παρὰ τοῖς παλαιοῖς. καὶ ἀπὸ τῆς δὲ ἐδηλοῦτο, οἷον δεκάπους ἢ τετὰρ καὶ ἐνδεκάπους.*

<sup>2</sup> Ich denke mir die Sache so, dass man ein für alle Male die je nach Jahreszeit und Stunde wechselnden Schattenlängen abgeschritten und mit Marken bezeichnet hatte. Wenn also der Schatten zu der oder der Marke gelangte, so wusste man, dass es so oder so spät war.

Wortes sagt Diels S. 68: »Dann im vierten Jahrhundert bezeichnet *στοιχείον* eine aus einzelnen nebeneinander stehenden Gliedern bestehende Anordnung (der Ähre, der Welten) oder das wechselnde aus mehr oder weniger zahlreichen Individuen gebildete Element des Kubus (der Thunfischschwärme).«

Plutarch erzählt von den Thunfischen in seiner Schrift de sollertia animalium 29 p. 979 E ἀριθμητικῆς δὲ διὰ τὴν κοινωνικὴν, ὡς ἔοικε, καὶ φιλόλληλον ἀγάπησιν αὐτῶν δεηθέντες, οὕτως ἐπ' ἄκρον ἵκονσι τοῦ μαθημάτων. ὥστε ἐπεὶ πάνυ χαίρουσι τῷ συντρέφεσθαι καὶ συναγελάεσθαι μετ' ἀλλήλων, ἀεὶ τὸ πλῆθος τῷ σχήματι κυβίζουσι καὶ στερεὸν ἐκ πάντων ποιούσιν ἐξ ἴσοις ἐπιπέδοις περιεχόμενον. εἶτα νήχονται τὴν τάξιν οὕτω τὸ πλαίσιον ἀμφίστοιμον διαφυλάττοντες· ὁ γοῦν θυννοσκοπὸς ἂν ἀκριβῶς λάβῃ τὸν ἀριθμὸν τῆς ἐπιφανείας, εὐθὺς ἀποφαίνεται πόσον ἐστὶ πᾶν τὸ πλῆθος, εἰδὼς ὅτι καὶ τὸ βῆθος αὐτῶν ἐν ἴσῳ τεταγμένον στοιχείῳ πρὸς τε τὸ πλάτος ἐστὶ καὶ τὸ μῆκος.

Der Thunfischschwarm hat nach Plutarch bei seiner Fortbewegung die Gestalt eines von sechs gleichen Flächen begrenzten Würfels. Wenn ein Späher die Zahl der Fische auf der Oberfläche genau ermittelt, so kann er gleich sagen, wie viele Stück der ganze Schwarm beträgt. Denn er weiss, dass die Tiefe ἐν ἴσῳ *στοιχείῳ* geordnet ist wie die Breite und Länge. Dieser Ausdruck, sagt Diels, »versteht sich doch wohl nur in der Weise, wie man ἐν ἴσῳ *στοίχῳ* auffassen würde d. h. in einer gleichen Schichtdicke; denn so gebrauchte man damals in Attika das Wort *στοίχος*, wie die Bauinschriften aus Alexanders Zeit lehren.« Für die von Diels genannten Urkunden übersetzen die Wörterbücher *στοίχος* durch 'Reihe Ziegel, Schicht.' In der Bedeutung 'Schichtdicke' vermag ich das Wort nicht zu belegen. Eine Gleichstellung von *στοιχείον* mit *στοίχος* 'Schicht' wird offenbar durch den Zusammenhang unserer Stelle verboten.

Es gilt die Zahl der Fische im würfelförmigen Schwarm ausfindig zu machen, wenn man die Zahl auf der Oberfläche, d. h. in der Längen- oder Breitenlinie kennt. Das Rechenproblem ist nur unter der Bedingung möglich, dass die Gleichheit der dritten Dimension mit den beiden anderen eben die Zahl betrifft. Aber setzen wir eine benannte Zahl ein und zwar nach griechischer Art. Wenn der Späher in der Längen-



oder Breitenlinie z. B. ρ' Fische erblickt, so weiss er ὅτι καὶ τὸ βῆθος αὐτῶν ἐν ρ' τεταγμένον ἐστί. Die Tiefe ist dann ἐν ἴσῳ στοιχείῳ, auf der gleichen Ziffer, nämlich ρ' = 100, aufgebaut wie die Breite und Länge. Ich habe hier keine neue Bedeutung angesetzt, denn στοιχείον 'Ziffer' ist genau genommen nur eine Variante von στοιχείον 'Buchstabe'.

Laut Plutarch de defectu or. 22 p. 422 B war einem fremden Barbaren betreffs der Vielheit der Welten geoffenbart worden: τρεῖς καὶ ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατὸν εἶναι συντεταγμένους εἰς σχῆμα τριγωνοειδές, οὗ πλευρὰν ἑκάστην ἐξήκοντα κόσμους ἔχειν. τριῶν δὲ τῶν λοιπῶν ἕκαστον ἰδρῶσθαι κατὰ γωνίαν, ἄπτεσθαι δὲ τοὺς ἐφεξῆς ἀλλήλων ἀτρέμα περιμόντας ὥσπερ ἐν χορείᾳ· τὸ δ' ἐντὸς ἐπίπεδον τοῦ τριγώνου κοινὴν ἐστίαν εἶναι πάντων. Dann folgt c. 23 die Aufklärung, dass die Zahl der Welten von einem sicilischen Dorer herrühre ἀνδρὸς Ἰμεραίου τοῦ ὄνομα Πέτρωνος· αὐτοῦ μὲν ἐκείνου βιβλίδιον οὐκ ἀνέγνων οὐδ' οἶδα διασφραζόμενον· Ἰάπυς δ' ὁ Ῥηγῖνος, οὗ μέμνηται Φανίας ὁ Ἐρέσιος, ἱστορεῖ δοῦσαν εἶναι ταύτην Πέτρωνος καὶ λόγον, ὡς ἑκατὸν καὶ ὀγδοήκοντα καὶ τρεῖς κόσμους ὄντας, ἀπτομένους δ' ἀλλήλων κατὰ στοιχείον, ὅτι δὴ τοῦτ' ἐστὶ κατὰ στοιχείον ἄπτεσθαι μὴ προσδιασφραῶν μηδ' ἄλλην τινὰ πιθανότητα προσάπτων.

Es sieht so aus, als ob Diels am ehesten geneigt wäre, ἑκατὸν — κατὰ στοιχείον für ein wortgetreues Citat aus Petron zu halten. Jedoch giebt er selbst zu, dass der Ausdruck κατὰ στοιχείον, nur für Phantias bezeugt vorliegt. Was uns bei dem letzteren stehen zu bleiben kräftig mahnt, ist die schon oben erwähnte Beobachtung von Diels, dass sich στοιχείον nur im Attischen belegen lässt.

Diels behauptet, dass κατὰ στοιχείον von Plutarch c. 22 durch ἐφεξῆς ἀλλήλων paraphrasiert wird, hier also synonym mit κατὰ στοιχόν steht. Und S. 68 stellt er den folgenden Unterschied auf: »Heisst eine Anzahl Dinge κατὰ στοιχόν geordnet, so tritt lediglich die Richtlinie als Ganzes vor Augen. Soll dagegen zugleich die Gliederung in einzelne Reihenglieder betont werden, so sagt man στοιχείον. Also die einzelnen κόσμοι des Petron, die sich hintereinander in drei gerade, in Winkeln von 60° aufeinander stossende Linien ordnen, sind τεταγμένοι κατὰ στοιχείον.»

Bei dem Ausdruck *κατὰ στοιχόν* sind meines Erachtens nur zwei Fälle möglich: die Gegenstände bilden entweder eine einzige Reihe oder mehrere Reihen hinter einander. Wie aber Diels die Anordnung in der Gestalt eines Dreiecks *κατὰ στοιχόν* nennen kann, bleibt mir wenigstens ganz unverständlich. Dagegen ist ihm in dem Punkte beizupflichten, dass *κατὰ στοιχείον* denselben Wert hat wie *ἐφεξῆς*. Ich übersetze *κατὰ στοιχείον* durch 'Nummer für Nummer, in Nummerfolge' und verstehe die Sache so, dass die 1. Welt die 2., die 2. die 3. usf., aber zuletzt die 183. die 1. berührt.

Plutarch gesteht, weil Phantias keine Erklärung noch überhaupt eine Begründung hinzufüge,<sup>1</sup> nicht zu wissen, was mit *κατὰ στοιχείον ἄπεισθα* eigentlich gemeint werde. Seine Ungewissheit bezieht sich also nicht auf den Ausdruck an und für sich, sondern auf das dadurch bezeichnete Verhältnis zwischen den Welten in dem Systeme des Petron. Man könnte z. B. zweifeln, ob die Berührung in Nummerfolge auf ein räumliches Nebeneinander oder ein zeitliches Nacheinander ginge. Nach Diels soll nur die Phrase *κατὰ στοιχείον* Plutarch sonderbar vorkommen.<sup>2</sup> Das ist wohl kaum der Fall; hatten wir doch soeben bei ihm *ἐν ἴσῳ στοιχείῳ* 'auf der gleichen Ziffer.'

Es äussert sich Theophrast *hist. pl.* 8, 4, 2 *διαφέρει δὲ ἡ κριθή καὶ τούτων τῶν πυρῶν ἡ μὲν γὰρ στοιχειώδης, ὁ δὲ πυρὸς ἄστοιχος καὶ πανταχόθεν ὁμαλῆς τις.*

Der Sinn kann hier keinem Zweifel unterliegen: die Ähre der Gerste ist zeilenförmig, dagegen die des Weizens ohne Zeilen. Das wäre denn endlich ein sicheres Beispiel dafür, dass *στοιχείον* synonym mit *στοίχος* 'Reihe' verwendet wurde. Das Verhältnis dieser Wörter zu einander bestimmt Diels S. 68 hier so: *ταταγμένοι κατὰ στοιχείον* sind die einzelnen Hacheln der Äh-

<sup>1</sup> In ähnlicher Weise beschliesst Plutarch c. 22 p. 422 D den Bericht über die Ansicht des Barbaren: *ταῦτ', ἔφη, περὶ τούτων μυθολογοῦντας ἔχουσι ἀτεχνῶς, καθάπερ ἐν τῇ τελευτῇ καὶ μνῆσει, μυθολογίαν ἀπόδειξιν τοῦ λόγου μηδὲ πίστιν ἐπιφέροντος.*

<sup>2</sup> Im Anfang von c. 22 p. 422 A lesen wir: *περὶ δὲ πλείθους ὠρισμένους διηπόρησε, καὶ μέχρι τῶν πέντε τοῖς ὑποτιθεμένοις κατὰ στοιχείον ἕνα κόσμον ἐπιχωρήσας τὸ εἶδος, αὐτὸς ἑαυτὸν ἐψ' ἑνὸς ἐτήρησεν.* Hier steht *κατὰ στοιχείον* offenbar in der Bedeutung 'für je einen Grundstoff'.

ren, welche in zwei oder mehr *στοῖχοι* geordnet, das *στοιχειώδες* der Gerste bewirken.» Aber das Suffix -*ειο* - erscheint weder in dem Gegensatz *ἄστοιχος* noch in den Bildungen, welche Theophrast a. a. O. nachher anführt: τῶν μὲν κριθῶν αἱ μὲν εἰσι δίστοιχοι αἱ δὲ τριστοιχοὶ αἱ δὲ τετράστοιχοι καὶ πεντάστοιχοι πλείστον δ' ἐξάστοιχον, καὶ γὰρ τοιοῦτό τι γένος ἐστί. πικρότεροι δὲ αἰεὶ κατὰ τὴν θέσιν ὡς ἐπὶ πᾶν αἱ πολυστοιχότεραι. Die Identität der Bedeutung von *στοιχεῖον* und *στοῖχος* 'Reihe' lässt sich nun durch keinen zweiten Fall erhärten. Das muss doch zu denken geben. Nicht ohne Grund also hat J. G. Schneider vor bald hundert Jahren *στοιχειώδης* in *στοιχώδης* geändert und von vielen Seiten Beifall gefunden. Noch gelinder wäre vielleicht die Verbesserung in *στοιχειοδής*, denn dabei würde es sich nur um eine Platzvertauschung von *ει* und *ο*, bezw. *ω* handeln. Die Vokale *ο* und *ω* waren ja um den Beginn unserer Zeitrechnung in der Aussprache gleich geworden.

In der griechischen Litteratur wird *στοιχεῖον* zum ersten Mal von Aristophanes verwendet. Die Bedeutung 'Gang, Strecke', in der es bei ihm erscheint, lässt sich nicht nur am frühesten belegen, sondern ist auch ihrem Wesen nach die ursprünglichste. Das erhellt aus der Thatsache, dass das Verbum *στρέχω* 'gehe' daneben steht. Wir haben somit den Punkt erreicht, wovon die weitverzweigte Entwicklung des Wortes ausgegangen ist.

Das zeitlich zweitnächste Beispiel findet sich bei Xenophon in dem Ausdrücke ὡσπερ ἀπὸ τῶν στοιχείων 'wie von den Grundlagen aus'. Die tiefe Kluft, die sich zwischen Aristophanes und Xenophon öffnet, kann nunmehr ohne Schwierigkeit überbrückt werden. Die Metapher setzt einen eigentlichen Gebrauch notwendig voraus. Hieraus folgt, dass die unübertragene Bedeutung 'Grund, Grundlage', obgleich uns Zeugnisse erst aus den neutestamentlichen Schriften zu Gebote stehen, den Attikern schon vor Xenophon geläufig war.

Das Zwischenglied, das wir noch brauchen, ist die Bedeutung 'Grund, Erdfläche'. Dass sie nur bei einem so späten

Verfasser vorkommt wie Eusebius, thut, da ihre Stellung im übrigen ganz klar ist, recht wenig zur Sache. Es lässt sich nunmehr der Gesichtspunkt angeben, von dem aus die Benennung entstanden ist: der Grund heisst im Attischen στοιχείον in seiner Eigenschaft als das, worauf man geht.

Die Bedeutungen von στοιχείον gruppieren sich also auf folgende Weise 1. 'Gang, Strecke' 2. 'Grund' a. 'Erdfläche' b. 'Grundlage' c. 'Stütze'.

Die semasiologische Entwicklung bei στοιχείον, wie ich sie hier gezeichnet habe, steht indessen in der griechischen Sprache nicht vereinzelt da. Eine schlagende Parallele bietet βάσις 1. 'Gang, Schritt, Tritt' Aesch. Soph. Eur. 2. 'Grund, Grundlage' Plat. Pol. 'Grundpfeiler, Fussgestell' Strab. 'Grundlinie, Grundfläche' in der Geometrie Plat. Vgl. βάσις·στήριγμα. ἔδρα·στάσις — Hesych. Das Substantivum βάσις ist selbst eine Ableitung vom Verbum βαίνω 'gehe, schreite, trete'.

## VI.

### Die formale Seite des griechischen Wortes.

Diels lässt S. 66 f. die Bildungen auf *-εῖον*, ion. *-ήμιον* von Lokalbezeichnungen zu den Stämmen auf *-εῖν* ausgehen: *βαλανεῖον*: *βαλανεύς*, *κουρεῖον*: *κουρεύς*, *πρωτανεῖον*: *πρωτανεύς* und die Analogie dann andere Stämme ergreifen: *Μουσείον*, *διδασκαλείον* *ἀρχεῖον*. Darauf fährt er fort: »Indem nun eine Anzahl dieser Bildungen so aufgefasst wurde, dass das abgeleitete Wort instrumentale Bedeutung erhielt: *πορθμείον* (Fährgeld), *γραμματεῖον* (Mittel mit dem der *γραμματεὺς* schreibt), *μνημεῖον* (Mittel, ein *μνημα* zu errichten), *ὄχειον* Beschäler (*ὄχέειν*), *σημεῖον* (Punkt als Mittel der Bezeichnung, *σημα*), *πυρεῖον* (Feuerzeug), *σπονδεῖον* (Becher, mit dem die *σπονδή* dargebracht wird), schliesst sich eine ganze Reihe von Bildungen an, welche Bestandteile in Beziehung zu dem dadurch hergestellten Ganzen bezeichnen. So verhalten sich die *ἐλεγεία* zum *ἔλεγος*, die *ἰαμβεία* zum *ἰαμβρος* usw.» — »So versteht man also *στοιχεῖα* ohne Schwierigkeit von den einzelnen Buchstaben, die in Ordnung nebeneinander gelegt eine Reihe bilden wie die Choreuten oder Soldaten oder wie die einzelnen Mauersteine der Schicht.« Zum Schluss warnt Diels davor, die Fälle, wo nach ihm *στοιχεῖον* synonym mit *στοῖχος* erscheint, durch die wenig zahlreichen Ableitungen stützen zu wollen, welche dieselbe Bedeutung wie die Hauptwörter haben: *ἀγγεῖον* = *ἄγγος*, *τολῆιον* = *τόλη*. Denn jenes soll aus *\*ἀγγέσιον* entstanden, also anders gebildet, dieses dagegen in-

strumental, als »Polster, durch das eine πύλη, eine Erhöhung, bewirkt wird«, gefasst sein.

Ich bin nicht gerüstet — und das würde auch in diesem Zusammenhang zu weit führen — auf das grosse Material erschöpfend einzugehen, sondern muss mich mit einigen Bemerkungen begnügen, zu denen die Aufstellungen von Diels veranlassen.

Die Wörter auf -εῖον sind von Haus aus substantivisch verwendete Neutra von Adjektiva auf -εῖος. Diese Adjektiva wiederum sind von den Stämmen auf -ειν, sowie in gewissen Fällen von denjenigen auf -ι und -υ ausgegangen, haben aber im Laufe der Zeit ihre ursprünglichen Grenzen weit überschritten. So schon bei Homer: ἀρήριος: ἄρηρις, Καπανήριος: Καπανεύς, Ὀδοσπίριος: Ὀδοσσεύς, Πηλκίριος: Πηλέες, βασιλκήριος: βασιλέες, γαλκήριος: γαλκέες aber Ποσειδίριος: Ποσειδάων, γαλήριος: γαῖα, ξεινίριος: ξείνος, πόλεμριος: πόλεμος, ταφίριος: ταφή, λοισθήριος = λοισθέος, ξυνίριος = ξυνός. Mit der Produktivität dieser Endung unter den Adjektiva muss immerfort gerechnet werden. Andererseits darf man natürlich nicht in der Entstehung der Substantiva auf -εῖον aus den Adjektiva auf -εῖος einen einmaligen und einheitlichen Vorgang erblicken. So etwas konnte nämlich zu verschiedenen Zeiten geschehen. Dadurch dass einige dieser Wörter auf Grund einer Übereinstimmung unter den dadurch bezeichneten Sachen sich mit einander associierten, bekam das Suffix eine gewisse Bedeutung und wurde mit ihr zu neuen Bildungen verwendet.

Unter den von Diels erwähnten Kategorien findet man die lokale und die instrumentale schon bei Homer voll entwickelt vor. Zu der ersteren gehören ῥωπήριον 'ein mit Strauchholz bewachsener Ort, Gesträuch, Dickicht': ῥώψ 'Gezweig, Reisig', Ποσειθέριον 'Heiligtum des Poseidon, Νυστήριον 'Gegend von Nysa'. In nachhomerischer Zeit haben nicht allein Nomina, sondern auch Verba neben sich Bildungen dieser Art. Nach der Analogie solcher Fälle wie βαλανεῖον: βαλανεύω schuf man z. B. ὄχεριον 'Beschälungsplatz' Lycurg. ap. Harp. zu ὄχεύω 'beschälen'. Zu Substantiva, die schon vorher lokale Bedeutung hatten, sind durch die Fortwucherung unseres Suffixes Nebenformen auf -εῖον entstanden. Vgl. πορθήριος 1. 'Überfahrt' Soph. 2. 'Ort zur

Überfahrt, Furt, Sund' Hom. und πορθυρίον 'πορθυρός 2' in πορθυρία Κυμύρια, von Herodot 4, 12. 45 als Eigennamen gebraucht.

Die instrumentale Gruppe wird bei Homer durch zwei Gerätschaftsnamen vertreten: λαισίον 'eine Art Schild' und οἰήιον 'Steuerruder'. Sie sind Ableitungen von Wörtern, welche die zu den Geräten verwendeten Stoffe bezeichnen. Wegen λαισίον vgl. λαισός ἡ παχέα ἐξωρίς Hesych. Dem οἰήιον, vgl. att. οἰᾶξ 'Griff des Steuerruders, Steuerruder', kann nach Ausweis der verwandten Sprachen ein \*οἰᾶ 'Stange' zu Grunde gelegt werden.<sup>1</sup> Aus der nachhomerischen Zeit gehört hierher γαλακτεῖον 'ehernes Gefäß'. Wenn nun die Funktion von -εῖον dem Sprachbewusstsein klar stand, so darf es nicht Wunder nehmen, dass man Wörtern, die an und für sich Geräte bedeuten, dieses Suffix anfügte. So erklären sich am einfachsten ἄγγος neben ἄγγεῖον beide 'Gefäß' und τὸλγῃ 'Schwiele, Polster, Pfühl' neben τολεῖον 'Pfühl, Kissen'. Wenn ἄγγεῖον aus diesem Zusammenhang gerissen wird, bleibt seine Bildung ganz dunkel. Warum die gleiche Bedeutung von ἄγγεῖον und ἄγγος bei der Herleitung des ersteren aus \*ἄγγεσιον begrifflicher sein sollte als bei der aus \*ἄγγηφιον, ist auch nicht abzusehen. Übrigens würde man \*ἄγγεῖον nach dem Muster von ἀλήθεια, ἐπιφάνεια etc. erwarten und wegen der Accentlage Einwirkung von den Gerätschaftsnamen annehmen müssen.<sup>2</sup>

Eine jüngere Schicht stellen, wie es scheint, die Bildungen dar, deren Stamm das Wozu des Gerätes angiebt: πυρεῖον 'Feuerzeug', ὕδρεῖον 'Wassereimer', γραμματεῖον 'Schreibtafel', πορθυεῖον 'Fähre', ὄγεῖον 'Beschäler' (das Tier ganz als Gerät gedacht). Infolge des durchsichtigen Verhältnisses zwischen Stamm und Suffix wurden die Grenzen der Gerätenennungen

<sup>1</sup> Lidén Stud. 60 ff. verbindet gr. οἰήιον οἰᾶξ mit ai. *isā* 'Deichsel' und finn. wot. *aisa* 'Stange der Gabeldeichsel', das auf ein urbaltisches \**aisō* zurückgeht.

<sup>2</sup> Bei Herodot schreiben Stein und die anderen Herausgeber ἄγγηῖον. Ohne Variante steht so in den Hss 2, 121 β (2 Mal) und δ, 4, 2 (2 Mal), dagegen 1, 188 ἄγγεῖοισι. Vgl. Fritsch Vok. des Hdt. Dial. 22. Die Überlieferung ist indessen bei Herodot nicht der Art, dass nur mit ihrer Hilfe die Form festgestellt werden könnte. Und so sind wir auf analogische Erwägungen angewiesen.

überschritten. Nach *πυρσίον*: *πῦρ*, *σπονδαίον*: *σπονδή* schuf man *μνημείον* 'Denkmal' zu *μνήμη* 'Andenken, Gedächtnis'. Wenn nun *μνημείον* neben *μνήμη* ohne Unterschied der Bedeutung stand, so wurde hierdurch *σημείον* neben *σημα*, beide 'Zeichen', ins Leben gerufen.

Die Bildungen auf *-είον*, welche bei Homer noch übrig bleiben, lassen sich auf zwei Gruppen verteilen. Man würde die eine objektivisch und die andere dativisch nennen können. Zu der objektivischen rechne ich *μαντήιον* 'Weissagung' und *ἱερίον* 'Schlachtvieh'. Hinsichtlich der Bedeutung stehen sie zu *μαντεύομαι ἱερέω* in demselben Verhältnis wie die Substantiva auf *-μα* zu den Verba auf *-έω*, vgl. *βούλευμα* 'Ratsbeschluss, Beschluss', *παίδευμα* 'Kenntnis, Zögling', *νόμωμα* 'Heerde, Vieh'. Homer kennt noch keine Bildungen auf *-μα* zu den Verba auf *-έω*. Erst bei Hesiodus erscheint *μαντεύμα* 'Weissagung'.

In der dativischen Gruppe drückt der Stamm die Person aus, der etwas gegeben oder gewährt wird: *πρεσβήιον* 'Ehrengeschenk', *ξενήιον* 'Gastgeschenk', *λοισθήιον* im Plur. 'Preis für den letzten'. Aus der nachhomerischen Zeit notiere ich *ἀριστείον* 'Preis der Tapferkeit', *πρωτείον* 'der erste Rang', im Plur. 'der erste Preis', *δευτερεῖα* 'der zweite Preis', *τροφεῖα* 'Kostgeld', *πορθμείον* 'Fährgeld'. Das ursprüngliche Verhältnis zwischen Stamm und Suffix ist in *βραβεῖον* 'Kampfspreis' vernachlässigt worden.

Sowohl die adjektivische Bildung auf *-εῖος* als die davon substantivierte auf *-εῖον* sind auf griechischem Boden entstanden. Das kann mit um so grösserer Gewissheit behauptet werden, als keine Entsprechung des Suffixes *εῖ* sich in den verwandten Sprachen sicher nachweisen lässt. Aber schon in dem homerischen Sprachgebrauch heben sich unter den Wörtern auf *-εῖον* vier Kategorien von einander deutlich ab. Ich vermag da nicht einzusehen, mit welchen Gründen man die eine aus der anderen herleiten, geschweige denn die lokale für die älteste halten könnte.

Wir gelangen jetzt zu den Parallelen, welche Diels für das von ihm angenommene Verhältnis zwischen *στοιχεῖον* und *στοίχος* anführt. Sind wirklich die *ἐλεγεία* Bestandteile eines *ἔλεγχος* und die *ἰαμβεῖα* Bestandteile eines *ἰαμβος*? Während der klassischen



Zeit wird ἔλεγγος 'Klagelied' nur mit Rücksicht auf den Inhalt, so z. B. von der Nachtigall Ar. Av. 218, dagegen ἐλεγγεῖον 'Distichon, bestehend aus einem Hexameter und einem Pentameter', z. B. Thuc. 1,132 nur mit Rücksicht auf das Metrum gebraucht. Für ein Gedicht in Disticha sagt z. B. Platon Rep. 368 A ἐλεγγεῖα. Später ist es zu einer Verschränkung gekommen, insofern einerseits Callimachus fr. 121 u. A. ἔλεγγος von einem Gedicht in Disticha und andererseits Pausanias 10, 7, 5 u. A. ἐλεγγεῖα von einem Klageliede verwenden. Weil ἰαμβεῖον z. B. Ar. Ran. 1133 die Bedeutung 'iambischer Vers' hat, würde man, wenn Diels Recht hätte, für ἰαμβος die Bedeutung 'iambisches Gedicht' erwarten. Und so finden wir es einmal, nämlich bei Strabon 8, 3, 30, aber dieser Gebrauch ist offenbar der Analogie mit dem nachklassischen ἔλεγγος entsprungen. Im übrigen ist der Sg. ἰαμβος entweder iambischer Versfuß, z. B. Plat. Rep. 400 B, oder iambischer Vers, z. B. Ar. Ran. 661, also entweder ein Glied des ἰαμβεῖον oder damit synonym. Zum Ausdruck des Begriffes 'iambisches Gedicht' wird dagegen der Pl. ἰαμβοὶ z. B. Plat. Ion 534 C und später Luc. Salt. 27 der Pl. ἰαμβεῖα verwendet. Wenn auch nicht so scharf wie in dem vorhergehenden Falle, so tritt doch auch hier die inhaltliche Seite bei dem Hauptwort in den Vordergrund, denn der Pl. ἰαμβοὶ bezeichnet vorzugsweise ein Schmähdgedicht. Und laut Semus bei Ath. 622 B hiessen die improvisierten Possen der ἀποκαβδάλοι gleichwie diese selbst ἰαμβοὶ. Diels spricht von einer ganzen Reihe von Bildungen wie ἐλεγγεῖον und ἰαμβεῖον und fügt hinter ihnen ein usw. hinzu, aber ich weiss nicht, welche andere Beispiele er hierbei im Sinne hat.

Durch das Suffix -εῖον wird nach meinem Dafürhalten in ἐλεγγεῖον und ἰαμβεῖον die metrische Form ausgedrückt, die bei einem Klagelied bzw. Spottgedicht von Haus aus zur Verwendung kam. Ich glaube kaum, dass sie auf die oben besprochene instrumentale Kategorie zurückgehen, sondern möchte lieber annehmen, dass die Substantivierung in ihnen unabhängig geschehen ist, obgleich die dafür vorauszusetzenden Adjektiva erst später erschienen, ἰαμβεῖος bei Aristoteles und ἐλεγγεῖος bei Aelian.

Um über die äussere Gestalt von *στοιχείον* ins klare zu kommen, halte ich es für zweckmässig, einen Blick auf dessen nächste Umgebung zu werfen. Erst auf diesem Wege lässt sich das Vorhandensein des Suffixes *-εῖον* begreifen.

Das Verbum *στείχω* 'gehe, schreite, wandle' (— got. *steigan*, ahd. *stigan* usw.) ist aus dem ionischen Dialekt reichlich bezeugt.<sup>1</sup> Als Repräsentanten sind Homer und Herodot zu nennen. Dagegen fehlt *στείχω* in dem echt attischen Sprachgebrauch. Zwar erscheint es auf einem attischen Stein des 6. oder 5. Jh. v. Chr.,<sup>2</sup> aber die Inschrift ist ein elegisches Distichon, und deswegen haben wir es hier mit der epischen Sprache zu thun. Dass das Wort von den attischen Tragikern verwendet wird, beweist auch nichts, wie wir oben S. 16 bezüglich *ῥίζωμα* und S. 21 bezüglich *πυθμήν* gesehen haben.

Neben *στείχω* stehen nun die Substantiva 1. *στίξ* (belegt nur *στίγες* *στίγη* *στίγες* *στίγας*) 'Reihe bes. der Krieger' Hom. Hes. Trag., 2. *στίγος* 'Reihe von Kriegeren' Xen. usw. *δένδρων* Xen. *ἀριθμοῦ* Plat. 'Vers' Ar. usw. 'Zeile' Dion. H., 3. *στοίχος* 'Reihe' τῶν ἀναβαθμῶν Hdt., ἐπὶ στοίχῳ Ar., κατὰ σ. Thuc. Ar., 'Reihe von Soldaten' Thuc. Xen., 'Reihe von Choreuten' Poll., 'Reihe von Pfählen mit Jagdnetzen' Xen., 'Reihe Ziegel, Schicht' att. Inschr. Im Militärwesen ist *στοίχος* die Gruppe der hinter einander stehenden Leute, während die der neben einander stehenden *ζυγόν* heisst, vgl. Poll. 1, 126. So auch vom tragischen und komischen Chor, vgl. Poll. 4, 108. 109. Auf dieselbe Weise unterscheiden sich ja im Deutschen *Reihe* und *Glied*. Wegen *στίξ*: *στείχω* vgl. *νίψα* Acc. 'Schnee' lat. *nix*: *νείπει* 'schneit'. Identisch sind ferner der Form nach *στίγος* mit ahd. *stīg* M. 'Steg, schmale Brücke, pons, ascensus' und bis auf die Endung *στοίχος* mit ahd. *steiga* F. 'ascensus, steile Fahrstrasse', got. *staiga* 'ἄδεις, ῥόπη'. Wegen der Bedeutungsentwicklung, die in den drei zu *στείχω* gehörigen Nomina stattgefunden hat, vgl. *ῥογος* 'Reihe von Weinstöcken oder Obstbäumen' neben *ἔργωμα*.

<sup>1</sup> Es verdient vielleicht erwähnt zu werden, dass *στείχω* auch anderswo vorkommt: im Äol. Alc. fr. 19 B und im Akarn. laut BA 1095.

<sup>2</sup> C I A IV 1 b 177 h = I Suppl. S. 112.

Ἄνθρωπος, ὅ(ς) στείχε[ι]ς καὶ ἄδων ἔργων ἀλλ(η)α μενομένων  
στῆθε: καὶ οὐκίτρον σῆμα Θράστωος ἰδών.

'gehe'.<sup>1</sup> Von der ursprünglichen Bedeutung 'Gang' sind indessen auf griechischem Boden nicht alle Spuren verschwunden. Erstens *στῆχος*: *περίπατος* Hesych. Welchem Dialekt die Glosse entnommen ist, lässt sich leider nicht wissen. Zweitens ion. *στοῖχος* 'Gang', 'Strecke', von dessen Vorkommen bei Herodas oben S. 88 f. die Rede gewesen ist.

Diels sagt S. 62: »Das Verbum *στοιχεῖν* heisst neben oder hinter einander im Gliede (*στοῖχος*) stehen«. So scheint die ursprüngliche Bedeutung überall angegeben zu werden. Ein Denominativum von *στοῖχος* 'Reihe' ist offenbar *στοιχεῖν* 'in einer Reihe', d. h. im Militärwesen 'hinter einander', im übrigen 'hinter oder neben einander stehen': Poll. I, 126 *καὶ τῶν μαχρῶμένων . . . τὸ μὲν ἐφεξῆς εἶναι κατὰ μῆκος ζῶγειν. τὸ δὲ ἐφεξῆς κατὰ βλάθος στοιχεῖν* Theophrast H. Pl. 3, 5, 3 *πᾶσι μὲν οὖν τοῖς δένδροις αἱ βλαστήσεις φανεραὶ· μάλιστα δὲ τῆ ἐλάτῃ καὶ τῆ πεύκῃ διὰ τὸ στοιχεῖν τὰ γόνατα καὶ ἐξ ἴσου τοῖς ὕζουσι ἔχειν*: 3, 18, 5 *τῶν δὲ κλωνίων τῶν νέων ἐξ ἴσου τὰ φύλλα εἰς δύο. κατ' ἄλληλα δὲ ἐκ τῶν πλαγιῶν ὥστε στοιχεῖν.*

Gewissermassen überschritten sind die Grenzen des Stammwortes bei Aristoteles De interpr. 10. 19 b 22 *ὥστε διὰ τοῦτο τέσσαρα ἔσται ταῦτα. ὧν τὰ μὲν δύο πρὸς τὴν κατάφασιν καὶ ἀπόφασιν ἔξει· κατὰ τὸ στοιχῶν ὡς αἱ στερήσεις. τὰ δὲ δύο οὖν* 'es wird also darum hier vier geben: während zwei von ihnen sich zur Affirmation und Negation verhalten je nach der Reihenfolge, die sie bei den Privationen bieten, thun es die zwei übrigen nicht'. Aristoteles hat vier Urteile vor Augen: 1. das affirmative *ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος*. 2. das negative *οὐκ ἔστι δίκαιος ἄνθρωπος*. 3. das affirmative *ἔστιν οὖν δίκαιος ἄνθρωπος*. 4. das negative *οὐκ ἔστιν*

<sup>1</sup> Prellwitz EW<sup>2</sup> 159. 339 übersetzt *ὄρχος* durch 'Gehege, Weingarten' und nimmt Verwandtschaft an mit *ἐρχατάω* 'sperre ein', *ἐρχατος* 'Zaun' usw. Die Bedeutung, die er für *ὄρχος* hierbei ansetzt, ist indessen falsch. Ich begnüge mich auf zwei Beispiele hinzuweisen: Xenophon Oec. 20, 3 *οὐκ ἄρθῶς τοῖς ὄρχοις ἐφύττευσαν* und Theophrast H. P. 4, 4, 8 *φουτεύουσι δὲ ἐν τοῖς πεδίοις αὐτὸ κατ' ὄρχοις, δι' ὃ καὶ πόρρωθεν ἀφορῶσι ἀμπέλοι φαίνονται*. Vgl. auch *ὄρχοι*: *στῆχοι ἀμπέλων*; *ὄρχος*: *κῆπος*, καὶ φουτῶν *στῆχος* Hesych. Die Zusammenstellung mit *ἐρχομαι* begegnet hin und wieder in älteren Werken. Und ich weiss keinen triftigen Grund, warum sie aufgegeben werden sollte.

ὁ δίκαιος ἄνθρωπος. Das 2. unterscheidet sich von dem 3. nur durch die Reihenfolge.

Übrig bleibt noch eine Verwendung von *στοιχεῖν*, welche unsere Wörterbücher nicht erwähnen und zwar aus dem Grunde, weil die Texte, die sie enthalten, zum grössten Teil erst neulich veröffentlicht worden sind. So viel ich weiss, ist bisher niemand auch nur auf die Bedeutung des näheren eingegangen. Die grosse *ὁμολογία τῆς ἐμφυτεύσεως* P. Lond. II S. 324—9 (aus dem alten Apollonopolis Maior und dem J. 616 n. Chr.), durch welche das Kloster des heiligen Patois einem gewissen Johannes 12<sup>1/2</sup> Aruren Fruchland und 5 Aruren Ödland in Erbpacht giebt, bietet nach Darlegung der Bedingungen u. a. die folgende Unterschrift: Ἰωάννης Φοιβάμμωνος ὁ προκειμένος, στοιχεῖ μοι τὸ παρὸν ἐμφύτευμα τοῦ ἐτησίου πάκτου τῶν κερατίων τριάκοντα ἕξ ἡμέρας ὡς πρόκειται). Ich übersetze: 'Johannes, Sohn des Phoi-bammon, der ich oben genannt bin, in Ordnung ist mir die vorliegende Erbpacht mit einem jährlichen Zins von 36<sup>1/2</sup> Siliquae, wie oben steht.' P. Oxy. I 142 (aus dem J. 534 n. Chr.) bescheinigt der Schiffer Asklas, dass er 1485<sup>1/4</sup> Artaben Weizen vom Dorfe Koma als Zahlung für die ἐμβολή und 11 Solidi 3<sup>1/2</sup> Siliquae als Zahlung für den Transport nach Alexandria empfangen hat, und beschliesst die Quittung mit den Worten: ὁ αὐτῶς Ἀσκλάς γὰρ(της). στοιχεῖ μοι τοῦτου τὸ πιτάκιον ὡς πρόκειται. In byzantinischer Zeit kommt das Verbum öfters so vor, wenn ein Kontrakt, eine Quittung oder überhaupt eine Urkunde (im Nom.) von einer dabei beteiligten Person (im Dat. des Standpunktes) für richtig oder rechtskräftig (*στοιχεῖ*) erklärt werden soll.<sup>1</sup> Es liegt hier eine Entwicklung vor von 'in einer Reihe stehen' zu 'in Ordnung sein'. Passend kann da an den deutschen Ausdruck *wieder in der Reihe sein* 'wieder in Ordnung sein' erinnert werden.<sup>2</sup>

Es finden sich indessen Belege von *στοιχεῖν*, wo ich den Zusammenhang mit *στοίχος* 'Reihe' auf das bestimmteste glaube verneinen zu müssen. Erstens im Neuen Testament. Wie

<sup>1</sup> Die drei Lieferungsaufträge Wilcken Ostr. N:o 1603—1605 bieten von 2. Hand den Vermerk Ἀπολλώνιος διοικητής, στοιχεῖ.

<sup>2</sup> Ich verweise auf die oben S. 7 N. 1 aus Paul D. Wb. citierte Ausinandersetzung.

allgemein anerkannt wird, hat das Verbum hier die Bedeutung 'gehen, wandeln'. Im Thes. wird — und hierauf möchte ich besonderen Nachdruck legen — diese Gleichwertigkeit mit *στειχώ* sogar hervorgehoben. Klar ist in dieser Hinsicht Act. 21, 24 ὅτι ὢν κατήχηγται περὶ τοῦ οὐθέν ἐστιν ἀλλὰ στοιχεῖς καὶ αὐτὸς φυλάττων τὸν νόμον. Zu Übersetzungen wie 'du beobachtest auch selbst ordentlich das Gesetz' ist offenbar kein Wort zu verlieren. An den übrigen Stellen des Neuen Testaments erscheint *στοιχεῖν* mit einem Dativ verbunden, z. B. Gal. 5, 25 εἰ ζῶμεν πνεύματι. πνεύματι καὶ στοιχοῦμεν. So auch *περιπατεῖν* z. B. Gal. 5, 16 λέγω δέ. πνεύματι περιπατεῖτε und *πορεύεσθαι* z. B. Act. 9, 31 *πορευομένη τῷ φόβῳ τοῦ κυρίου*. Zur Beleuchtung des Datives dürfte man Act. 14, 16 εἶχεν πάντα τὰ ἔθνη *πορεύεσθαι ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν* Jud. 11 τῇ ὁδῷ τοῦ Κάιν *ἐπορεύθησαν* Röm. 4, 12 ταῖς *στοιχοῦσιν* ταῖς ἕχουσιν τῆς ἐν ἀκροβυστία πίστεως an die Seite z. B. von Xen. An. 3, 4, 30 οὕτω τὸ λοιπὸν τῆς ἡμέρας *πορευόμενοι* οἱ μὲν τῇ ὁδῷ κατὰ τοὺς γηλόφους stellen können.

In unseren Wörterbüchern sieht es so aus, als ob der Gebrauch des Neuen Testaments ganz vereinzelt dastände. Das ist aber meines Erachtens nicht der Fall. Xen. Cyr. 6, 3, 34 αἱ δ' ἑτέρα: ἐκατοστῆς τῶν ἁρμάτων. ἡ μὲν κατὰ τὸ δεξιὸν πλευρὸν τῆς στρατιᾶς *στοιχοῦσα* ἐπέσθω τῇ *φάλαγγι* ἐπὶ κέρως. ἡ δὲ κατὰ τὸ ἐξώμενον. Ich übersetze: 'die (beiden) übrigen Abteilungen von je hundert Streitwagen sollen, die eine auf der rechten, die andere auf der linken Seite des Heeres marschieren und in Kolonne der Schlachtlinie folgen'.<sup>1</sup> Viele Gelehrte behaupten nun, *στοιχεῖν* stehe hier in dem Werte von ἐφεξῆς εἶναι κατὰ βᾶθος. Bei dieser Voraussetzung muss man sich fragen, warum das gleichbedeutende ἐπὶ κέρως 'in Kolonne' gleich nachher hinzugefügt wird. Niemand wird es doch glaublich finden, dass Xenophon für die Anordnung des Wagenzuges mehr als den einen der beiden Ausdrücke benutzt hätte. Aus dieser Schwierigkeit wüsste ich keinen anderen Ausweg als den, entweder *στοιχοῦσα*

<sup>1</sup> Bei Passow Hwb. s. u. findet man die Übersetzung 'die auf dem rechten Flügel des Heeres nebenher marschirt'. Der beabsichtigte Sinn dürfte wohl sein, dass die beiden Abteilungen und das Heer je eine Reihe bilden sollen. Die Schwierigkeit entsteht aber dadurch, dass man bei der Herleitung aus *στοῖχος* nur von der Bedeutung 'Reihe' ausgeht.

oder ἐπὶ κέρως für eine Glosse zu erklären, die durch die Nachlässigkeit der Abschreiber in den Text hineingeraten wäre. Zu einem so gewaltsamen Mittel muss also gegriffen werden, um die Herleitung von στοιχεῖν aus στοιχος 'Reihe' aufrecht zu erhalten. Bei der Bedeutung 'marschieren' ist dagegen alles ganz in Ordnung.

Verbunden mit einem Dativ, obgleich von anderer Art als im Neuen Testament, wird das Verbum in dem attischen Ephebeneid Poll. 8, 105 οὐδ' ἐγκαταλείψω τὸν παραστάτην. ᾧ ἂν στοιχῶ. Man hat den fraglichen Ausdruck bisher so wiedergegeben: 'neben dem ich in der Schlachtreihe stehen werde'. Hiergegen lässt sich indessen der entscheidende Einwand erheben, dass zwei παραστάται nach dem oben angeführten Sprachgebrauch des griechischen Militärwesens zwar demselben ζυγόν, aber nicht demselben στοιχος angehören. Ich übersetze die Stelle: 'und ich werde den Nebenmann, mit dem ich marschieren werde, nicht im Stich lassen'. Der komitative Instrumentalis, der aus der ig. Ursprache ererbt, im Gr. aber der äusseren Gestalt nach mit dem Dativ zusammengefallen ist, erscheint erstens bei Verba, die selbst den Begriff der Vereinigung enthalten, z. B. ἀκολουθῶ ἔπουρα ὀμιλῶ, zweitens auch bei anderen Verba, aber nur in Bezeichnungen für Truppen, Schiffe usw., insofern sie als Begleitung des Führers aufgefasst werden, z. B. Hom. λ. 160 ἴ νῶν δὲ Τροίηθεν ἀλωμενος ἐνθάδ' ἰάνειν νηί τε καὶ ἐτάροισι πολλὸν χρόνον, Thuc. 2, 21 ἐσβαλὼν (Πλειστόβαναξ) στρατῷ Πελοποννησίων. Ich meine nun, dass in ᾧ ἂν στοιχῶ bei Pollux ein versprengter Rest des fraglichen Kasus noch vorliegt. Der Ausdruck — aber wohlgermerkt nicht das Verbum an und für sich, da es ja auch anderswo dieselbe Bedeutung hat — ist militärisch und kommt also denen der zweiten Kategorie sehr nahe. Von diesem und dergleichen Fällen geht eine bildliche Verwendung aus: Sext. Emp. Math. 11, 59 σ. τοῖς προειρημένοις φιλοσόφοις 'mit den vorher genannten Philosophen gehen, ihnen folgen', Polyb. 28, 5, 6 σ. τῆ τῆς συγκλήτου προσέσει: 'dem Plan des Senates folgen', Schol. Ar. Plut. 773 σ. μιᾷ γυναικί nach Passow Hwb. s. u. 'nur mit einer Frau gehen, d. i. nur mit einer zufrieden sein'. Vgl. auch στοιχῶ· συναίνῳ Hesych. In dem Schol. Venet. zu Ar. Ran. 807 οὕτε γὰρ Ἀθηναίοισι συνέβαιν' Ἀίσχυλῶς wird nun συνέ-

βαινε durch ἐστράχησεν erklärt.<sup>1</sup> Wir können hier konstatieren, dass bei στράξω die Bedeutung von 'βαίνω' in 'στραβαίνω' übergegangen, oder mit anderen Worten, dass das komitative Element von dem Instr.-Dat., mit dem allein es von Anfang an verbunden war, in das Verbum selbst eingedrungen ist. Diese Veränderung konnte aber erst dann geschehen, als die eigentliche Bedeutung 'gehen, wandeln, marschieren' verloren gegangen war, d. h. nach der Abfassungszeit der neutestamentlichen Schriften, in denen sie sich noch belegen lässt. Von στράξω 'στραβαίνω' ist dann der Weg nicht weit zu στράξω 'ρόσολογώ': Theophanes Chronogr. 278, II Bonn. εἰρήνης πάκτα στράχισας. 501, 7 ἐστράχθη μετὰ τῶν Πομαίων καὶ Ἀράβων ὡς τελευτῶν οἱ Ἀράβες κατὰ ἡμέραν νομίσματα χίλια.

Das Verbum στράξω 'gehe, wandle, marschiere' war einst im Attischen heimisch. Es hatte eine Stelle in dem gewiss sehr alten Formular, wonach die Epheben dort laut Pollux vereidigt wurden, und kam auch bei Xenophon zur Verwendung. Die hellenistische Sprache hat also στράξω wie so viel anderes aus dem attischen Dialekt bezogen. Was die Bildungsart anlangt, so kann man darin erblicken entweder ein Denominativum von στράχος 'Gang' (vgl. Herodas) wie στράχουμαι 'gehe, marschiere' von στράχος 'Gang' (vgl. Hesych) oder ein Iterativum zu στρέχω 'gehe, schreite, wandle' wie τροπέω 'wende' zu τρέπω 'wende', σκοπέω 'schaue, sehe' zu σκέπτομαι 'schaue, sehe'. Für die letztere Alternative spricht entschieden der Umstand, dass bei στρέχω und στράχουμαι häufig, dagegen bei στράξω niemals von einem Ziel die Rede ist.

Erst jetzt sind wir im stande, über das Suffix von στράξιον auf gehörige Weise zu urteilen. Zunächst muss daran erinnert werden, dass das Wort in älterer Zeit ausserhalb Attikas nicht vorkommt. Die semasiologische Untersuchung lehrte nun, dass sein weitverzweigter Gebrauch sich auf zwei Hauptbedeutungen zurückführen lässt: 1. 'Gang, Strecke' 2. 'Grund' a. 'Erdfläche' b. 'Grundlage' c. 'Stütze'. Von ihnen ist die erste nicht nur am frühesten belegt, sondern auch ihrem Wesen nach die ursprüng-

<sup>1</sup> Im Schol. Rav. durch ἤρυσεν statt des zu erwartenden ἤρυσετο. Der Fehler dürfte darauf beruhen, dass die Endung in der Vorlage mit Abkürzung geschrieben und dann falsch ergänzt worden ist.

lichste. Dafür verwendet Herodas *στοῖχος*, und seine Sprache ist ionisch. Der ionische Dialekt spiegelt in diesem Falle den urgriechischen Bestand am treuesten wieder. Denn neben *στοῖχος* 'Gang', woraus 'Reihe', steht hier *στείγω* 'gehe', vgl. *βρόμος* 'Getöse': *βρέμω* 'brause', *λόγος* 'Rede': *λέγω* 'rede', *ῥόος* 'Fluss': *ῥέω* 'fliesse', *πρόπος* 'Wendung': *τρέπω* 'wende', *χόος* 'Schutt': *χέω* 'schütte' *ψόος* 'Tadel': *ψέγω* 'tadele'. Schon in vorlitterarischer Zeit ist *στείγω* den Attikern abhanden gekommen, und im Zusammenhang damit der Begriff des Gehens bei *στοῖχος* geschwunden. Zurück blieb indessen das ursprüngliche Iterativum *στοιχέω*, und von ihm ist nach meinem Dafürhalten *στοιχείον* ausgegangen. Unter den Ableitungen auf *-εῖον* begegnete uns oben S. 98 eine kleine, von mir dort objektivisch genannte Gruppe, die durch *μαντήριον* 'Weissagung' und *ἱερίριον* 'Schlachtvieh' bei Homer vertreten wird. Bildungen dieser Art erscheinen nach Homer nicht nur zu Verba auf *-εῖω* z. B. *καρπεῖον* 'Frucht, Ertrag' Ar.: *καρπέω*, sondern auch zu anderen Verba z. B. *ἐκμαγείον* 'die Masse, worin man etwas abdrückt' Plat., 'Abdruck, Abbild' Plat.: *ἐκμάπτω*, *χορηγείον* 'commeatus' Polyb.: *χορηγέω*, *φαγείον* 'Essen, Speise' Vit. Pachom.: *ἔφαγον*. In diese Umgebung lässt sich *στοιχείον* 'Gang, Strecke' = ὁ ἅν τις στοιχῆ vorzüglich einreihen. Dass die Ioner bei der alten Form blieben, die Attiker dagegen eine Neuschöpfung vornahmen, beruht also auf besonderen Verhältnissen, die in den beiden Dialekten obwalteten.

Bei *στοιχείον* hat dann die Entwicklung von 'Gang' zu 'Grund' stattgefunden. Hierzu liegt in *βάσις*, wie ich oben S. 94 bemerkte, ein möglichst treues Gegenstück vor. Dass die Bedeutung 'Grund' eine sehr grosse Lebenskraft bekundet und von den verschiedensten Dingen verwendet wird, dürfte aus der Darstellung in den vorhergehenden Kapiteln zur Genüge erhellen. Mit der Bedeutung 'Gang' steht es indessen ganz anders: in der uns zugänglichen Litteratur erscheint sie auf das Abschreiten des Schattens beschränkt, das zur Messung der Zeit vorgenommen wurde. Die Belege für sie hören nun mit Lukian auf. Dieser Thatsache an die Seite möchte ich eine andere stellen, nämlich die, dass das Verbum *στοιχέω* in der eigentlichen Bedeutung 'gehe' nach dem Neuen Testament erloschen ist. Bei *στοιχείον* liegen mithin die Dinge auf eben dieselbe Weise wie bei att.



στοιχος, das infolge des Schwundes von στοιχω schon vorlitterarisch den Begriff des Gehens verlor.

Von στοιχείον ist das Denominativum στοιχείω ausgegangen. Diels äussert sich S. 40 N. 2 über das letztere folgendermassen: »Es bedeutet 1. elementar vortragen, Epic. ep. I 35 τὸν τύπον τῆς παραμαθείας τὸν καταστοιχειωμένον: 2. aus Elementen bilden, Simp. phys. 246, 3 τὰ μὲν στοιχεῖα ἐνπαράρχειν γὰρ τῷ στοιχειωτῷ. de caelo 255, 4; 3. byzantinisch bezaubern.« Ich glaube indessen nachgewiesen zu haben, dass man byz. 'bezaubern' ersetzen muss teils durch 'gründen' von einem Gebäude, s. o. S. 75, und von einer künstlichen Insel, s. o. S. 75, teils durch 'stützen, festmachen' von allerlei symbolisch verwendeten Gegenständen, s. o. S. 77 ff. Hierzu kommt noch στοιχίσωσις 'Stützung' bei Tatian, s. o. S. 57 ff. Das ist offenbar das ursprüngliche: στοιχείω 'gründe, stütze' von στοιχείον 'Grundlage, Stütze'. Statt 'elementar vortragen' lässt sich vielleicht ein anderer Ausdruck finden, der den Zusammenhang mit dem Stammwort besser hervorhebt. Ich übersetze die aus dem 1. Brief Epikurs soeben citierten Worte durch 'den Abriss des Systemes, insofern er auf die Grundlehren gebracht ist, insofern er die Grundlehren enthält'. Mit persönlichem Objekt 'in die Grundlehren einführen', vgl. στοιχειουμένους διδάσκουμένους: στοιχίσωσις: διατόπωσις: ἢ πρώτη μάθησις Hesych. Ich erinnere hierbei an στοιχεῖα 'grundlegende Begriffe und Sätze eines Faches', s. o. S. 32. Für 'aus Elementen bilden' ist der Ausgang von στοιχείον 'Grundstoff' ohne weiteres klar. Auf das instrumentative Schema 'versehe mit στοιχείον bezw. στοιχεῖα' können also die Bedeutungen von στοιχείω zurückgeführt werden.

Wie eine Ableitung von στοιχος sieht καταστοιχίζω aus, wird aber in unseren Wörterbüchern (vgl. Thes. 'elementa doceo', Passow 'in den ersten Anfangsgründen unterrichten') so interpretiert, als ob es auf στοιχείον zurückginge. Die einzige Stelle, wo es erscheint, ist Plutarch de Stoic. repugn. 10 p. 1036 A τοῖς μὲν γὰρ ἐποχὴν ἄγουσι περὶ πάντων ἐπιβάλλει. φησὶ ἰσc. ὁ Χρῆσιππος). τοῦτο ποιεῖν. καὶ συνεργόν ἐστι πρὸς ὃ βούλομαι: τοῖς δ' ἐπιστήμην ἐνεργαζομένοις. καθ' ἣν ὁμολογουμένως βιωσόμεθα. τὰ ἐναντία στοιχειῶν καὶ καταστοιχίζειν τοῖς εἰσαγομένοις ἀπ' ἀρχῆς

μέχρι τέλους· ἐφ' ὧν<sup>1</sup> καιρός ἐστι μνησθῆναι καὶ τῶν ἐναντίων λόγων. διαλύοντες αὐτῶν τὸ πιθανόν καθάπερ καὶ ἐν τοῖς δικαστηρίοις. ταυτί γὰρ αὐταῖς λέξεσιν εἴρηκεν. Diels citiert S. 40 N. 2 das Stück στοιχειῶν — δικαστηρίοις und paraphrasiert: »man müsse im Gegenteil die Anfänger ins ABC einweihen und erst dann gelegentlich die Gegenargumente erwähnen und wie ein Advokat zurückweisen.« Er fährt darauf fort: »Ob καὶ καταστοιχίζειν in dem Chrysippcitat neben στοιχειῶν echt ist, wage ich nicht zu entscheiden. καταστοιχίζειν ist ἅπαξ εἰρημένον und στοιχίζειν heisst etwas gänzlich fernliegendes.« Diels erwähnt mit keinem Worte das zu στοιχειῶν gehörige Objekt τὰ ἐναντία. Aus welchem Anlass weiss ich nicht. Ob er vielleicht darin einen späteren Zusatz erblickt? Oder konstruiert er das Verbum, bezw. die beiden Verba gleichwie διδάσκω mit zwei Accusativen (τὰ ἐναντία und τὸς εἰσαγομένους)? Der Umstand, das καταστοιχίζω anderswo nicht vorkommt, giebt uns kein Recht, seine Echtheit anzuzweifeln. Im Gegenteil. Denn wenn es unecht wäre, wie sollte man erklären, dass es in den Text hätte geraten können? Seine inhaltliche Identität mit στοιχίζω wird zwar behauptet, aber Form, Stellung im Zusammenhang, alles spricht dagegen. Und so thun wir sicherlich am besten, bei der Überlieferung in ihrer vorliegenden Gestalt zu bleiben. Hören wir nun, was Chrysipp zu sagen hat. Die Skeptiker, die in Bezug auf alles mit ihrem Urteil zurückhalten, sind konsequent und verfahren auf eine ihren Zwecken dienliche Weise. Denjenigen wiederum, die ein auf die Lebensführung bezügliches Wissen mitteilen, gebührt zweierlei. Erstens τὰ ἐναντία στοιχειῶν 'die Gegensätze unter Hauptpunkte bringen', d. h. die wichtigsten Lehrsätze der einander entgegengesetzten Schulen angeben'. Das Verbum steht hier in ganz demselben Sinne wie soeben bei Epikur. Zweitens καταστοιχίζειν τὸς εἰσαγομένους ἀπ' ἀρχῆς μέχρι τέλους. Zu στοιχος 'Reihe' giebt es zwei verbale Ableitungen: eine intransitive στοιχέω, von der oben S. 101 ff. die Rede war, und eine transitive στοιχίζω 'reihe an', met. Aesch. Pr. 486 K. τρόπος τε πολλὸς μαντικῆς ἐστόχιστα (Schol. κατὰ στοιχὸν ἔδειξα. πολλὰ γὰρ εἶδη μαντικῆς. εἰκαστικόν. ἐπιπνευστικόν. ἀστρονομικόν), ferner διαστοιχίζω

<sup>1</sup> Die Hss bieten ἐφ' ὧν. Diels schreibt aber εἰς ὧν. Ich vermag nicht den Grund ausfindig zu machen, warum er so verfahren ist.

‘verteile auf Reihen’, met. Aesch. Pr. 232 K. εὐθὺς δαίμονιν νέμει γέρα ἄλλοισιν ἄλλα καὶ διαστοιχίζετο ἀρχήν (Schol. διτίρει). Auf *στοίχος* ‘Reihe von Pfählen mit Jagdnetzen’ basiert *στοιχίζω* ‘stelle Pfähle mit Jagdnetzen in eine Reihe’ Xen. Cyn. 6, 8 *στοιχίζετω δὲ μακρά. ὑψηλά. ὅπως ἂν μὴ ὑπερπιθῶ.* ferner *περιστοιχίζω* ‘umgebe rings mit Jagdnetzen’, met. z. B. Dem. 43, 1 *ἀλλ’ ἀεὶ τι προσπεριβάλλεται καὶ κήλιω πανταχῶ μέλλοντας ἱμάς καὶ καθημένους περιστοιχίζεται.* Das in Rede stehende *καταστοιχίζω* verbinde ich mit *στοίχος* ‘Soldatenreihe’ und schreibe ihm die Bedeutung ‘stelle in die Soldatenreihe, mache zum Soldaten’ zu. In dem Chrysippitat erscheint nun, meine ich, der ursprünglich militärische Ausdruck auf die Bestrebungen der Schulphilosophen, Anhänger zu gewinnen, übertragen. Ich übersetze also: ‘von Anfang bis zu Ende die Anfänger anzuwerben suchen’. Ob dem Chrysipp unbewusst *στοιχειῶν — καταστοιχίζειν* in die Feder geflossen oder ein Wortspiel beabsichtigt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Zu meiner Auffassung stimmt vorzüglich, was hierauf folgt: der Lehrer hat bei seinem Unterricht Gelegenheit, auch Gegenargumente zu erwähnen, aber nur damit er wie ein Advokat ihre Glaubwürdigkeit zersetze.















PA  
287  
L3

Lagercrantz, Otto  
Elementum

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

